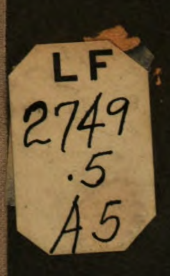
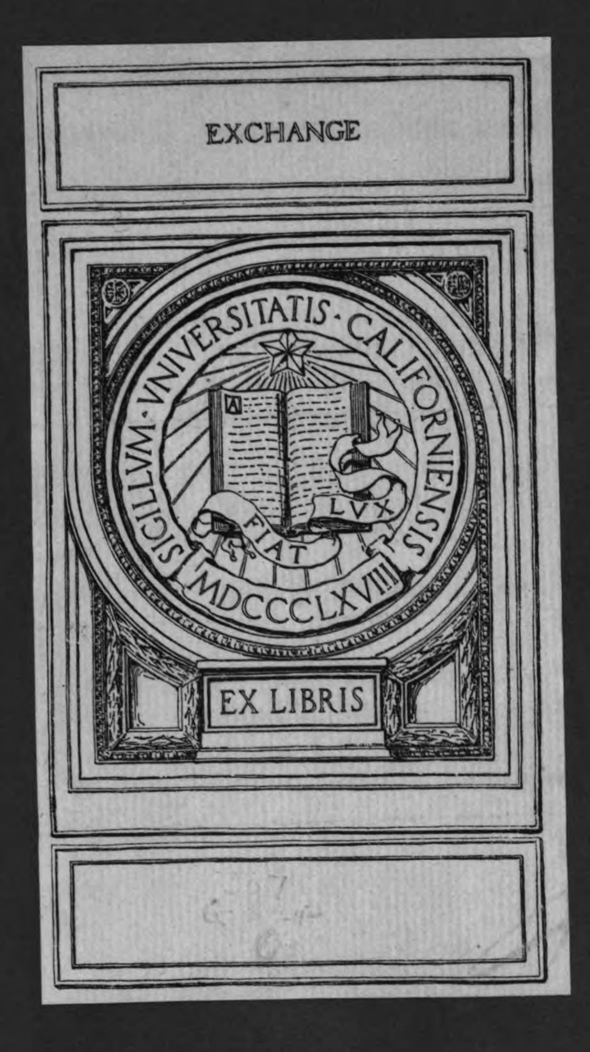



LF
2749
.5
A5


UC-NRLF
$B 30 298


EXCHANGE
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

DAS 450JÄHRIGE JUBILÄUM DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

AM 3. UND 4. AUGUST 1906.

IM AUFTRAG VON REKTOR UND SENAT

BEARBEITET

VON

D. SAMUEL OETTLI

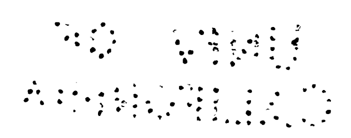
ORD. PROFESSOR DER THEOLOGIE.



GREIFSWALD.

VERLAG VON JULIUS ABEL.

1906.



Gedruckt bei Julius Abel, Greifswald.

INHALT.

Festbericht.

Beilagen.

FESTBERICHT.

I. Die Vorbereitungen.

Die 400jährige Gedenkfeier der am 17. Oktober 1456 eröffneten Universität zu Greifswald ist in den Tagen vom 16.—20. Oktober 1856 in Anwesenheit S. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., seines Bruders, des Prinzen Wilhelm von Preußen, des spätern Kaisers Wilhelm, und dessen Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des nachmaligen Kaisers Friedrich, festlich begangen worden. Mit der Feier war die Enthüllung des Denkmals auf dem Rubenowplatze und die Legung des Grundsteins zum Universitätskrankenhause verbunden worden; das Fest verlief in ungestörter Harmonie und hat in allen Teilnehmern unauslöschliche Erinnerungen hinterlassen.*)

Fünfzig für die Geschicke des deutschen Vaterlandes und unserer Universität höchst inhaltreiche Jahre sind seitdem verflossen. Sowohl in den Kreisen der Universität als der städtischen Bürgerschaft regte sich der Wunsch, den 450jährigen Bestand der Universität durch eine ähnliche, wenn auch in bescheidenerem Rahmen gehaltene Feier auszuzeichnen. Vom März 1902 an beschäftigte sich der akademische Senat mit diesem Gegenstande. Zuerst ward die Herausgabe einer Festschrift in Aussicht genommen, welche die Geschichte der Universität seit ihrem Übergang in die Preußische Staatsverwaltung in der Weise enthalten sollte, daß durch die Beschreibung der Institute und sonstigen Einrichtungen ein möglichst genaues Bild der Fortschritte in den einzelnen Wissenszweigen und der Entwicklung der Universität überhaupt geliefert würde. Auf die Anfrage an die Fakultäten, ob sie zur Herstellung einer solchen Schrift

*) Vgl. den Bericht über die vierte Säkularfeier der Universität Greifswald, in amtlichem Auftrage verfaßt von M. Hertz u. A. H. Baier, ordentl. Professoren der philosophischen Fakultät. Berlin, gedruckt bei Georg Reimer 1857.

sich bereit finden ließen, antworteten die medizinische und die philosophische Fakultät bejahend, während die theologische und die juristische Fakultät sich auf die Herausgabe einer Literaturgeschichte der Universität und zwar mit der Abgrenzung auf die Zeit von 1856—1870 beschränken wollten. Im Verlauf der weiteren Beratungen tauchte der Gedanke auf, im Anschluß an die von Dr. Ernst Friedländer für den Zeitraum von 1456—1700 veröffentlichten Matrikeln der Universität diese Arbeit für die Jahre 1700—1815 fortzusetzen; aber auch dieser Plan mußte aufgegeben werden, da der hiefür in Aussicht genommene Redaktor es für unmöglich erklärte, das Unternehmen innerhalb der zwei noch zur Verfügung stehenden Jahre durchzuführen. Der weitere Vorschlag, eine Sammlung der Greifswalder Universitäts- und Fakultätsstatuten zu veranstalten, an der sich Vertreter aller vier Fakultäten zu beteiligen hätten, scheiterte an dem Bedenken, ob von Seiten der Unterrichtsverwaltung die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt und ob geeignete Mitarbeiter in den Fakultäten sich finden würden. So wurde zunächst auf die Herausgabe einer Festschrift verzichtet. Erst kurz vor Abhaltung des Festes erklärte die medizinische Fakultät, daß sie die Herausgabe einer Festschrift nach wie vor beabsichtige und mit deren Abfassung den Geheimen Medizinalrat Herrn Prof. Dr. P. Grawitz betraut habe. Am 16. Juni 1906 nahm der Senat, auf den früheren Beschluß zurückkommend, das dankenswerte Anerbieten des Konsistorialrates D. Victor Schultze an, „die Geschichts- und Kunstdenkmäler der Universität Greifswald“ geschichtlich und bildlich in einer Festschrift zu schildern, die im Verlag von Julius Abel, Greifswald 1906, in mustergültiger Ausstattung erschienen ist.

Mit dem Beginn des Jahres 1906 wurden die Zurüstungen auf die näher gerückte Jubiläumsfeier vom Senate ernstlich in die Hand genommen. Hatte man früher den Anfang des Monats August für den geeignetsten Zeitpunkt gehalten, so führte in der Sitzung vom 26. Januar die Erwägung, daß auf die erwünschte Teilnahme der Majestäten Rücksicht zu nehmen sei, zu dem Beschlusse, sie auf die Mitte des Monats Oktober zu verlegen. Nach wiederholter Prüfung aller Umstände kam jedoch der Senat in der Sitzung vom 18. Mai auf den früheren

Termin zurück, weil der geschichtlich indizierte 17. Oktober außerhalb des tatsächlichen Beginns des Semesters liegt und auf eine allgemeinere Beteiligung sowohl der Studentenschaft, als der früheren Dozenten und Kommilitonen kaum hoffen ließe; sodann, weil es aus pädagogischen Gesichtspunkten empfehlenswerter erschien, das Semester mit einer solchen Festlichkeit zu schließen, als es damit zu beginnen; endlich, weil im Sommer die landschaftlichen Schönheiten der Umgebung Greifswalds besser zur Geltung gelangen, die Wetterprognose sich günstiger gestaltet und die aus den Raumverhältnissen der Stadt sich ergebenden Schwierigkeiten dann leichter zu überwinden sind. In diesem Sinne war unterm 12. Mai auch der Studentenverband an der Königl. Universität Greifswald beim Senat vorstellig geworden. Gleichzeitig wurde beschlossen, I. I. M. M. den Kaiser und die Kaiserin und S. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen mit nachstehenden Schreiben zur Teilnahme an der Feier ehrfurchtsvollst einzuladen und S. Majestät um Bestimmung des Tages zu bitten.

Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster
Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste
Kaiserin und Königin!
Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Die Pommersche Hochschule rüstet sich zur Feier ihres vierhundertfünfzigjährigen Jubiläums.

Zwei Jahrhunderte hindurch ein bedeutsamer Mittelpunkt geistigen Lebens für das Herzogtum Pommern, dann unter schwedischer Herrschaft lange Zeit aus dem unmittelbaren Zusammenhange mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft des Vaterlandes gelöst und in ihrer Entwicklung gehindert, hat sie in der Vereinigung dieses Landes mit der Krone Preußens durch nie aussetzende landesväterliche Fürsorge die Möglichkeit gewonnen, sich zu der Blüte zu entfalten, deren sie sich in der Reihe der Preußischen Universitäten erfreuen darf.

In den Annalen der letzten Phase ihrer Geschichte steht unauslöschlich eingetragen, daß Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. und Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Wilhelm, Statthalter von Pommern, und Prinz Friedrich Wilhelm das vierhundertjährige Jubiläum durch Allerhöchst. ihre Anwesenheit auszuzeichnen geruhten, und Seine Majestät der König seiner besondern Zuneigung für diese älteste der preußischen Universitäten huldvollen Ausdruck gab.

Die erhebende Erinnerung an diese Auszeichnung und die tiefe Empfindung der Dankbarkeit für die unter der Regierung Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät uns in reichem Maße zuteil gewordene Förderung unsrer wissenschaftlichen Arbeit ermutigen Rektor und Senat zu der ehrfurchtsvollen Bitte, Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin wollen die Gnade haben, dem bevorstehenden Jubiläum der Pommerschen Hochschule durch Allerhöchst Ihre Gegenwart eine Ehrung zu erweisen, welche mit uns die ganze Provinz aufs freudigste begrüßen würde.

In Aussicht genommen ist die erste Woche des Monats August. Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät wollen geruhen, einen Allerhöchst Ihren Dispositionen entsprechenden Tag gnädigst zu bestimmen.

In tiefster Ehrfurcht verharren Eurer Kaiserl. und Königl. Majestäten

alleruntertänigste

Rektor und Senat der Kgl. Universität
Greifswald.

Greifswald, d. 19. Mai 1906.

Durchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Kronprinz und Herr!

Die Universität Greifswald rüstet sich zur Feier der vierhundertfünfzigjährigen Wiederkehr ihrer Stiftung.

Nach einer wechselvollen, zuletzt unter fremder Herrschaft verlaufenden Geschichte ist die Eingliederung in die Preußische Monarchie im Jahre 1815 für sie der

Beginn einer friedlichen und glücklichen Entwicklung unter der landesväterlichen Fürsorge der Könige Preußens geworden.

Die dankbare Erinnerung daran wird durch das bevorstehende Jubiläum in ganz besonderer Weise geweckt. Eure Kaiserl. und Königl. Hoheit wollen gnädigst gestatten, daß Rektor und Senat diesem Empfinden in der untertänigen Bitte Ausdruck geben, Eure Kaiserl. und Königl. Hoheit wollen geruhen, diese Feier durch Höchstihre Gegenwart auszuzeichnen.

In Aussicht genommen ist der Anfang August. An Seine Kaiserliche und Königl. Majestät haben wir die untertänigste Bitte gerichtet, einen Allerhöchst Ihren Dispositionen entsprechenden Tag zu bestimmen.

In tiefster Ehrfurcht verharren Eurer Kaiserl. und Königl. Hoheit

untertänigste

Rektor und Senat der Kgl. Universität
Greifswald.

Greifswald, d. 19. Mai 1906.

Als vorläufiges Programm wurde vom Rektor vorgeschlagen und vom Senate angenommen:

Für den 1. Tag: Festzug des Lehrkörpers und der Studierenden unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken von der Universität zur Nikolaikirche. Choral mit Musikbegleitung. Festrede des Rektors, Ehrenpromotionen, Gratulationen, Schlußgesang und Zug zur Universität zurück. Nachmittags Festbankett für die Ehrengäste und das corpus academicum. Ausflug nach Eldena, eventuell Festspiel in den Ruinen, Abends Beleuchtung derselben.

Für den 2. Tag: Frühschoppen auf dem Markte. Nachmittags Boddenfahrt. Abends Fackelzug und Kommers.

Um die Vorbereitung zum Feste in geordneter und umfassender Weise zu treffen, wurden am 26. Mai folgende Spezialkommissionen mit dem Rechte der Kooptation geeigneter Hilfskräfte gewählt, von dem in der Folge mehrfach Gebrauch gemacht wurde.

1. Empfangskommission: Deecke und Engel.

2. Wohnungskommission: Peiper.

3. Verpflegungskommission (Lokale, Festessen, Kommers): Grawitz.

4. Dekorationskommission: Viktor Schultze, Sartorius, Lucht.

5. Festzug zur Kirche und Platzordnung in ihr: Sartorius (später von Strecker unterstützt).

6. Festplatz und ev. Aufstellung eines Zeltes: Grawitz und Lucht.

7. Ausflug (Boddenfahrt): Credner und Rehmke.

8. Restauration und Dekoration des Universitätsgebäudes: Sartorius, Lucht (später mit Hinzuziehung von E. Jung).

9. Musik und Lieder: Schirmer.

10. Preßausschuß: Ulmann und Stoerk.

11. Rechnungswesen: Hugo Schulz.

12. Festbericht: Öttli.

Später traten in dieser Verteilung der Geschäfte einige Veränderungen ein, sofern die Herren Roth, Anselmino, Scholz und Curschmann, zur Empfangskommission kooptiert, bei der Ausgabe und Versendung der Karten schätzenswerte Dienste leisteten.

Vor allem war indes für eine genügende finanzielle Grundlage der Jubiläumsfeier zu sorgen. Zu diesem Zwecke beschloß der Senat schon am 15. Juli 1903 bei dem Herrn Kultusminister um Bereitstellung der erforderlichen Mittel einzukommen. Aber auch die Fakultäten wollten einen angemessenen Beitrag zu den Kosten leisten und meldeten in der Folge beträchtliche Beträge beim Senate an. An den Herrn Kultusminister wurde unterm 5. Aug. 1905 die ehrerbietige Bitte gerichtet, durch Gewährung von Staatsmitteln es zu ermöglichen, daß der Feier eine würdige Gestalt gesichert werde.

Eine Entscheidung über dies Gesuch erfolgte in den nächsten Monaten nicht. Am 21. Mai 1906 hatte der Rektor, Geh. Rat Dr. Bonnet, mit dem Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Naumann und dem Geh. Oberregierungsrat Dr. Elster im Kultusministerium zu Berlin eine Besprechung, welche schließlich zur Bewilligung eines Ministerialzuschusses von 10000 Mark führte, in der Voraussetzung, daß die Kosten für die Festschrift der theol. Fakultät aus dem Ministerialfonds bestritten werden.

Nicht geringe Schwierigkeiten bereitete die Wahl passender und ausreichender Lokalitäten für die einzelnen Veranstaltungen des Jubiläums. Für den Hauptfestakt konnte nur die Nikolaikirche in Frage kommen, in der einst die Stiftung der Universität vollzogen und auch das 400jährige Jubiläum begangen worden war. Die am 31. Mai an den Gemeindekirchenrat gerichtete Bitte um Überlassung der Kirche wurde mit Zuschrift des Superintendenten Eiter vom 5. Juni freundlichst gewährt. Längere und ziemlich wechselreiche Verhandlungen führten dazu, für das Festmahl den großen Saal des Preußischen Hofes mit den Nebenräumen und für den Kommers die Lokalitäten des Konzerthauses an der Kuhstraße, den Garten inbegriffen, zu bestimmen.

Von Seiten des Herrn Kultusministers lief folgende Mitteilung ein:

Berlin, den 27. Juni 1906.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, dem Herrn Rektor und dem Senat für die Einladung zu der bevorstehenden Feier des 450jährigen Bestehens der Universität Greifswald Allerhöchstseinen besten Dank auszusprechen. Seine Majestät sind jedoch zu Allerhöchstseinem Bedauern behindert, der Feier Allerhöchst persönlich beizuwohnen, wollen Sich aber durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen August Wilhelm von Preußen vertreten lassen. Indem ich den Herrn Rektor und den Senat hievon in Kenntnis setze, bemerke ich, daß Seine Königliche Hoheit auf den von dem militärischen Begleiter Höchstdesselben, Major v. Röder, gehaltenen Vortrag Sich mit dem dortseitigen Vorschlage, das Jubiläum am 3. August zu feiern, einverstanden erklärt haben.

Auf die Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen unterbreitete Einladung ist von dem Hofmarschall, Kammerherrn von Trotha, das beiliegende Schreiben eingegangen. Aus den darin angegebenen Gründen müssen Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit es sich versagen, an der Feier teilzunehmen.

Studt.

Potsdam, den 14. Juni 1906.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz haben mich beauftragt, dem Rektor und Senat der Königl. Universität Greifswald für die freundliche Einladung zur Feier der 450jährigen Wiederkehr ihrer Stiftung Höchstseinen besten Dank zu sagen.

Zu Höchstseinem lebhaften Bedauern sind Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit für die nächsten Monate durch militärdienstliche und andere Verpflichtungen derart in Anspruch genommen, daß Höchstderselbe sich die Teilnahme an der Feier versagen müssen. Es kommt hinzu, daß der Anfang des Monats August die einzige Zeit in diesem ganzen Jahre ist, in der Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz einen kurzen Urlaub erbitten und sich auf einige Tage frei machen können.

Alle diese Gründe führten zu der eingangs mitgeteilten Entscheidung.

von Trotha.

An den Herrn Kultusminister erging folgende Einladung zur Teilnahme an dem Feste:

Greifswald, 28. Juni 1906.

Euer Exzellenz!

Unsere Universität wird am 3. und 4. August das 450jährige Jubiläum ihres Bestehens festlich begehen.

Seit ihrer Eingliederung in die Reihe der Preußischen Hochschulen erfreut sie sich unausgesetzter erfolgreicher Fürsorge der hohen Unterrichtsverwaltung.

In dankbarem Bewußtsein des Wohlwollens, das auch Eure Exzellenz ihr zugewendet, erlauben wir uns die ehrerbietige Bitte, Eure Exzellenz wollen unsere Jubelfeier durch Ihre Teilnahme auszeichnen.

Euer Exzellenz gehorsamste

Rektor und Senat.

Im übrigen glaubte man, da es sich nur um eine Halbjahrhundertfeier handelte, den Kreis der Einladungen auch mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel nicht allzuweit ausdehnen zu sollen. Insbesondere wurde davon abgesehen, andere Universitäten zur Absendung von Vertretern zu veran-

lassen. Um so dankenswerter erschien es, daß die Universität Rostock, die in gewissem Sinne als die Mutter der unsrigen bezeichnet werden kann, sich freiwillig erbot, nebst ihrem Rektor, Prof. Dr. Kobert, den dortigen Professor der Eloquenz, Dr. Kern, sowie eine Abordnung der Studentenschaft mit Universitätsfahne zum Feste zu deputieren. Außer an den Herrn Kultusminister ergingen besondere Einladungen an die Herren Staatsminister von Rheinbaben und Beseler, die aber beide dienstlich am persönlichen Erscheinen verhindert waren, an den Unterstaatssekretär Wever, den Ministerialdirektor Dr. Althoff, den Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Naumann, den Geh. Oberregierungsrat Dr. Elster, an den Oberpräsidenten von Pommern, Dr. Freiherr von Maltzahn, sowie an die obersten Zivil-, Militär- und kirchlichen Beamten der Provinz, des Kreises und der Stadt und einige andere hervorragende Persönlichkeiten, an die Beamten der Universität, außerdem an sechs Vertreter des Verbandes der Greifswalder Studentenschaft, je einen Vertreter des S.C. und der katholischen Verbindungen. Eingeladen wurden endlich, soweit sie nicht schon in anderer Beziehung als Ehrengäste in Betracht kamen, die früheren Ehrendoktoren der Fakultäten, nämlich 18 von der theologischen, 7 von der juristischen, 2 von der medizinischen und 2 von der philosophischen Fakultät, und die ehemaligen Dozenten an unserer Universität, nämlich 9 von der theologischen, 12 von der juristischen, 25 von der medizinischen und 38 von der philosophischen Fakultät.

Von den Eingeladenen gingen etwas über hundert Zusagen und ebenso viele Absagen ein, alle begleitet von den besten Wünschen für das Gelingen des Festes und das fernere Gedeihen unserer Universität. Die Namen der wirklich erschienenen Ehrengäste sind in Beilage V verzeichnet.

Das an den Magistrat und das Bürgerschaftliche Kollegium erlassene Einladungsschreiben lautete:

Greifswald, 29. Juni 1906.

Wir beehren uns hiermit, Sie zu der am 3. und 4. August dieses Jahres stattfindenden 450jährigen Jubelfeier der Stiftung hiesiger Universität ergebenst einzuladen.

Seit den Tagen der Gründung durch den opferwilligen, hochgesinnten Bürgermeister H. Rubenow hat unsere Hochschule in den Mauern Greifswalds ihre Heimstätte gehabt. Unsere Geschicke sind seither innig verknüpft zu dauernder und segensreicher Gemeinschaft.

Wir dürfen daher dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die städtischen Körperschaften sich an unserm Jubiläum beteiligen möchten, und bitten für den Festakt und das Festessen am 3. August eine Vertretung von je drei Herren der beiden Kollegien in Aussicht zu nehmen, und würden uns freuen, die verehrlichen Kollegien beim Kommers und Gartenfest vollzählig begrüßen zu dürfen.

Rektor und Senat.

Dasselbe wurde folgendermaßen beantwortet:

Greifswald, den 14. Juli 1906.

Zum gef. Schreiben vom 29. v. Mts.

Die städtischen Kollegien gestatten sich hiemit ihrem wärmsten Danke Ausdruck zu geben für die ehrenvolle Einladung zur Teilnahme an den festlichen Veranstaltungen der Universität bei ihrer am 3. und 4. August cr. stattfindenden 450jährigen Jubelfeier. Sie teilen ebenfalls die Auffassung, daß die Geschicke der Universität mit denen der Stadt aufs innigste verwachsen sind und das dauernde Blühen der Hochschule in unsern Mauern das Wohl der Stadt und deren Einwohner bedeutet.

Die städtischen Kollegien beabsichtigen ihre freudige Anteilnahme an dieser Jubelfeier dadurch zu bestätigen, daß sie auf Kosten der Stadt am 4. August, Vormittags auf dem Marktplatze einen Festfrühschoppen für den akademischen Lehrkörper und dessen Ehrengäste, sowie die Studentenschaft und die Bürgerschaft veranstalten werden, wozu das Einverständnis von Rektor und Senat erbeten wird.

Zur Teilnahme an dem Festakt und dem Festessen der Universität sind deputiert:

a) vom Magistratskollegium:

1. Der Bürgermeister Schlüter
2. Der Ratsherr Hoerich
3. Der Ratsherr Gabbe

b) vom Bürgerschaftl. Kollegium:

1. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt und Notar Droysen
2. Der Schriftführer, Uhrmacherobermeister Perlberg
3. Der Schifferaltermann Kapitän Albrecht.

Die übrigen Mitglieder der städtischen Kollegien sind in der Anlage aufgeführt.

Schlüter.

An die ehemaligen Kommilitonen sandte der Senat folgende Einladung:

Greifswald, im Juni 1906.

Am 3. und 4. August begeht unsere Universität die 450jährige Jubelfeier ihrer Stiftung.

Mit der lebendigen Erinnerung an das, was sie im Verlaufe ihrer wechselvollen Geschichte entschwundenen Generationen gewesen ist, verbindet sich für uns das freudige Bewußtsein einer unmittelbaren Gemeinschaft mit allen denen, in deren Herzen Greifswald als Stätte ernster Arbeit und jugendlichen Frohsinnes unvergessen fortlebt.

Euch alle, ehemalige Kommilitonen, laden wir zum Feste.

Mögt ihr zahlreich erscheinen und mit uns in der freudigen Gegenwart der Jubelfeier die Tage der Vergangenheit neuerleben!

Rektor und Senat
Bonnet.

An die gegenwärtigen Studenten wurde der nachstehende Aufruf erlassen:

Greifswald, im Juni 1906.

Kommilitonen!

Am 3. und 4. August wird unsere Universität das Jubelfest ihres 450jährigen Bestandes feiern.

Eine große Zahl ihrer früheren akademischen Bürger wird, so hoffen wir, aus allen Gauen des Vaterlandes sich festlich vereinigen, um unserer ehrwürdigen Alma Mater an diesem Ehrentage ihre dauernde Anhänglichkeit zu bezeugen. Vor allem sind aber ihre jüngsten Söhne berufen, dem Feste mit jugendlicher Begeisterung Schwung und Weihe zu verleihen.

Wir fordern Euch daher auf, in voller Zahl, vereint mit Euern Lehrern, das bevorstehende Jubiläum zu begehen, damit es noch in späten Tagen als leuchtende Erinnerung in den Herzen aller Teilnehmer fortlebe.

Rektor und Senat
Bonnet.

Gleichzeitig luden die verschiedenen Verbindungen ihre alten Herren zu persönlicher Teilnahme ein, die denn auch dem Rufe in ansehnlicher Zahl Folge leisteten.

Je näher das Fest heranrückte, desto eifriger war man darauf bedacht, dem Universitätsgebäude und vielen bürgerlichen Häusern durch angemessene Reparaturen und Auffrischungen ein würdiges Aussehen zu verschaffen. Die Front der Universität, die Korridore und Treppenhäuser wurden mit neuem Anstrich versehen, die Aula und das Rektorzimmer einer gründlichen Restauration unterworfen. Der Einladung an die Bürgerschaft und an die Universitätsangehörigen, den zu erwartenden Gästen Freiquartiere zur Verfügung zu stellen und Häuser und Straßen mit Flaggen, Grün und Blumengewinden zu schmücken, wurde in freundlichster Weise nachgekommen. Am Karlsplatz erhob sich eine Ehrenpforte, durch welche Prinz August Wilhelm seinen Einzug halten sollte; vom Nikolaiturm wehten die deutschen Fahnen, wie auch

das Innere der Kirche für den Festakt würdig hergerichtet ward. So gewann die Stadt allmählich ein festlich-frohes Aussehen. Auf dem Marktplatz waren in der letzten Woche vor dem Feste viele Hände geschäftig, um ihn zur Aufnahme der Hunderte von Teilnehmern am Frühschoppen des Sonnabends herzurichten. Die unentgeltliche Lieferung großer Massen von Tannengrün aus den akademischen Forsten zu Dekorationszwecken wurde vom Kuratorium der Universität mit Zustimmung des vorgesetzten Ministeriums bereitwilligst gewährt. Die Ausschmückung der Universität und andrer zu ihr gehöriger Anstalten und Festräume wurde der Bonner Fahnenfabrik für einen Pauschalbetrag von 3500 Mk. übertragen und von ihr zu allgemeiner Befriedigung ausgeführt.

So ging man schließlich den festlichen Tagen gerüstet entgegen und erhoffte nur noch des Himmels Gunst für die im Freien vorzunehmenden Veranstaltungen. In der Tat wurde die vorher herrschende drückende Hitze noch rechtzeitig durch einige Gewitterausbrüche gemildert und das Fest selbst mit Ausnahme der späteren Abendstunden des ersten Tages, wo reichlicher Regen sich ergoß, durch freundlichen Sonnenschein bei nicht allzu hoher Temperatur verklärt. Das nachstehend mitgeteilte Festprogramm erlitt in der Folge nur noch einige unwesentliche Änderungen.

Rundschreiben betr. die Jubiläumsfestlichkeiten.

Vor wenigen Tagen erst sind durch die hier anwesende Ministerial-Kommission die finanziellen Grundlagen der Jubiläumsfeier endgiltig festgelegt worden.

Zu unserm Bedauern sind wir daher erst jetzt in der Lage, die längst erwarteten Mitteilungen über die in Aussicht genommenen Festlichkeiten zu machen.

Die Festordnung, deren Änderung in Einzelheiten vorbehalten bleibt, ist folgende:

Vorabend (Donnerstag den 2. August):

Zwanglose Zusammenkunft der Gäste und Kollegen in Ihlenfelds Restaurant.

1. Tag (Freitag den 3. August):

Einleitung des Festes durch Choralmusik vom Nikolaikirchturm.

1. Empfang der Ehrengäste in der Aula der Universität. Der Lehrkörper versammelt sich zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt im Konzilssaal.
2. Festzug von der Aula in die Nikolaikirche unter Glockengeläute.

   Die Ordnung des Festzuges ist die folgende:

   1. Berittene Fanfarenbläser. 2. Berittene Chargierte. 3. Die Fahnen sämtlicher Verbindungen. 4. Die Ehrengäste. 5. Die Mitglieder des Lehrkörpers, und zwar zuerst die Herren im Talar nach Fakultäten geordnet, und dann die Herren ohne Talar in derselben Ordnung. 6. Die Beamten der Universität und des Kuratoriums. 7. Die studentischen Korporationen mit ihren sich anschliessenden Alten Herren und die im Studentenverband vertretene freie Studentenschaft. 8. Die übrige Studentenschaft.

   Der Festzug wird seinen Weg durch die Rotgerberstraße, Langestraße, über den Markt, durch die Fleischerstraße, Bahnhofstraße und die Rubenow- und Domstraße nach der Nikolaikirche (westliches Portal) nehmen.
3. Festakt in der Nikolaikirche.

   Die Anweisung der Plätze in der Kirche erfolgt durch Festordner. Die Mitglieder des Lehrkörpers haben ihren Platz im Chor, die Gäste und Beamten in den ersten Reihen des Mittelschiffes. Hinter ihnen sind Plätze für die Damen der Gäste, der Kollegen und Beamten reserviert. Der übrige Raum steht für die sonstigen Teilnehmer des Festzuges zur Verfügung. Die Fahnenträger nehmen im Chor Aufstellung.

   Der Festakt beginnt, nachdem Rektor und Dekane S. Kgl. Hoheit den Prinzen August

Wilhelm am Portale der Kirche empfangen und unter Vorantritt der Pedelle an den für ihn bestimmten Platz im Chor geleitet haben. Der Festakt besteht aus der Ansprache des Konsistorialrats D. Oettli, der Festrede des Rektors, Entgegennahme und Erwiderung der Gratulationen und Verkündung der Ehrenpromotionen.

4. Huldigung der Studierenden vor S. Kgl. Hoheit dem Prinzen August Wilhelm. Der Festzug begibt sich von der Nikolaikirche zur Universität zurück. Die Studentenschaft nimmt vor dem großen Universitätsgebäude Aufstellung. S. Kgl. Hoheit nimmt die Huldigung von einem an der Aula angebrachten Balkon entgegen.

5. Festessen im Hotel „Preußischer Hof", an dem die geladenen Gäste und die Kollegen teilnehmen. Um 5 Uhr 16 Minuten erfolgt die Abreise S. Kgl. Hoheit des Prinzen August Wilhelm.

6. Kommers im Konzerthaus (Gruihn) um 8 Uhr abends. Die Gallerie bleibt für die Damen der Gäste und Kollegen reserviert.

NB. Bestimmte Zeitangaben zu Ziffer 1 bis 5 können erst dann gemacht werden, wenn die Ankunftszeit S. Kgl. Hoheit endgiltig festgelegt ist.

2. Tag (Sonnabend, den 4. August):

1. Frühschoppen auf dem Markte, von der Stadt der Universität gegeben. Nähere Zeitbestimmung bleibt vorbehalten.

2. Gartenfest mit Tanz in Wieck und Eldena. Einladungen hiezu ergehen in größerem Umfange an die Bürgerschaft. Die Beförderung der Festteilnehmer erfolgt durch Extrazüge der Kleinbahn, die auf dem Roßmarkt bereit stehen, und durch die Dampfer.

3. Boddenfahrt von 6—8 Uhr. Teilnehmer-Karten werden zum Preis von einer Mark ausgegeben.

4. Beleuchtung der Klosterruine bei eintretender Dunkelheit.

Zur Rückfahrt stehen Extrazüge der Kleinbahn in Eldena bereit.

Rektor und Senat
Bonnet.

II. Der Vorabend.

Einen würdigen Beginn des Festes bezeichnete das von dem Königl. Musikdirektor Reinbrecht am 2. August, abends 6 Uhr in der Marienkirche zur Feier des Jubiläums veranstaltete geistliche Konzert, in dem außer mehreren wirkungsvollen Orgelstücken der Choral: Wachet auf, ruft uns die Stimme, von Mendelssohn, und der von dem Konzertgeber selbst komponierte Chor mit einem Text aus Psalm 118 zum Vortrag gelangten.

Am späteren Abend fand sodann in Ihlenfelds Restaurant eine zwanglose Zusammenkunft der Gäste mit den Angehörigen der Universität statt. Das milde Wetter erlaubte den Aufenthalt in dem schattigen Garten, in dessen Baumwipfeln von Zeit zu Zeit die Scheinwerfer des Nikolaiturms mit ihren zauberhaften Reflexen spielten. Hier konnten sich frühere Studiengenossen, vielleicht nach langer Trennung zum ersten Male wieder, die Hand drücken und ihre Erlebnisse und Erfahrungen austauschen, so daß sich bald ein heiter bewegtes Treiben entwickelte, das erst um Mitternacht der Ruhe wich.

III. Festzug und Festakt in der Nikolaikirche.

Den Hauptfesttag, Freitag den 3. August, weihte der vom Turm der Nikolaikirche um 8 Uhr früh geblasene Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, ein. Die Sonne leuchtete hell vom blauen Sommerhimmel herab und machte alle etwa gehegten Befürchtungen zu Schanden. Kurz vor 10 Uhr

versammelte sich der akademische Lehrkörper in der Aula, deren Marmorsäulen mit Guirlanden umwunden und deren Podium mit Palmen und Blattpflanzen geschmückt waren. Dort hatten sich bereits S. Exzellenz der Herr Kultusminister mit seinen Räten, S. Exz. der Oberpräsident von Pommern, Freiherr von Maltzahn, und andere Würdenträger eingefunden. Auf dem Rubenowplatze ordneten sich inzwischen die studentischen Verbindungen mit ihren Fahnen, die Chargierten in vollem Wichs unter der zielbewußten und geschickten Leitung Dr. Streckers und der ihm als Zugordner unterstellten Assistenten zum Festzuge.

Um $10^1/_4$ Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, eröffnet von einer Abteilung der schmucken Pasewalker Kürassiere mit Fanfaren und einem Teil der Fahnen des Studentenverbandes. Dann folgten die Ehrengäste und sonstigen Geladenen, der akademische Senat unter Führung der Dekane, der Lehrkörper, die Beamten der Universität, deren Gliederung in 14 Gruppen die nachstehende Tabelle verzeichnet.

Gliederung des Festzuges:

I. Gruppe.

S. Exzellenz der Kultusminister Dr. von Studt.
Der Rektor der Universität Geh. Med.-Rat Professor Dr. Bonnet.
Stellvertretender Kurator Geh. Reg.-Rat Dr. Gesterding.
Wirklicher Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Naumann.
Geheimer Oberregierungsrat Dr. Elster.
Prorektor Professor Dr. Sartorius.

II. Gruppe.

S. Exzellenz Oberpräsident Dr. Freiherr von Maltzahn-Gültz.
Regierungs-Präsident Scheller.
Konsistorial-Präsident D. Richter.
Regierungspräsident Günther.
Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Schwieger.
Eisenbahn-Direktions-Präsident Dr. Sombart.
Landeshauptmann von Eisenhart-Rothe.
Vorsitzender des Provinzialausschusses Landesdirektor a. D. Freiherr von der Goltz.

Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Rewoldt.
Landrat Freiherr von Maltzahn (Bergen).
Provinzialschulrat Dr. Friedel.
Regierungs- und Baurat Hellwig.
Archivdirektor Dr. Friedensburg.

III. Gruppe.

Generalmajor und Brigadekommandeur Freiherr von Steinäcker.
Oberst und Regimentskommandeur John von Freyend.
Generalarzt Dr. Scholze.
Oberstleutnant u. Bat.-Kommandeur v. Wrochem-(Culm).
Major und Bezirkskommandeur Vallet des Barres.
Major und Bataillonskommandeur Haushalter.

IV. Gruppe.

Bürgermeister Schlüter.
Vorsitzender des Bürgerschaftlichen Kollegiums Notar Droysen.
Erster Bürgermeister Gronow (Stralsund).
Justizrat Krey (Stralsund).
Landgerichtspräsident Voigtel.
Landrat Graf von Behr.
Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Buddee.
Erster Staatsanwalt Hübschmann.
Superintendent Eiter.
Pfarrer Dr. Jüttner.
Mitglied der Anwaltskammer Justizrat Häckermann.
Konsul Peters.
Postdirektor Kuhlo.

V. Gruppe.

Ratsherr Hoerich.
Ratsherr Gabbe.
Mitglied d. B. K. Albrecht.
Mitglied d. B. K. Perlberg.
Altermann der Kaufmannskompagnie Gaude.
Altermann der Kaufmannskompagnie Susemihl.
Buchdruckereibesitzer Abel.
Redakteur Dr. Koch-Hesse.

VI. Gruppe.

Geh. Regierungsrat Gymnasialdirektor Dr. Lemcke.
Professor Dr. Wehrmann.
Gymnasialdirektor Dr. Wegener.
Gymnasialdirektor Dr. Koppin.
Gymnasialdirektor Dr. Marcks.
Direktor Dr. Schöne.
Rektor Graul.
Rektor Juds.
Hauptlehrer Westphal.
Lehrer Hollnagel.
Dr. Schömann.

VII. Gruppe.

(Abordnung ehemaliger Greifswalder Studenten und Stifter.)

Geh. Regierungsrat Bürgermeister a. D. Dr. Schultze.
Graf Douglas.
Dr. Kutzner.
Professor Dr. Müller.
Justizrat Ollmann.
Apothekenbesitzer Peters.
Dr. Pietrusky.

VIII. Gruppe.

S. Magnifizenz der Rektor der Universität Rostock Professor Dr. Kobert.
Professor Dr. Kern (Rostock).
Geh. Medizinalrat Professor Dr. Waldeyer.
Geh. Hofrat Professor Dr. Hofmeier.
Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dammann.
Professor Dr. Montelius (Stockholm).

IX. Gruppe.

Ehemalige Dozenten der Universität.

X. Gruppe.

Ehrendoktoren der Universität.

XI. Gruppe.

Direktor und Beamte der Universitäts-Bibliothek.
Akademischer Oberförster Tuebben.
Regierungsbaumeister Lucht.

XII. Gruppe.

Die evangelische Geistlichkeit der Stadt und der akademischen Güter.

XIII. Gruppe.

Der Senat der Universität unter Führung der Dekane.
Der Lehrkörper.

XIV. Gruppe.

Die Beamten der Universität und des Kuratoriums.

XV. Gruppe.

Den Schluß machte die Studentenschaft, und zwar voran der Studentenverband, dann die zwei katholischen Verbindungen, am Schluß der S. C., diese letzten drei Gruppen je mit Fahnen, Berittenen und einer Musikkapelle an ihrer Spitze.

Der Zug bewegte sich, zu beiden Seiten von einer zahllosen Zuschauermenge umsäumt, durch die Rotgerber-, die Lange-, die Marktstraße, an der östlichen und südlichen Front des Rathauses vorüber, die Bader- und die Domstraße, die alle in reichem Schmucke prangten, bis zur Nikolaikirche. Den Eintritt in dieselbe begleitete die Orgel mit ihren mächtigen Klängen, während die Mitglieder des akademischen Lehrkörpers die Seitenstühle und die Hinterseite des Chorraums besetzten, um den herum die Fahnenträger der Verbindungen Aufstellung nahmen. Die vorderen Sitzreihen des Schiffs blieben den Ehrengästen, die nächstfolgenden den Damen und andern Universitätsangehörigen, ein Teil des Mittelschiffes und die Seitenschiffe der Studentenschaft vorbehalten. Der im Hintergrund des Chors befindliche Altar war mit frischen Blumen, die Füße der gewaltigen Pfeiler des imposanten Baus mit Blattpflanzen geschmückt.

Der Herr Kultusminister mit den Geheimräten Naumann und Elster, sowie der Rektor mit den Dekanen erwarteten die Ankunft S. Königl. Hoheit des Prinzen August Wilhelm in dem mit Tannengrün verkleideten Vorraum des Westportals der Kirche.

Genau zur vorgesehenen Stunde 10 Uhr 45 Min. fuhr der Schnellzug mit dem erlauchten Vertreter S. Majestät des Kaisers zum Bahnhofe ein, dessen Einsteigehalle in einen Blumenhain verwandelt schien. Zum Empfang des Prinzen

waren auf dem Bahnsteig anwesend Oberpräsident Freiherr von Maltzahn, Generalmajor Freiherr von Steinäcker, Eisenbahndirektionspräsident Dr. Sombart, Regierungspräsident Scheller von Stralsund, Landrat Graf von Behr, Bürgermeister Schlüter und der Vorsitzende des B. K. Notar Droysen, begleitet von Mitgliedern des Magistrats und des Bürgerschaftlichen Kollegiums. Den Ehrendienst leistete eine Kompagnie unter Führung von Hauptmann Schröder, die bei der Ankunft des Zuges unter den Klängen der Regimentskapelle präsentierte. Der Prinz, in der Uniform des ersten Garderegiments zu Fuß mit Kette und Band des schwarzen Adlerordens, entstieg dem Salonwagen, empfing die Meldung der anwesenden Herren, schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und nahm auf dem Vorplatz des Bahnhofs den Parademarsch entgegen. Dann entbot ihm Herr Bürgermeister Schlüter den ehrerbietigen Gruß der Stadt Greifswald in folgender Ansprache:

Ew. Königl. Hoheit

wollen gnädigst gestatten, daß die städtischen Kollegien und die gesamte Bürgerschaft dieser guten alten Stadt Greifswald Ew. Königl. Hoheit bei dem Eintritt in dieselbe ehrerbietigst begrüßen und ihre wärmsten Willkommenswünsche darbringen.

450 Jahre hindurch hat die Stadt Greifswald wie die guten, so auch die trüben Zeiten in treuer Gemeinschaft mit der Universität durchlebt und getragen und fühlt sich daher berechtigt, die heutige seltene Jubelfeier der Universität mit dieser zu begehen, als gelte es ihre eigene Feier. Auch die Tatsache, daß der geistige Urheber und erste Rektor der Universität ein Bürgermeister dieser Stadt war, hat stets das Gefühl der dauernden Zusammengehörigkeit von Universität und Stadt in den Herzen der Bürger wach gehalten. So erweckte denn auch die Freude der Universität über die Kunde, daß S. Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstselbst an der Teilnahme verhindert, geruht habe, Euere Königl. Hoheit mit Allerhöchstdero Vertretung bei dem heutigen Jubelfeste zu betrauen, in allen Kreisen der Bürgerschaft ein lebhaftes Echo.

Mit Recht erblickt die Bürgerschaft in dieser Anordnung S. Majestät den Ausdruck der Anerkennung für die Leistungen der Universität und des landesväterlichen Wohlwollens für deren weitere Entwickelung, die den preußischen Königen stets am Herzen gelegen hat und von denselben namentlich in dem letzten halben Jahrhundert gefördert worden ist.

Für diese Förderung, die, des sind wir sicher, auch weiterhin eine gedeihliche Entwickelung der Stadt mit sich bringen wird, sprechen wir unseren aus aufrichtigem Herzen kommenden Dank aus, indem wir gleichzeitig Ew. Königl. Hoheit untertänigst bitten, diesen Dank S. Majestät übermitteln zu wollen mit der Versicherung, daß wir Greifswalder allesamt zu S. Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser, König, Herzog und Herrn und dem ganzen Königlichen Hause stets in unwandelbarer Liebe, unbegrenzter Verehrung und namentlich echt pommerscher Treue stehen wollen.

Euerer Königl. Hoheit aber als erlauchtem Sohne dieses Hauses wiederholen wir unsere Willkommensgrüße mit dem Wunsche, daß Euerer Königl. Hoheit der Aufenthalt in dieser Stadt ein angenehmer und glücklicher sein, der Jubel der Einwohnerschaft aber die Überzeugung bringen möge, daß unser Willkommen aus aufrichtigem Herzen kommt.

S. Kgl. Hoheit dankte und rief den versammelten Mitgliedern der Wehrvereine des Kriegerverbandes einen freundlichen Gruß zu, nachdem ihm die Vorsitzenden derselben persönlich vorgestellt worden waren. Umbraust vom Jubel der Bevölkerung fuhr der Prinz zwischen einem von Schülern und Schülerinnen gebildeten Spaliere in offenem Wagen, dem andere Kutschen mit den genannten Spitzen der Provinzial-, Kreis- und städtischen Behörden folgten, durch die Bahnhofstraße über den Karlsplatz, durch die Lange- und die Nikolaistraße bis vor das Portal der Nikolaikirche, wo Höchstdenselben die oben genannten Herren empfingen und unter Vorantritt der Pedelle der Universität durch den Mittelgang der Kirche zu dem auf der rechten Seite des Chors bereitgestellten Sessel geleiteten, auf welchem S. Kgl. Hoheit zwischen dem Herrn Minister und dem Rektor Platz nahm.

Nun stimmte ein gemischter Chor auf der Orgelempore mit Begleitung der Stadtkapelle den von Musikdirektor Reinbrecht komponierten Psalm 118 an.

Hierauf trat der zeitige Dekan der theologischen Fakultät, Konsistorialrat D. Oettli, an das in der Mitte des vordern Chorraumes aufgestellte Rednerpult und hielt folgende Ansprache über Röm. 11,36:

Durchlauchtigster Prinz!
Hochansehnliche Versammlung!

Sursum corda! Das sei der erste Ton, der durch die festliche Stunde geht, die uns zur Jubelfeier unserer Universität an dieser geweihten Stätte vereinigt. Hinauf die Herzen zu dem ewig reichen Gotte, von dem einer seiner größten Zeugen da, wo er seine weisheitsvollen Wege in der Führung der Völker überschaut, mit anbetender Bewunderung bekennt: Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Ja, von ihm sind alle Dinge, er ist der unerschöpfte Born aller guten und vollkommenen Gaben. Von dem sonnigen Gipfel, den wir heute erreicht haben, schauen wir auf eine lange und wechselvolle Geschichte unserer Universität zurück, deren Gang durch Tiefen und über Höhen führte. Wir suchen die geschichtlichen Mächte zu erkennen, welche bei ihrer Gründung und in ihrer Entwicklung bis heute wirksam waren, und versagen nicht den Zoll dankbarer Verehrung all den fürstlichen und hochgesinnten Männern und all den stillen und treuen Arbeitern, die ihre Kraft und ihre Liebe dem Werke weihten. Träten sie alle jetzt in unsere Mitte, welch' einen erlauchten Geisterzug sähen wir an uns vorüberwallen! Aber unser Blick steigt höher noch, bis zu dem Thron, von dem seit dem ersten Schöpferwort: Es werde! ein Strom von Licht und Leben in die Welt ausgegossen ist. Er ist es, der Vater aller Geister, in dem wir leben, weben und sind, der den edeln Gründern unserer Universität in rauher Zeit den mutigen Entschluß ins Herz gesenkt und dann

zum Wollen auch das Vollbringen geschenkt, der in den folgenden Jahrhunderten seine schützende Hand über ihrer Pflanzung gehalten hat, daß sie in den Kriegsstürmen nicht unterging. Er hat in den Männern, die hier lehrten, den Forschertrieb entzündet und ihnen die Gaben verliehen, die Fackel der Erkenntnis in das Geheimnis des Natur- und Geisteslebens hineinzutragen. Von ihm stammt der unstillbare Hunger nach Wahrheit und das heiße Ringen um sie, von ihm auch die frohlockende Freude über jeden errungenen Wahrheitsgewinn. Er ist der oberste Bauherr und Baumeister unserer Universität, vor dem wir uns in Demut beugen, ihm die Ehre gebend für alles, was sie in den Jahrhunderten ihres Bestandes an edeln Früchten getragen hat für Wissenschaft und Leben. Von ihm, dem Lebendigen, sind alle Dinge.

Und alle Dinge sind durch ihn. Noch immer geht sein lebendiger Odem in die Welt aus und trägt alles, was lebt und strebt, mit der Allmacht seiner Liebe. Das gilt nicht nur von dem sichtbaren Bau der Natur, deren Gesetz der Ausdruck seines allwaltenden, überall gegenwärtigen Willens ist; das gilt auch vom Reich des Geistes und aller Arbeit, die in ihm geschieht. Wir fühlen es, die wir lehrend oder lernend an diesem Reiche mitbauen sollen, wie zersplittert, wie unruhig, wie unfruchtbar all unser Tun wäre, wie bald Mut und Kraft auf halbem Wege erlahmten, wenn unser Vertrauen zum Königsrecht der Wahrheit nicht auf den tiefsten, den ewigen Hort der Wahrheit sich gründete. Gefangen in den Schranken unserer Schwachheit, und ach wie oft unserer Trägheit und unserer Schuld, wie könnten wir die irdische Brust täglich im Morgenrot einer Welt des Geistes und der Liebe baden und alles, was klein, eng und befleckend ist, von ihr abspülen; wie sollte es uns gelingen, was wir von Wahrheit errungen haben, in unser Leben einzuführen und es zu wahrer Schönheit, Reinheit und Kraft auszugestalten, wie vollends, jugendliche Geister und Herzen, an denen so manches Schwergewicht staubwärts zieht, für die

höchsten Ziele des Menschentums zu entflammen, wenn nicht eine ewige Güte den Reichtum ihrer Kräfte vor uns aufschlösse und wir nicht stets aufs neue aus der Fülle des Gottes schöpfen dürften, der den Müden Kraft gibt und Stärke genug den Unvermögenden, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler. Sein Wille ist es, daß wir mit freiem Gewissen, mit starkem Mute und mit hellem Auge im Lichte des Lebens vor ihm wandeln. Die ihn suchen, deren Herz wird leben; denn durch ihn sind alle Dinge.

Und alle Dinge sind zu ihm. Auch die vielgestaltige Arbeit einer Universität ist doch nur ein kleines Steinchen, das in den Gottesbau der Zukunft eingefügt wird. Wir müßten verzagen, wenn wir den Wert unseres Tagewerks nach seinen greifbaren Erfolgen zu bemessen hätten; es verschwindet ja in der Flut der geistigen Bewegungen, in denen der große Gang der Geschichte verläuft. Aber geadelt wird jeder, auch der unscheinbarste Dienst durch das Ziel, dem er gilt. Und das Ziel, das dem König auf seinem Throne, dem Forscher in seiner stillen Klause, dem Landmann, der dem Schoß der Erde ihren goldenen Segen entlockt, dem Arbeiter des Gedankens oder der Tat, der die Kräfte der Natur bändigt und für die Kultur neue Werte schafft — das Ziel, das ihnen allen vorschweben muß, wenn sie nicht mit ihrem Lebenswerke spurlos im Strom der Zeiten versinken wollen, das ist zuletzt doch ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens, das Königreich Gottes, dem jedes Menschenherz sehnsüchtig entgegenschlägt, das sich aus den Fesseln selbstsüchtiger Verkümmerung erlösen läßt. Das ist das rechte Übermenschentum, das Gottes Gedanken, Gottes Ziele zu seinen Leitsternen wählt und daran mitarbeiten will, daß Gottes Name geheiligt werde, Gottes Wille geschehe, Gottes Reich komme. Dieser Sinn entfremdet uns der Welt nicht, die Gottes ist, sondern durchleuchtet sie mit göttlichen Gedanken und entbindet in ihr göttliche Kräfte. Wahrheitserforschung, Arbeit an den Aufgaben und Kampf mit den Nöten der Menschheit — das ist richtiger

Gottesdienst. Wenn wir nicht im Bann kleiner, persönlicher Interessen und nicht in dem engen Bezirk unseres besonderen Arbeitsfeldes eingeschlossen bleiben, wenn wir nicht unter dem Zauber einer Welt des Scheins und der Vergänglichkeit den Blick für die Realitäten einer ewigen Welt verlieren wollen, so sei das unsere tägliche Bitte: Gott, gib uns ein reines Herz, und gib uns große Gedanken! Zieh uns kräftig aufwärts, denn zu dir sind alle Dinge.

In diesem Sinne feiern wir unser Fest und kehren wir nach dem Feste zu unserer Arbeit zurück, von einem Strahl aus dem Heiligtum dessen berührt, von dem ein Sänger Israels sagt: Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht. So sei uns denn der Herr, unser Gott, freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns. Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Nachdem der Chor den ersten Vers des Liedes: Nun danket alle Gott gesungen. hielt S. Magnificenz der Rektor, Geh. Medizinalrat Dr. Bonnet, die Festrede:

Königliche Hoheit!
Hochansehnliche Festversammlung!

Ehrfurchtsvollst begrüßt die alma mater gryphia den erlauchten Vertreter unseres allergnädigsten Kaisers und Königs S. Kgl. Hoheit den Prinzen August Wilhelm. Sie begrüßt die glänzende Festversammlung hochgeehrter Ehrengäste und Freunde, werter Kollegen und lieber Kommilitonen, und sie dankt allen, die hier versammelt sind, für ihre Teilnahme an der Feier ihres 450jährigen Bestehens.

Rückwärts wenden sich unsere Blicke in dieser weihevollen Stunde. In tiefer Dankbarkeit gedenken wir der weitausschauenden Gründer unserer Hochschule und der langen Reihe ihrer Gönner und Wohltäter.

Mit immergrünen Kränzen pietätvoller Erinnerung schmücken wir die Namen aller derer, die vor uns hier

gewirkt und gelehrt haben, und legen eine Palme auf das noch frische Grab unseres hochverdienten Kurators von Hausen.

Seltsam und eigenartig waren die Geschicke unserer Hochschule. Harte Proben ihrer Lebensfähigkeit hat sie bestehen müssen.

Schwere Zeiten mußte sie durchringen, aber auch viel Liebe hat sie erfahren. Durch ihre Geschichte klirrt immer wieder der Tritt der Gewappneten, leuchtet die Lohe der Kriegsbrände und rollt der Donner der Geschütze. Friedliche Jahre, die Grundbedingung ruhig fortschreitender wissenschaftlicher Entfaltung, waren ihr lange Zeit nur kärglich zugemessen. Deutschem Stamme entsprossen, aber Jahrhunderte lang von ihm losgelöst, verleugnete sie auch unter fremder Herrschaft in ihren schwersten Tagen niemals deutsche Eigenart. Der Erschöpfung und Auflösung nahe, wurde sie endlich durch ein gütiges Geschick wieder mit der Vormacht des deutschen Mutterlandes verbunden und erstarkte alsbald unter der wohlwollenden und huldreichen Fürsorge des Königs Friedrich Wilhelm III., der nach Zertrümmerung des fremden Joches im Begriffe ist, einen neuen Staat auf den Grundlagen deutscher Sitte, deutschen Geistes und deutschen Rechtes zu errichten.

So besteht unsere Hochschule, während manche ihrer jüngeren Schwestern längst dahingewelkt sind, noch heute lebensfrisch und arbeitsfroh. Die Feier ihres 400jährigen Bestandes verklärte die Freude über ihre Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande und die huldvolle Anwesenheit S. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und S. erlauchten Verwandten Das 450jährige Jubiläum baten wir, wenn auch nur als ein Familienfest im engeren Kreise, nur im Rahmen der Provinz Pommern, heute an dem Geburtstage Friedrich Wilhelm III. in dem Gefühle unauslöschlicher Dankbarkeit festlich begehen zu dürfen, in dem gehobenen Bewußtsein, dem Deutschen Reiche unter einem geliebten Kaiser anzugehören.

Wie anders war die Zeit der Gründung unserer alma mater. Unfrieden und Streit, Verwilderung der Sitten, dumpfer Aberglaube und mangelhaftes Rechtsgefühl hinderten das machtlos zersplitterte Pommern in seiner Entwicklung. Zwar entstanden allmählich in dem von den geistigen Bewegungen im übrigen Deutschland wenig berührten Lande von der Geistlichkeit gegründete und geleitete Schulen; aber nur für wenige bestand die Möglichkeit höherer Bildung durch den Besuch einer Hochschule. Bis über die Alpen nach der altberühmten Hochschule von Bologna oder nach Prag und Leipzig mußten die Söhne der Pommerschen Adelsgeschlechter und Bürger ziehen, bis auch in dem benachbarten Rostock das in den Städten erwachte Bildungsbedürfnis Befriedigung suchen konnte. In dieser Zeit faßte der hochsinnige und gelehrte Greifswalder Bürgermeister Rubenow den Plan zur Gründung einer Pommerschen Hochschule. Die Anregung dazu gab ihm wohl der längere Aufenthalt der infolge von Streitigkeiten mit ihrer Stadt hieher ausgewanderten Rostocker Professoren.

Volles Verständnis für seine Pläne fand er bei seinem Herrn und Freunde, dem Herzog Wratislaw IX. Nach 40jähriger kampf- und sorgenreicher Regierung unterstützte der in Waffen ergraute Fürst am Abend seines Lebens die Absicht seines Freundes und Beraters Rubenow. Die Opferwilligkeit des Herzogs, der Stadt, des Klerus, vor allem aber die reichen Spenden Rubenows beschafften bald die nötigen Mittel. Am 17. Oktober 1456 wurden in dieser ehrwürdigen Kirche feierlich die Universitätsszepter durch Wratislav dem ersten Rektor Rubenow verliehen.

So war der wissensdurstigen Pommerschen Jugend in ihrer Heimat selbst eine Lehrstätte geboten. Doch kaum gegründet, mußte die Hochschule den schweren Verlust ihrer beiden Stifter und Beschützer betrauern. Schon im Jahre 1457 starb Wratislav. Am Sylvesterabend 1462 fiel Rubenow auf der hiesigen Ratsschreiberei als Opfer städtischen Parteigezänkes durch Meuchel-

mord. Nach kurzer Blüte in die Streitigkeiten der Reformation hereingezogen, verödete die Hochschule, im Banne toter Scholastik erstarrt, 14 Jahre lang fast vollkommen. Durch den Humanismus neu belebt, erstand sie erst nach der Reformation Pommerns durch Bugenhagen, von Herzog Philipp nach Wittenbergischem Muster restauriert, als evangelische Hochschule und erfreute sich bald des wachsenden Besuches von Studierenden aus allen Ländern des Ostseebeckens, Westfalens, der Mark, Preußens, Holsteins und Lübecks. Als aber mit Philipps Tod der ebenfalls kinderlose Bogislav XIV. die Regierung übernahm, da richteten sich die Blicke der weiter Schauenden sorgenvoll auf die Zukunft Pommerns und das immer drohender heraufziehende Kriegsgewitter. Mit dem Einrücken kaiserlicher Regimenter begannen jahrelange Einquartierungen und unerhörte Brandschatzungen durch zehrendes Kriegsvolk. Wie die Stadt, so verödete und verarmte die Universität. Aber trotz der kaiserlichen Besatzung beging die Universität am 25. Juli 1630 die Jubelfeier der Augsburger Konfession mit einem Festakte und Tedeum in der Aula. An demselben Tage landete Gustav Adolf auf der Insel Usedom. Ein Jahr später rückte er in die Stadt ein und nahm die Universität unter seinen königlichen Schutz. Zur Sicherung ihrer Zukunft schenkte Bogislav der Universität 1634 das fast gänzlich verwüstete und sehr verschuldete Amt Eldena nebst 20 zugehörigen Gütern. Mit diesem Fürsten erlosch das Greifengeschlecht. Die Landesregierung wurde vorläufig durch die hinterlassenen Pommerschen Räte geführt. Nach altem Recht fiel Pommern zwar an Brandenburg, aber Herren im Lande blieben die Schweden.

Eine Kriegswoge nach der andern wälzte sich nun verheerend fast zwei Jahrhunderte lang über das schwergeprüfte Land. Es kamen die Jahre, in denen in Pommern weder Edelmann noch Bauer zu finden war, in denen weder gesät noch gemäht wurde und in denen die Äcker wohl Blumen, aber keine Ähren trugen. Bald gingen auch das Kloster Eldena und sechs der Uni-

versität gehörige Güter in Flammen auf. Aber trotz zunehmender Verarmung und Mangel der zum Unterrichte nötigen Einrichtungen hielt die fast gänzlich entvölkerte Universität nach Kräften aus, ohne ihre Lehrtätigkeit zu unterbrechen.

In den folgenden Jahren des Friedens erholten sich Land und Universität nach acht Jahren schwerster Not wieder einigermaßen.

Durch die Gunst der schwedischen Könige erfuhr die Universität mancherlei Verbesserungen. 1750 wurde unser gegenwärtiges, unter der Leitung des berühmten Mathematik-Professors Andreas Meyer aus Augsburg aufgeführtes Universitätsgebäude bezogen. Das Ende des 18. Jahrhunderts und der Beginn des 19. verliefen in erwünschtem Frieden, bis nach der Schlacht bei Jena Schwedisch-Pommern, mit französischem Kriegsvolk überschwemmt, zwei Jahre unter französischer Herrschaft stand.

Kläglich, wie das ganze Hochschulwesen in Deutschland zu Anfang des 19. Jahrhunderts, war auch der Zustand unserer Hochschule. Schon im 18. Jahrhundert waren zahlreiche Rezesse und Visitationen die Folge der durch Kriegsnöte entstandenen Schäden und Unzukömmlichkeiten gewesen. Wohlgemeint führten sie nicht immer zu glücklichen Änderungen in der Verwaltung, auch konnten ihre Bestimmungen vielfach nur unvollkommen und verspätet in Angriff genommen werden. Einst der Mittelpunkt lebhaften Austausches deutscher und nordischer Kultur, war die Pommersche Universität zu einer unbedeutenden Lehranstalt herabgesunken. Das schlimmste aber war, daß unter dem Drucke persönlicher Not auch ihr innerer Friede gelitten hatte. Mit Mühe entging die Universität 1810 der beabsichtigten Auflösung. Zwei Jahre später führte die auf kaum ein viertel Hundert zusammengeschmolzene Studentenschaft lebhafte Klage über die unzureichenden Unterrichtsmittel.

Da übernahm durch den Vertrag zu Wien Preußen Schwedisch-Pommern, mit der Verpflichtung, die Uni-

versität im vollen Genusse ihres damaligen Grundbesitzes und ihrer Einkünfte zu erhalten. Endlich war Pommern wieder mit seinem Stammlande rechts der Peene unter einem Könige vereinigt, dessen schönes Wort „man müsse das, was der Staat an physischen Kräften verloren habe, durch geistige ersetzen" auch unsere Hochschule auf bessere Zeiten hoffen ließ. Diese Hoffnung war keine vergebliche. Gelegentlich der Feier ihres 400jährigen Bestehens konnte die verjüngte Universität ihrem warmen Danke beredten Ausdruck verleihen. Aber mit noch viel lebhafterem Danke sehen wir heute auf die letzten 50 Jahre zurück.

Wohl entvölkerte der glorreiche Krieg gegen Frankreich abermals vorübergehend unsere Hörsäle. Mehr als die Hälfte unserer Studenten und ein beträchtlicher Teil des Lehrkörpers bewies im Felde, daß der Geist Ernst Moritz Arndts in ihnen lebendig geblieben war. Aber nach glücklicher Beendigung des siegreichen Feldzuges war der Andrang der Studierenden ein derartiger, daß die wissenschaftlichen Institute und deren Mittel nicht mehr ausreichten. Die überraschenden Fortschritte der Naturwissenschaften und der sich in immer zahlreichere Fächer gliedernde medizinische Unterricht verlangten dringend Vermehrung und Erweiterung der unzureichenden Anstalten. Diesen Anforderungen waren die eigenen Mittel der Universität nicht mehr gewachsen. Mehr als vier Jahrhunderte hatte diese auch unter den ungünstigsten Verhältnissen ohne Staatszuschuß bestanden. Sie allein unter den deutschen Universitäten war eine Korporation im Sinne der ursprünglichen Stiftung geblieben. Völkerrechtlich gewährleistet, bestritt sie alle Bedürfnisse aus ihrem eigenen stiftungsmäßigen Vermögen. Erst von dem Jahre 1873 ab wurden auch die Bedürfnisse der Universität Greifswald auf die allgemeinen Staatsfonds übernommen. Der einsichtsvollen Befriedigung aller ihrer Bedürfnisse durch den Preußischen Staat verdankt sie ihre zweite Reorganisation und ihre gegenwärtige Blüte. Ihr Wirkungskreis hat sich nicht nur erweitert, sondern

auch wesentlich vertieft. Die Zahl unserer Studenten hat sich in den letzten 50 Jahren nahezu vervierfacht, die der akademischen Lehrer verdoppelt.

Aber Wert und Bedeutung einer Hochschule dürfen nicht einseitig nur nach der Zahl ihrer Lehrer und Hörer abgeschätzt werden. Das Steigen und Fallen der Besuchsziffer ist vielfach durch Verhältnisse bedingt, die von der wissenschaftlichen Leistung einer Universität ganz unabhängig, an sich sogar minderwertig sein können. Einzig und allein die Leistung der Lehrer und Studenten findet als Wertmesser einen annähernden Ausdruck in der späteren Stellung der Hörer und in der Berufung der Dozenten nach anderen Hochschulen. In beiden Richtungen hat unsere Hochschule ein gutes Gewissen. Still und stetig hat sie ihre Pflicht innerhalb der ihr durch die Verhältnisse gestellten Grenzen getan. Ihre nicht allzu große Frequenz ermöglicht, auch dem einzelnen eine gediegene Ausbildung zu geben. Ein Blick auf die zahlreichen ehemaligen Kommilitonen in dieser glänzenden Festversammlung zeugt von dem gewissenhaften und selbständigen Ausbau der auf der Universität sorgfältig gelegten Grundlagen. Über 100 Kollegen aller Fakultäten, darunter viele seiner besten Kräfte, hat unser Lehrkörper in den letzten 50 Jahren selbstlos an deutsche und außerdeutsche Universitäten abgeben müssen und damit seine Beteiligung an dem allgemeinen gegenwärtig so regen geistigen Stoffwechsel erwiesen.

Denn weittragende Bewegungen haben in den letzten 50 Jahren die Universitäten beherrscht.

In schwerem Kampfe mußte die Naturwissenschaft die phantasiereiche Natur-Philosophie überwinden und deren herrschende Stellung erobern. In glänzender und umfassender Weise wurde die Biologie inauguriert.

Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft wurde ergänzt durch den Ausbau der Energetik. In der Wandelbarkeit der Erscheinungsformen und Wirkungen der Naturkräfte wurde deren Einheit erkannt. Mit dem Spektrum wird die Zusammensetzung der Weltkörper,

mit dem Mikroskop der Bau der organischen Welt erschlossen. Winzige, das Leben bedrohende Feinde wurden entdeckt, auf ihre Lebensverhältnisse studiert und mit Erfolg bekämpft. Von tief eingreifenden Folgen erwies sich die Erkenntnis der einheitlichen Organisation und der einheitlichen Entwickelungsgesetze der lebendigen Welt. Überall geht die Forschung bis zu den Quellen und Uranfängen zurück. Im Werden wird das Gewordene zu verstehen gesucht. Die Entwickelungsgeschichte und die historische Betrachtungsweise beherrschen die Aufgaben aller Fakultäten. In allen Wissenszweigen erhebt sich der Blick vom Einzelnen auf das Große und Ganze. Unerschöpfliche Gebiete gilt es mit immer neuen Methoden zu erschließen; selbst in den Geisteswissenschaften gewinnt naturwissenschaftliche Betrachtung steigenden Einfluß. Rücksichtslose Kritik und umfassende Induktion treten an die Stelle enthusiastischer Phantasie. Und doch bedingt die empirische Forschung kein Sinken geistiger Leistung. Das Streben, das Erkannte zu einer Weltanschauung zu verbinden, schützt die führenden Geister vor Verflachung. Aber Neubauten im Reiche des Geistes können nur aufgeführt werden, wo der Mut besteht zum Niederreißen des Alten und Morschen. Mancher durch die Zeit ehrwürdig gewordene Irrtum fällt, und an seine Stelle treten neue Ideen. In diesem Wandel der Anschauungen gilt es namentlich für den Hochschullehrer, alle seine Kräfte zur Bewältigung des immer wachsenden Stoffes einzusetzen und kühlen Kopf zu bewahren, eingedenk seiner großen Verantwortung und der leichten Begeisterungsfähigkeit der Jugend für das Neue. Denn nicht alles, was als solches ausgeboten wird, ist lauteres Gold, und manches Unkraut wuchert zwischen dem Weizen. Manche angeblich fertige Tatsache steckt bei genauerer Betrachtung noch tief in ihren Embryonalanfängen oder erweist sich von vorneherein als nicht lebensfähig. Daneben führen absichtlich mißbrauchte oder mißverstandene Lehren zu sittlicher Verrohung und frevelhafter Mißachtung von Zucht und Ordnung,

Vaterland und Landesvater. Man hat für diese Auswüchse die Wissenschaft selbst verantwortlich gemacht. Sehr mit Unrecht. Kann der Waffenschmied dafür, daß das von ihm zu Ehr und Wehr wackerer Männer geschmiedete blanke Schwert von Buben mißbraucht wird?

Ernste Pflichten freilich erwachsen uns Hochschullehrern. Immer wieder müssen wir unsern jungen Kommilitonen einprägen, daß die Tochter der Freiheit nicht Zügellosigkeit, sondern das immer lebendige Gefühl ernster Verantwortlichkeit ist. Denn Niemand ist frei, der sich nicht beherrschen kann.

Geeint durch das Streben nach Wahrheit, werden wir unsere Pflicht am besten tun, wenn wir in freier Forschung und freier Lehre unsere Kraft im Dienste der Wissenschaft sammelnd zum Forschen und Denken anregen. Denn gerade das Bewußtsein geistiger, mit eigener Kraft errungener Selbständigkeit ist ein unschätzbares Gut. Bei jedem Schritte fühlt der selbstständige Forscher die Anforderungen an sich wachsen und die Notwendigkeit allseitiger Erweiterung seiner Kenntnisse zur völligen Lösung einer Frage. Aber mit gesteigerter Arbeit wächst auch seine Kraft. Sein Blick überfliegt die ursprünglich hemmenden Schranken der Fachschulen und erkennt den unlösbaren Zusammenhang der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen. Das Streben nach abschließender Erkenntnis an irgend einer Stelle der Wissenschaft zwingt zu selbständiger Stellungnahme zu allen Grundproblemen des Daseins. Nicht hoch genug kann dieser in dem Unterrichtssystem unserer Universitäten gelegene, auf die volle Befreiung des Geistes abzielende Antrieb eingeschätzt werden. Ihm allein dankt unsere Nation in dem letzten Jahrhundert die großen Fortschritte auf allen Lebensgebieten. Mit der Leuchte selbsterarbeiteter Kenntnisse sollen sich unsere Studierenden ihren Lebensweg suchen. Was der Einzelne auch sein mag und welche Richtung er auch immer einschlagen mag, das Wesentliche ist und bleibt, daß er das, was er ist, aus Überzeugung

auf Grund kritischer Prüfung und selbständiger Entschließung sei. Nur so wird er als tüchtiger Mann den Anforderungen aller Lebenslagen gerecht werden können. Nicht jedem ist die Kraft gegeben, ein eigenes Banner in starker Faust zu glänzenden Siegen zu entfalten. Aber jeder hat die Pflicht, der Fahne, zu der er sich aus freiem Entschlusse gestellt hat, treu zu folgen und dafür zu kämpfen, daß sie nicht sinke.

Im Großen und Ganzen darf gesagt werden, daß das bisher von Lehrern und Lernenden auf deutschen Hochschulen getreulich geschehen ist. Möge es so bleiben! Körperlich und geistig arbeitstüchtige und arbeitsfreudige Menschen müssen wir erziehen. Über den großen materiellen Nutzen und ethischen Wert übereinstimmenden Wirkens zu einem gemeinschaftlichen großen Ziele, zum Wohl des Vaterlandes, müssen wir sie aufklären. Damit ist der Kulturfortschritt und die sittliche Gemeinschaft am sichersten gewährleistet. Lebendiges, geistiges Können soll mit den sittlichen Potenzen das Fundament des Charakters bilden, welches den ganzen Menschen in allen Stürmen und Erschütterungen des Lebens sicher trägt. Möge uns die Freiheit gewährt sein, solchen Zielen nachzustreben!

Dann wird unsere alma mater auch fernerhin fest und aufrecht stehen gleich den Leuchttürmen an unserer Küste, und das ihr entströmende ruhige und sichere Licht wird weit hinaus leuchten und den Weg weisen in den sicheren Hafen der Wahrheit, der Kultur und echter Religiosität.

Nunmehr erhob sich S. Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm und verlas folgende Kaiserliche Botschaft, die von allen Anwesenden stehend angehört wurde.

Der Universität Greifswald entbiete Ich zu der Jubelfeier ihres vierhundertundfünfzigjährigen Bestehens Meinen Königlichen Gruß. Gern gedenke Ich dabei der Verdienste, welche diese älteste unter den Preußischen Hochschulen sich um die Pflege deutscher

Bildung an der Nordgrenze des Reiches erworben hat. Als eine Gründung Pommerscher Herzöge fast zweihundert Jahre lang deren Szepter untertan, sodann mehr als hundertundfünfzig Jahre zur Krone des stammverwandten Schwedens gehörig und nunmehr fast ein Jahrhundert unter dem Schutze des Preußischen Adlers stehend, hat die Universität Greifswald sich in allem Wechsel der Zeiten als eine Pflegestätte deutscher Wissenschaft und deutscher Gesittung erwiesen. Getreu den ihr von ihren Gründern Wratislav und Rubenow zugewiesenen Aufgaben hat sie an dem weiteren Ausbau der Wissenschaften mit wachsendem Erfolge gearbeitet und sich als Unterrichts- und Bildungsstätte durch die Jahrhunderte hindurch rühmlichst bewährt. So hat sie in großer Anzahl der Kirche fromme und treue Diener, dem Staate gründlich und allseitig vorbereitete Beamte, der leidenden Menschheit geschickte und hülfreiche Ärzte zugeführt. Von ihr ist ausgegangen Johannes Bugenhagen, der Reformator des Nordens, dessen Werk die Universität durch ihre Arbeit an der Befestigung der evangelischen Lehre in Pommern erfolgreich fortgesetzt hat. Aber die Academia Pomerania hat sich nicht nur bewährt als Stätte der Lehre und Forschung, sie hat sich, wie einer ihrer besten Bürger Ernst Moritz Arndt vor einem halben Jahrhundert ihr zurief, in gleichem Maße dadurch ausgezeichnet, daß sie „die alte Treue und Tapferkeit des Volks und die herrliche Lust an der Tugend und Kraft des Mannes und der Ehre und Macht des Königs und Vaterlandes“ allzeit gehegt und gepflegt hat.

Mögen die überlieferten Tugenden der altehrwürdigen Hochschule: ihr wissenschaftliches Forschen, der Geist der Frömmigkeit und die Liebe zum Vater-

lande sich fortpflanzen bis in die fernsten Zeiten zum Ruhme der Universität Greifswald. Das walte Gott!

Gegeben an Bord M. S. „Leipzig“, Odde, den 28. Juli 1906.

gez. Wilhelm. I. R.

geggez. von Studt.

S. Exzellenz der Herr Kultusminister gab hierauf dem ehrfurchtsvollen Dank für diese Allerhöchste gnädige Kundgebung Ausdruck und verkündigte die von S. Majestät dem Kaiser und König bei Anlaß des Universitätsjubiläums Allerhöchst verliehenen Auszeichnungen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß der 450jährigen Jubelfeier der Universität zu Greifswald die nachbezeichneten Allerhöchsten Auszeichnungen zu verleihen:

den Roten Adler-Orden vierter Klasse:

dem ordentlichen Professor in der Juristischen Fakultät Dr. Frommhold,
den ordentlichen Professoren in der Medizinischen Fakultät, Geheimen Medizinalrat Dr. Grawitz, Dr. Schirmer und Dr. Martin,
dem ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät, Dr. Schütt;

den Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem ordentlichen Professor in der Juristischen Fakultät, Mitglied des Herrenhauses, Geheimen Justizrat Dr. Bierling,
dem ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät, Geheimen Regierungsrat Dr. Schuppe;

den Königl. Kronen-Orden dritter Klasse:

den ordentlichen Professoren in der Theologischen Fakultät, Konsistorialräten D. Dr. Haußleiter und D. Oettli,

dem zeitigen Rektor, ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät, Geh. Medizinalrat Dr. Bonnet,
dem ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät, Geheimen Regierungsrat Dr. Thomé,
dem Richter der Universität, Mitglied des Herrenhauses, Geheimen Regierungsrat Dr. Gesterding;

den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse:

dem Universitätssekretär, Kanzleirat Bohn,
dem Universitätsförster, Hegemeister Karl Schultze;

das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Universitätspedell Retzlaff,
dem Diener am Physik. Institut der Universität Maßlow;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

dem Holzhauermeister in der Universitätsforst Kroß;

den Charakter als Geheimer Justizrat:

den ordentlichen Professoren in der Juristischen Fakultät, Dr. Weismann und Dr. Stoerk;

den Charakter als Geheimer Regierungsrat:

dem ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät, Dr. Bernheim,
dem außerordentlichen Professor in derselben Fakultät, Dr. Holtz;

den Charakter als Forstmeister mit dem Range der Räte IV. Klasse:

dem akademischen Oberförster Paul Tuebben;

den Charakter als Rechnungsrat:

dem Universitätskassenkontrolleur Lindenstein.

Ferner haben Seine Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht:

den bisherigen außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät, Dr. Ernst Schultze, zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät

zu ernennen.

Das Prädikat „Professor“ ist beigelegt worden:

dem Privatdozenten in der Theologischen Fakultät, Lic. Dr. Julius Kögel,

den Privatdozenten in der Medizinischen Fakultät, Dr. Karl Ritter, Dr. Philipp Jung, Dr. Hermann Schröder.

Der Titel „Oberbibliothekar“ ist verliehen worden:

den Bibliothekaren an der Königlichen Universitätsbibliothek, Dr. Ernst Kuhnert und Dr. Hermann Runge.

Hieran schloß S. Exzellenz der Herr Minister eine ehrende Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen und der von der Universität dem Gesamtvaterlande geleisteten Dienste, indem er dabei besonders die einer im Osten der Monarchie gelegenen Hochschule zufallende Aufgabe hervorhob, eine Hochburg deutscher Gesittung, Religiosität und Vaterlandsliebe zu sein.

Der Rektor sprach den Dank der Universität für die gnädigen Worte S. Majestät und die wohlwollende Würdigung der Leistungen unserer Universität durch S. Exzellenz den Herrn Minister aus.

Eine längere Reihe von Abordnungen brachten hierauf der Jubilarin ihre Glückwünsche zum heutigen Festtage dar, für welche S. Magnifizenz der Rektor mit geeigneten Worten dankte; ihre Reihenfolge wird aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

Die Gratulationen eröffnen Seine Exzellenz der Herr Ober-Präsident von Maltzahn und Herr Konsistorialpräsident Richter. Hierauf macht der Herr Vertreter des Provinzialverbandes Mitteilung von einer Stiftung.

Dank des Rektors,

der zugleich noch weitere Stiftungen mitteilt und für sie dankt.

Ansprache des Herrn Bürgermeisters Schlüter von Greifswald.

Ansprache des Herrn Ersten Bürgermeisters Gronow von Stralsund.

Dank des Rektors.

Ansprache Seiner Magnifizenz des Herrn Rektors der Universität Rostock Professor Dr. Kobert und Professor Dr. Kern.

Dank des Rektors.

Ansprache des Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Hölder-Leipzig im Namen der ehemaligen Kollegen.

Dank des Rektors.

Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Schultze gibt im Namen ehemaliger Kommilitonen mit den Herren Rechtsanwalt Droysen, Dr. Pietrusky, Dr. Kutzner, Apotheker Peters und Professor Dr. Müller von einer Stiftung zu Gunsten der Greifswalder Studenten Kenntnis.

Dank des Rektors.

Vertreter der Gymnasien und Realgymnasien, sowie des Pommerschen Elementar-Lehrervereines beglückwünschen die Universität.

Hierauf werden Adressen überreicht durch Herrn Königlichen Archivdirektor Dr. Friedensburg, ferner durch die Herren Gymnasialdirektoren Dr. Wegener und Dr. Marcks, Herrn Professor Dr. G. Schömann, Herrn Direktor Dr. Schöne.

Dank des Rektors.

Ansprachen des Vorsitzenden der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Lemcke, zugleich im Namen des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereines, und des Herrn Professor Dr. Bleibtreu namens des Greifswalder naturwissenschaftlichen, medizinischen und geographischen Vereines, des Herrn Dr. Müsebeck Namens des philologischen Vereines in Stettin.

Dank des Rektors.

Da der Natur der Sache nach hier ähnliche Gedanken mehrfach wiederkehrten, sei hier nur einiges hervorgehoben.

S. Exzellenz Oberpräsident Freiherr von Maltzahn, selbst ein Sohn der Provinz Pommern, anerkannte dankbar, daß die Universität in allen ihren Fakultäten dem Lande eine große

Anzahl tüchtiger Beamter, Männer der Verwaltung und der Justiz, Geistlicher und Lehrer geliefert, daß die philosophische Fakultät viel zur Erforschung der Pommerschen Geschichte geleistet, und somit die ganze Provinz Anlaß habe, das Fest freudig mitzufeiern. Möge es der Universität nie an treuen Lehrern und an einer fleißigen und patriotisch gesinnten Studentenschaft fehlen!

Der Landeshauptmann von Eisenhart-Rothe machte Mitteilung von einer Stiftung von 10000 Mk. von Seiten des Provinziallandtages. Der Senat hatte dem Provinzialausschuß einen doppelten Vorschlag in betreff der Verwendung dieses Fonds eingereicht: entweder zur Begründung und Erhaltung einer Abteilung für niederdeutsche Literatur an der Universitätsbibliothek oder zu landeskundlichen wissenschaftlichen Untersuchungen über die Provinz Pommern; für den erstgenannten Zweck sollte der Fonds zunächst auf 30, für den zweiten auf 10 Jahre festgelegt werden, in dem Sinne, daß nach Ablauf dieser Fristen der Senat eine anderweitige Verwendung beschließen könnte. Der Provinzialausschuß traf am 30. Mai folgende Entscheidung:

> „Die Zinsen der aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums der Universität Greifswald durch den Provinzialverband gestifteten Spende von 10000 Mk. sind zur Errichtung einer Abteilung für niederdeutsche Literatur an der Universitätsbibliothek zu verwenden. Vom 1. April 1917 an können auf Beschluß des Senats der Universität unter Zustimmung des Provinzialausschusses die Zinsen ganz oder zum Teil zu einem anderen wissenschaftlichen Zwecke verwendet werden.“

Zugleich wurde bestimmt, daß die Zinsen des Fonds nicht eher in Anspruch genommen werden dürften, als bis der gesetzliche Stempel bezahlt und das Kapital mit den zufließenden Zinsen wieder auf die Höhe von 10000 Mark gebracht sei.

Indem S. Magn. der Rektor für diese Schenkung aufs wärmste dankte, durfte er zugleich die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Familien Graf Keffenbrinck-Griebenow und Graf Douglas-Ralswieck in hochherziger Weise je ein Freibett für die chirurgische Universitätsklinik gestiftet haben, und daß eine gleiche Stiftung auch von der Familie des kürzlich verstorbenen Grafen Behr-Behrenhoff in Aussicht gestellt sei.

Weiterhin wurden Adressen überreicht vom Magistrat und vom Bürgerschaftlichen Kollegium der Stadt Greifswald; von den Gymnasien zu Greifwald, Demmin und Putbus; von der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule in Greifswald; vom Königl. Staatsarchiv zu Stettin und von der Kaiser Wilhelms-Universität zu Straßburg i. E. Der Wortlaut derselben ist in Beilage IIa—g mitgeteilt.

Außerdem sind der Universität Festschriften gewidmet worden von der medizinischen Fakultät zu Greifswald, von der Universität Rostock, von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, vom Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund, von Professor Dr. Schömann in Danzig, von dem Kgl. Musikdirektor Reinbrecht in Greifswald und von dem Oberpostassistenten F. Milbradt in Stettin. Die genauen Titel derselben samt den Widmungen findet man in Beilage IIIa—g verzeichnet.

Herr Bürgermeister a. D. Geh. Rat Dr. Schultze gab im Namen ehemaliger Kommilitonen Kenntnis von einer Stiftung im Betrage von ungefähr 10000 Mark, zu der 650 ehemalige Greifswalder Studenten beigetragen hatten, deren ältester bereits im Jahre 1830 hier Student gewesen war. Über den Zweck derselben gibt Aufschluß die Stiftungsurkunde:

> In dankbarer Rückerinnerung an ihre auf der Universität Greifswald erhaltene wissenschaftliche Ausbildung und an die dereinst dort verlebten unvergeßlichen Jahre fröhlicher Jugend hat eine große Zahl früherer Greifswalder Studenten aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und aus fernen Ländern sich vereinigt, ihrer altehrwürdigen alma mater gelegentlich der heutigen 450jährigen Jubelfeier ihre dauernde Anhänglichkeit und ihr unvergängliches Interesse an der fortdauernden Weiterentwickelung dieser ältesten Preußischen Hochschule durch die Errichtung einer Jubiläums-Stiftung ehemaliger Studierender der Universität Greifwald darzubringen.
>
> Im Auftrage von vielen Hundert früheren, den verschiedensten Jahrgängen angehörenden Kommilitonen überweisen wir zu solchem Zwecke ein Kapital von

rund 10 000 Mark und ersuchen Rektor und Senat der Universität, die Verwaltung dieser Stiftung mit der Maßgabe zu übernehmen, daß das Stiftungskapital dauernd als solches erhalten, von dem sonstigen Vermögen der Universität getrennt verwaltet und nach den für die Bestätigung von Mündelgeldern festgestellten Grundsätzen zinsbar angelegt werde.

Einer von den Teilnehmern an dieser Stiftung erhaltenen Ermächtigung gemäß haben wir in Gemeinschaft mit den in Greifswald und Umgegend wohnhaften Kommilitonen beschlossen, daß die Zinsen des Stiftungskapitals von Rektor und Senat zur Gewährung von Reisebeihülfen an solche strebsame und würdige Studierende der Greifswalder Hochschule verwendet werden sollen, welche durch schwere Krankheit genötigt sind, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einen Kurort oder ein Genesungsheim aufzusuchen. Sollte in einem oder dem anderen Jahr zu derartiger Verwendung der Zinsen sich keine Gelegenheit bieten, so sind sie nach Beschluß von Rektor und Senat entweder auf das folgende Jahr zu übertragen oder in anderer Weise zu Wohlfahrtseinrichtungen für die studentische Jugend zu verwenden.

Ein die Namen, Wohnorte und Greifswalder Studienjahre nachweisendes Verzeichnis derjenigen früheren Studierenden, welche an der Bildung des Stiftungskapitals beteiligt sind, wird von uns dieser Stiftungsurkunde nach Abschluß der Rechnung beigefügt werden.

Greifswald, am 3. August 1906.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Auch für dies Zeugnis treuer Anhänglichkeit an unsere alma mater wurde von dem Rektor herzlichst gedankt. Nicht weniger freudige Anerkennung fand die Mitteilung, daß die Damen der Universität einen künstlerisch angefertigten Sessel, dessen Entwurf und Ausführung dem Maler Heinrich Vogeler in Worpswede anvertraut ist, zum Gebrauch des Rektors gestiftet haben.

Im Namen von Rektor und Senat verlas sodann Seine Magnifizenz folgende an den Herrn Kultusminister Dr. von Studt gerichtete Adresse:

Exzellenz!

Die heutige Jubelfeier unserer Universität weckt die Erinnerung an die landesherrliche Fürsorge, die den ganzen Verlauf ihrer wechselvollen Geschichte begleitet.

Vor allem aber bezeugt die Gegenwart das erfolgreiche Bemühen der hohen Staatsregierung, die durch die moderne Entwickelung geforderte Erweiterung des Wissenschaftsbetriebs in angemessener Weise auch an dieser Stätte durchzuführen.

Unsere Wünsche haben bei Eurer Exzellenz verständnisvolles Wohlwollen gefunden. Stattliche Neubauten, Vervollkommnung bestehender Einrichtungen und Vermehrung der Lehrkräfte sind wertvolle Beweise der tätigen Teilnahme Eurer Exzellenz an dem Gedeihen der Pommerschen Hochschule.

Rektor und Senat wissen sich eins mit dem Lehrkörper, wenn sie bei diesem feierlichen Anlasse ihrem Dankgefühle gegen Eure Exzellenz öffentlich Ausdruck geben. Wir verknüpfen damit die Bitte, Eure Exzellenz wollen auch in Zukunft unserer, durch mancherlei örtliche Schwierigkeiten beengten Universität diese freundliche Gesinnung bewahren.

Eurer Exzellenz
gehorsamster
Rektor und Senat
Bonnet.

Greifswald, den 3. August 1906.

Unsere Universitäten pflegen sich selbst zu ehren, indem sie bei feierlichen Anlässen solche Männer, die sich um die Wissenschaft oder um das öffentliche Leben verdient gemacht haben, mit den höchsten akademischen Ehren schmücken. So haben die Fakultäten auch zu unserm Jubiläum folgende Ehrenpromotionen beschlossen, die nunmehr von den Dekanen derselben verkündigt wurden.

Die Theologische Fakultät hat die nachstehenden Ehrenpromotionen proklamiert:

Zu Doktoren der Theologie:

1. Generalsuperintendent Büchsel in Stettin.
2. Superintendent Wetzel in Schivelbein, langjähriges Mitglied der theologischen Prüfungskommission.
3. Superintendent Wetzel in Neumark i. Pomm., Vorstand des lutherischen Vereins.
4. Pastor Flos in Vorland, Vorstand des Pommerschen Pfarrervereins.
5. Regierungs- und Schulrat Bethe in Stettin, um das Pommersche Volksschulwesen verdient.
6. Konsistorialpräsident Freiherr von Hadeln in Arolsen, um die Waldecksche Kirchenleitung verdient.
7. Superintendent König in Witten in Westfalen, Präses der Westfälischen Provinzialsynode.
8. Pastor Kühn in Siegen in Westfalen, trefflicher Prediger und Schriftsteller.
9. Pastor Hafner in Elberfeld, um die Irrenpflege verdient.

Zum Lizentiaten der Theologie:

10. Pastor Paul Cremer in Potsdam, langjähriger Sekretär des evangelischen Hülfsvereins.

Die Juristische Fakultät hat folgende um Wissenschaft, Reich, Staat und Provinz hochverdiente Männer zu Ehrendoktoren der Rechte promoviert:

Karl Buddee aus Schlesien,

Königlicher Geheimer Justizrat, Landgerichtsdirektor zu Greifswald, von dessen reichen Kenntnissen und weiser Sinnesart eine nahezu fünfzigjährige arbeits- und segensvolle richterliche Wirksamkeit beredtes Zeugnis gibt, ein in allen Lebenslagen treuer, gerechter und untadeliger Mann.

Michelet von Frantzius aus Danzig,

Kaiserl. Wirklicher Geheimer Rat, der unter dankbarem Beifall Aller die juristische Abteilung des Auswärtigen Amtes mit

großer Meisterschaft leitet, der seit mehr als 40 Jahren König und Vaterland seine ausgezeichneten Dienste gewidmet und auf dem ganzen Erdenrund die verbrieften Rechte des Deutschen Reiches wahrt; weitschauenden Geistes mit juristischem Scharfsinn die Verträge mit fremden Völkern aufbaut, ihre Durchführung überwacht, dem Völkerrecht unserer Tage ein sorgsamer Hüter, seiner wissenschaftlichen Forschung wirksamer Förderer, allen Zweigen von Kunst und Wissenschaft hingebungsvoll zugewandt.

Hermann Haken aus Pommern,

Königlicher Geheimer Regierungsrat, Ober-Bürgermeister von Stettin, Mitglied des Herrenhauses, ein Mann von lauterster Art, hervorragend durch reiche Kenntnisse, Charakterstärke und Scharfsinn, der durch 30 Jahre dem größten und blühendsten Gemeinwesen unserer Provinz mit unermüdlicher Arbeit und Ausdauer in glücklicher Weise vorsteht und durch die Führung schwierigster, verantwortungsvoller Ämter sich um das Gemeinwohl ausgezeichnete Verdienste erworben hat.

Paul Langemak aus Pommern,

Königlicher Geheimer Justizrat, getreuer Sachverwalter in Stralsund, der auch im Streit der Parteien beharrlich und treu immer Recht und Wahrheit gesucht hat, im Dienste seiner Mitbürger in Stadt und Provinz reiche Geisteskräfte entfaltet, in der Erforschung der Fideikommiß- und gutsherrlichen Rechte Neuvorpommerns hervorragende, wissenschaftliche Kenntnisse und historischen Scharfsinn beweist, der seit den Tagen, da er als jugendfrischer Student an dem 400jährigen Jubiläum im Jahre 1856 teilgenommen, immer das Gedeihen unserer Universität nach besten Kräften zu fördern bemüht gewesen ist.

Friedrich von Lindequist aus Pommern,

Kaiserlicher Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika, der hoher Ämter Last und Würden mit Ehren trägt, in den fernsten Gegenden des Erdkreises den Ruhm des Vaterlandes verbreitet, Recht und Gerechtigkeit Schwachen und Niedrigstehenden wie den Mächtigsten gegenüber mit gleicher Kraft wahrt, den unsere Universität stolz als ihren Schüler verzeichnet, und mit dem sie sich durch feste Bande verknüpft weiß.

Hermann Metz aus Hessen-Nassau,
Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, der durch Energie und Umsicht hervorragende Präsident der Generalkommission zu Frankfurt an der Oder, der die schwierigen Aufgaben dieses hohen Amtes in unübertrefflicher Weise gelöst, das große Werk der inneren Kolonisation, der Landeskultur und Besiedelung dieser Provinz in Wort und Schrift lichtvoll und erfolgreich gefördert hat.

Otto Naumann aus Anhalt,
Ehrendoktor der Medizin und der Philosophie, Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat, ausgezeichnet durch erlesene Geistesbildung und Milde seiner Sinnesart, hochverdient um die Universitäten Preußens und besonders um die unsrige, um Erhaltung und Vermehrung des von den Pommernherzögen ihr hinterlassenen fürstlichen Grundbesitzes, ein warmer Freund und Förderer aller wissenschaftlichen Arbeit.

Albert Schlutow aus Pommern,
Königlicher Geheimer Kommerzienrat, durch das Vertrauen seines Königs in das Herrenhaus berufen, ein hervorragend wirksames Mitglied dieser hohen Körperschaft, 30 Jahre hindurch erfolgreich an der Spitze seiner kaufmännischen Berufsgenossen, ein Mann durch Unternehmungsgeist und gemeinnütziges Streben in gleichem Maße wie durch Schärfe des Verstandes und Festigkeit des Charakters ausgezeichnet, der um die Vermehrung und den weiteren Ausbau der Flotte Deutschlands sich ruhmreich verdient gemacht hat.

Julius Wellhausen zu Göttingen,
Doktor der Theologie und der Philosophie, ordentlicher öffentlicher Professor der orientalischen Sprachen, Geheimer Regierungsrat, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, Ritter des Ordens „Pour le mérite“, der unserer Universität ein Jahrzehnt lang angehörte, von allen Kollegen aufs höchste geschätzt, der die Quellen der Geschichte des israelitischen Volkes, die Sitten und Gesetze der alten Araber aufs scharfsinnigste erforscht, ihre Rechts- und Staatseinrichtungen aus der Verborgenheit der Jahrhunderte gefördert und der vergleichenden Rechtswissenschaft meisterhaft die Wege gebahnt hat.

Die Medizinische Fakultät hat, alter Überlieferung folgend, Ärzte des deutschen Sprachgebiets von den Ehrenpromotionen ausgeschlossen und daher nur fremdsprachliche Ärzte und Nichtmediziner in den Bereich der Ehrungen gezogen:

1. Hermann Wever, Unterstaatssekretär im Kgl. Kultusministerium, in Würdigung seiner Verdienste um die Fortentwickelung der medizinischen Unterrichts- und Krankenanstalten, ganz besonders um ihre finanztechnische Bearbeitung, wodurch er der Hochschule auf viele Jahre hinaus unschätzbare Dienste geleistet hat.
2. Wilhelm Schuppe, ordentlicher Professor der Philosophie in Greifswald, wegen seiner hervorragenden Arbeiten auf erkenntnistheoretischem Gebiete, welcher sich bei der Darstellung psychologischer Probleme immer streng an das tatsächlich Erforschte und für unser Wissen Gesicherte gehalten hat.
3. William Keen, Professor der Chirurgie in Philadelphia, welcher durch seine Arbeiten und operativen Leistungen einen namhaften Einfluß auf die Entwickelung der modernen Chirurgie in Amerika gewonnen hat, zudem durch Energie und Charakter ein glänzender Repräsentant des ärztlichen Standes in der neuen Welt ist.
4. Hermann Snellen sen., Professor der Augenheilkunde in Utrecht, durch seine Forschungen über die Lichtbrechungsvorgänge am menschlichen Auge und ihre praktische Verwertung von großer Bedeutung.
5. Emil Roux, Professor und Direktor des Instituts Pasteur in Paris, in dankbarer Hochschätzung seiner bleibenden Verdienste um die Erforschung der kleinsten Lebewesen als Krankheitserreger, insbesondere seiner Mitarbeit an der Entwickelung des Diphtherieheilserums.
6. Max Klinger, Bildhauer in Leipzig, der große Meister in der Beherrschung der menschlichen Formengabe, der Ergründer und Bildner der tiefsten Regungen des Seelenlebens, der durch seine anatomische Meisterschaft und Exaktheit neu zu sehen uns gelehrt hat.

Die Philosophische Fakultät hat die folgenden um die Wissenschaft hochverdienten Männer zu Doktoren der Philosophie honoris causa promoviert:

1. Alfred Ackermann, Verlagsbuchhändler in Leipzig, unter dem der altberühmte Verlag B. G. Teubner auf dem Gebiete der Mathematik der erste in Deutschland, ja der ganzen Welt geworden ist.
2. William Morris Davis, Professor der Geographie in Harward-University U. S. A., der sich als Forscher und Lehrer um die Förderung der Morphologie der Erdoberfläche ausgezeichnet hat.
3. Albrecht Kossel, Professor der Physiologie in Heidelberg, der erfolgreiche Forscher auf dem Gebiete der Chemie der Eiweißverbindungen.
4. Ludolf Krehl, Professor der inneren Medizin in Straßburg, der hervorragende Erforscher der physikalischen und chemischen Vorgänge im lebenden Organismus.
5. Ernesto Monaci, Professor in Rom, der ausgezeichnete Förderer und Lehrer auf romanischen, historischen und paläographischen Gebieten.
6. Gabriel Monod, Professor in Paris, einer der hervorragendsten Vertreter der methodischen Geschichtsforschung in Frankreich.
7. Oskar Montelius, Professor in Stockholm, der Begründer der historischen Methoden für die nordische Prähistorie.
8. Alfred Nathorst, Professor und „Intendent“ am Reichsmuseum in Stockholm, gleich verdient durch seine paläophytologischen und arktischen Forschungen, wie durch seine Untersuchungen über den geologischen Bau Südschwedens, die den Schlüssel zum Verständnis der Tektonik Pommerns geliefert haben.
9. Pierre Rousselot, Professor in Paris, der Bahnbrecher auf dem Gebiete der experimentellen Phonetik.
10. Freiherr Georg v. Schleinitz, Vizeadmiral a. D., der als Führer der ersten deutschen Tiefseeexpedition der

„Gazelle“ hervorragenden Anteil an der Erforschung des Meeres hat.

11. Tröltsch, Professor der Theologie in Heidelberg, ausgezeichnet durch tiefgründiges Verständnis des Geistes der Reformationszeit.

12. William Wrede, Professor der Theologie in Breslau, einer der besten Erforscher der altchristlichen Literatur auf historisch-philologischer Grundlage.

Der Wortlaut der Diplome mit den Elogien ist in Beilage IVa—d enthalten.

Damit hatte der Festakt, kurz vor 2 Uhr, sein Ende erreicht. Die ungünstige Akustik des großen Raums hat es leider verschuldet, daß vieles von dem im Chor Gesprochenen einem Teil der Anwesenden im Schiff der Kirche unverständlich blieb.

IV. Die Huldigung.

Unter den Klängen der Orgel verließ der Festzug die Kirche, an der Spitze S. Königl. Hoheit Prinz August Wilhelm, geleitet von dem Herrn Kultusminister, dem Rektor und den Dekanen. Höchstderselbe begab sich sofort im Wagen zur Aula der Universität, um dort auf einem eigens in der Mitte der Front des Gebäudes gegen den Rubenowplatz hin angebrachten Balkon die Huldigung der Studentenschaft entgegenzunehmen. Seine Königliche Hoheit zeichnete sich in die aufgelegte Namensliste der Festteilnehmer ein und ließ sich die beiden Festschriften der Universität überreichen:

Geschichts- und Kunstdenkmäler der Universität Greifswald von Victor Schultze, ord. Professor der Theologie, Greifswald, Verlag von Jul. Abel — und: Geschichte der medizinischen Fakultät Greifswald 1806—1906. Festschrift zur 450jährigen Jubelfeier der Universität Greifswald, im Auftrag der medizinischen Fakultät bearbeitet von Dr. Paul Grawitz, o. ö. Professor der pathologischen Anatomie und der allgemeinen Pathologie, Geh. Medizinalrat. Mit 29 Abbildungen. Greifswald, Verlag von Jul. Abel 1906.

Nach kurzer Pause erschien der Festzug mit Fanfarenbläsern an der Spitze; die Fahnenträger der Verbindungen und der Korps stellten sich im Halbkreis um das Rubenowdenkmal auf, und während die Sonne das farbenprächtige Bild mit ihrem Golde übergoß, hielt der Sprecher des zur Zeit präsidierenden Korps Pomerania, stud. jur. G. Voigt, die nachstehende Anrede an den Prinzen, der, vom hundertstimmigen Zuruf der versammelten Menge empfangen, auf den Balkon getreten war und durch freundliches Grüßen dankte.

Ew. Königl. Hoheit heißt die Greifswalder Studentenschaft ehrfurchtsvoll und herzlich willkommen. Es ist uns eine hohe Ehre und Freude, daß ein Sproß unseres geliebten Herrscherhauses an unserer Feier teilnimmt. In der Anwesenheit Ew. Königlichen Hoheit bei dem Jubiläum der ältesten preußischen Universität liegt für uns die Gewähr, daß auch die nächste Generation unserer Königsfamilie helfen wird, den Schatz deutscher Wissenschaft zu hegen und zu mehren. Aus diesem Grunde begrüßen wir Ew. Königliche Hoheit in Greifswald mit besonderer Freude. Von Herzen dankbar bringen wir Ew. Königlichen Hoheit unsere Huldigung dar, indem wir einstimmen in den Ruf: Seine Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm, er lebe hoch!

V. Das Festmahl

im Preußischen Hofe, an dem 176 Herren teilnahmen, begann um 3 Uhr und machte durch Anordnung und Zubereitung dem Wirte, Herrn Warns, alle Ehre. In der Mitte der Ehrentafel, die quer am obern Ende des Saales stand, nahm S. Königl. Hoheit zwischen dem Herrn Kultusminister und dem Rektor Platz und erhob sich bald nach dem Beginn des Mahles zu folgendem Trinkspruch auf S. Majestät den Kaiser, den die Anwesenden mit begeisterter Zustimmung aufnahmen.

Wie überall im deutschen Vaterlande bei besonderen festlichen Gelegenheiten Sr. Majestät des Kaisers gedacht wird, so wollen auch wir heute, bei der 450jährigen

Jubelfeier der Universität Greifswald, unseres Kaisers und Königs gedenken. Von altersher haben die preußischen Könige mit lebhaftem Interesse die Entwickelung dieser ehrwürdigen Universität verfolgt, wie uns bei der 400jährigen Jubelfeier die Anwesenheit König Friedrich Wilhelm IV. und mit ihm meines unvergeßlichen Urgroßvaters und Großvaters beweist. Wenn wir aber dieser Fürsten gedenken, so bitte ich, wie es heute schon im Gotteshause geschehen, auch an jenen König erinnern zu dürfen, der nach dem schmachvollen Niedergange Preußens das Erwachen des Volksgeistes in seiner vollsten Kraft und hingebendsten Vaterlandsliebe mitdurchkämpfend erlebt hat, und dessen Geburtstag wir heute feiern. Wie damals in den Tagen der Not vor allem die akademische Jugend mit ihren Führern treu zu König und Vaterland hielt, so wollen wir, die wir in den Tagen des neu geeinten Deutschlands leben, das Gelöbnis unserer Treue erneuern mit dem Rufe: Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser, König und Herzog Hurra, Hurra, Hurra!

Hierauf ergriff S. Magnifizenz der Rektor das Wort zu einem Hoch auf S. Königl. Hoheit den Prinzen August Wilhelm, das ebenfalls den freudigsten Beifall fand.

Königliche Hoheit!
Hochgeehrte Festversammlung!

Fast auf jedem Blatte der Geschichte unserer Universität findet sich seit ihrer Vereinigung mit Preußen ein Zeichen der Gunst der Hohenzollern.

Der Mantel, welcher den Rektor bei festlichen Gelegenheiten schmückt, ist ein Geschenk Friedrich Wilhelms IV. Das Rubenowdenkmal, welches in ebenso scharfer wie geschlossener Weise die Geschichte Pommerns und seiner Hochschule zum Ausdruck bringt, ist im Wesentlichen nach einem Höchsteigenen Entwurfe desselben hochsinnigen Königs erstanden. Die Bilder preußischer Monarchen in unserer Aula mahnen uns an deren fortdauernd gewährte Huld. Aber auch

unsere Universität hat es stets als Ehrenpflicht betrachtet, sich dieser Gnaden würdig zu erweisen und ihrer tiefgefühlten Teilnahme bei allen freudigen und schmerzlichen Ereignissen im Preußischen Königshause in guten und schlimmen Tagen ehrfurchtsvollsten Ausdruck zu geben.

Auch heute hat S. Majestät, unser innigstgeliebter Kaiser und König unserer Universität und deren Angehörigen neue und reiche Gnadenbeweise zu spenden geruht. Selbst rastlos für das Wohl des Vaterlandes besorgt, hat S. Majestät S. Königl. Hoheit den Prinzen August Wilhelm mit Seiner Allerhöchsten Vertretung beauftragt. Wir danken Sr. Majestät hiefür aus tiefbewegtem Herzen und wir danken nicht minder Euerer Königl. Hoheit für Höchstihre uns gewährte Huld.

Ich glaube aber, wir haben noch in einem anderen Sinne Grund zu ganz besonderem Danke.

Euere Königl. Hoheit werden im Herbste selbst in Bonn als civis academicus immatrikuliert werden. Durch die Teilnahme Euerer Königl. Hoheit an der Jubelfeier unserer Universität, deren akademische Jugend Euerer Königl. Hoheit begeisterte Huldigung darbringen durfte, ist unserer ehrwürdigen alma mater, der ältesten Preußischen Universität die hohe Ehre zuteil geworden, Euere Königl. Hoheit in akademisches Leben ein- und der jüngsten preußischen Universität zuführen zu dürfen. Unsere Segenswünsche begleiten Euere Königl. Hoheit. Mögen Euere Königl. Hoheit, wenn Höchstdieselben nun selbst den Zauber akademischen Lebens in ernster Arbeit und dem Genusse froher Jugendlust kennen lernen werden, im schönen Bonn am Rhein die alte Universität Greifswald an der Ostsee nicht vergessen. Mögen Höchstdieselben in der Erinnerung an die heutige Feier ein Wehen des Geistes erkennen, der alle deutschen Universitäten verbindet, und mögen Euere Königl. Hoheit allen preußischen Universitäten stets Höchstihr gnädiges Interesse und warmes Wohlwollen schenken und bewahren.

Ich bitte die Gläser zu erheben und mit mir einzustimmen in den begeisterten Ruf: Seine Königl. Hoheit der Prinz August Wilhelm, lebe hoch, hoch, hoch.

Eine bedeutsame Tischrede hielt S. Exzellenz der Herr Kultusminister. Nachdem er für die ihm überreichte Adresse gedankt, erklärte er, der Verkehr mit den Vertretern der Wissenschaft sei für den Chef der Unterrichtsverwaltung ein unerschöpflicher Jungbrunnen, und in der Fürsorge für die Universitäten sehe er den wertvollsten, jedenfalls den ihn am meisten befriedigenden Teil seines weitverzweigten Ressorts. Insonderheit verbinde ihn mit der Universität Greifswald ein edles Vertrauensverhältnis, das ihm seine Aufgabe wesentlich erleichtere. Hier wie sonst bleibe der Satz: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, unverbrüchliche Richtschnur für ihn, wie für jeden preußischen Unterrichtsminister. Die Rede klang in ein Hoch auf die Universität als festes Bollwerk des Deutschtums im Osten aus.

Hierauf toastierte der Prorektor Prof. Dr. Sartorius folgendermaßen auf den Herrn Kultusminister und seine Räte:

Königliche Hoheit, meine Herren!

Namens der Universität habe ich die Ehre, Sr. Exzellenz dem Herrn Staats- und Kultusminister Dr. v. Studt für die freundlichen Worte ehrerbietigen Dank zu sagen und ihn in unserer Mitte herzlich willkommen zu heißen.

Wenn wir Ew. Exzellenz dankbar als Gast begrüßen, so tun wir dies in einem ganz besonderen Sinne.

Ew. Exzellenz tatkräftigem Eintreten ist es an erster Stelle zuzurechnen, wenn wir heute dieses Fest in einer Form begehen dürfen, die seiner inneren Bedeutung würdig ist.

Aber doch noch in einem anderen und tieferen Sinne dürfen wir den Leiter des Kultusministeriums als Miturheber dieses Festes betrachten. Nicht nur die äußere solenne Form, auch der innere Gehalt der Feier, die Stimmung froher Zuversicht, die über ihr liegt, ist durch ihn inspiriert. Wenn wir heute auf ein halbes Jahrhundert blühender Entwicklung der Universität

zurückblicken können, so ist das in erster Linie Verdienst der preußischen Unterrichtsverwaltung. Mit weitem Blick hat sie die Aufgaben erkannt, die sich aus der Entwicklung des modernen Lebens und der modernen Wissenschaft ergeben, und in tätiger Fürsorge hat sie die Mittel bereitgestellt, sie zu erfüllen.

Bei keiner anderen Universität vielleicht tritt der Umschwung so klar hervor, wie bei der unseren. Wiederholt ist heute auf die Wandlung hingewiesen worden, die in dem äußeren Bestand unserer Anstalten und Institute eingetreten ist. Überzeugender als alle Worte wirkt doch die Anschauung. Und diejenigen unter den Festgästen zumal, die früher hier gewirkt und heute nach Jahren wieder in den Straßen sich ergehen, werden den Eindruck dieses Umschwunges im vollen Maße haben.

Freilich Vieles zu tun bleibt übrig, es sei auch in dieser festlichen Stunde nicht verschleiert. Aber wir vertrauen Ew. Exzellenz, daß auch ferner unter Ihrer Leitung die Unterrichtsverwaltung ein offenes Auge und eine helfende Hand für die Bedürfnisse unserer Universität habe. Und auch in Zukunft wird, dessen sind wir gewiß, und mit Freuden haben wir die Versicherung Ew. Exzellenz begrüßt, die preußische Unterrichtsverwaltung das schützende Bollwerk sein, an dem alle Angriffe gegen die Freiheit der Forschung und der Lehre, von welcher Seite aus sie immer kommen mögen, wirkungslos zerschellen.

Nächst Ew. Exzellenz begrüßen wir herzlich die verdienstvollen Räte und Mitarbeiter, die unserer Einladung freundlich gefolgt sind. Gar manchmal schon haben wir die Herren herbeigewünscht, wenn uns eine neue Sorge drückte. Heute haben wir sie unter uns; aber die Sorgen stellen wir zurück und freuen uns mit ihnen des durch ihre Mitarbeit Errungenen! Doch mit Bedauern sehen wir eine Lücke: der Mann, dessen Name seit Jahrzehnten unzertrennlich mit dem preußischen Universitätswesen verbunden ist, Dr. Althoff, fehlt. Wir alle wissen: seine Person und sein Wirken steht

im Streite, wie kaum eines anderen Menschen. Aber über allem Streit steht doch die Erkenntnis und das Bewußtsein dessen, was er für unsere Universitäten Großes geleistet und erstritten hat. So ist es billig und recht, daß wir auch des Abwesenden heute dankend und mit den besten Wünschen uns erinnern. In diesem Sinne bitte ich Sie, die Gläser zu erheben und einzustimmen in den Ruf: S. Exzellenz der Herr Kultusminister und seine Räte leben hoch!

Sodann nahm das Wort zu einem Hoch auf die Ehrengäste der Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Rehmke:

Den Ehrengästen insgesamt gilt mein Willkommensgruß! Daß der Dekan der philosophischen Fakultät diesen Gruß im Namen der Universität darzubringen beauftragt ist, halte ich für einen glücklichen Griff Seiner Magnifizenz, dessen scharfes Auge und sichere Hand in der Wissenschaft und im Walde ja allbekannt ist. Wenn ich „glücklichen Griff“ sagte, so meinte ich natürlich nicht meine Person als solche, sondern den Dekan der philosophischen Fakultät in mir; und darüber wird wohl kaum unter den Anwesenden eine Meinungsverschiedenheit herrschen und Jeder zustimmen, wenn ich sage, daß die philosophische Fakultät in erster Linie berufen ist, die Universität im Ganzen bei solcher Gelegenheit zu vertreten, da doch alle anderen Fakultäten in ihr den Grund und Boden, in ihr ihre Wurzel haben.

Der Auftrag, die Ehrengäste allesamt einzeln zu begrüßen, erscheint aber wegen der wunderbaren Mannigfaltigkeit dieser und der Kürze der Zeit, die zu Gebote steht, als ein kaum zu erfüllender, wenn nicht hier der Zufall günstig waltete und zum Dekan der philosophischen Fakultät einen Philosophen bestellt hätte. Denn eine individuelle Behandlung, wie der Mediziner oder der Pädagoge zu sagen pflegt, war für die kurze zu Gebote stehende Zeit ein Ding der Unmöglichkeit. So erscheint es wiederum als ein glücklicher Griff, daß Magnifizenz einen Philosophen im Dekan der philosophischen Fakultät fassen konnte. Denn die Philosophie

geht immer aufs Ganze, sie schaut im Mannigfaltigen das Gemeinsame und vereinfacht so die Aufgabe; gilt es die Ehrengäste insgesamt, so betrachtet also der Philosoph, um mit Platon zu reden, die Idee „Ehrengast überhaupt". Und indem ich diese Idee der Betrachtung unterstelle, freue ich mich um so mehr der gestellten Aufgabe, weil im eigentlichen Sinne nur hier heute „Ehrengäste" mit uns versammelt sein können. Gast, ob Ehrengast oder nicht, ist ja nach unserer deutschen Sprache immer nur, wer Speise und Trank am Tisch dessen, der ihn einladet, einnimmt. Ehrengast aber ist wiederum allein der, wer als Gast nicht nur Ehre empfängt, sondern vor allem auch denjenigen, der ihn bewirtet, dadurch, daß er bei ihm einkehrt, seinerseits ehrt. Und gerade dieses empfinden wir in so lebhafter und dankbarster Weise unseren Ehrengästen gegenüber, die hier als die mannigfaltigen individuellen Erscheinungsformen der Idee „Ehrengast" mit uns vereint sind. Als Erscheinungsformen dieser Idee sind sie freilich, in Zeit und Raum Stehendes, der Zeit und dem Raum unterworfen, und doch ist in ihnen allen die Idee, die ja selber schlechtweg über Raum und Zeit erhaben ist, so sehr in ihrer Reinheit zur Erscheinung gekommen, daß sie allesamt gerne gekommen sind, das Fest mit der Mutter zu feiern, indem sie als Erscheinungsformen jener Idee sich über Raum und Zeit hinwegzusetzen und dieser nicht achtend zum Teil von weit her kommend uns zu erfreuen wußten. Freilich nicht alle Ehrengäste haben sowohl gegen Zeit als auch gegen Raum für die Idee zu kämpfen gehabt, sondern einige sind hier, die nur mit der Zeit sich abzufinden brauchten, und zwar gerade diejenigen, die noch besonders zu begrüßen mir von seiner Magnifizenz ans Herz gelegt ist: die Greifswalder Ehrengäste. Doch da die Zeit drängt, muß ich es leider genug sein lassen mit dieser kurzen, besonderen Erwähnung, und ich bitte nunmehr meine Herren Kollegen von der Greifswalder Universität, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in ein fröhliches Hoch auf unsere Ehrengäste insgesamt: sie leben hoch! hoch! hoch!

Im Namen der Ehrengäste sprach Herr Geh. Rat Dr. von Burckhard aus Würzburg Folgendes:

Manchmal ist ein Wort von Nöten,
Oft ist's besser, daß man schweigt.

Ob heute für mich das Manchmal oder das Oft zu gelten habe, habe ich in schwankendem Gemüte erwogen. Die Wage senkt sich zugunsten des Manchmal, nicht zum mindesten durch das Gewicht der soeben den Ehrengästen gewidmeten Worte. Den besseren Gründen müssen gute weichen, und starke Gründe machen seltsam wagen. Und so wage ich es, in dieser illustren Versammlung alter und neuer Greifswalder das Wort zu ergreifen, mit der Bitte: Ergänzt mit den Gedanken meine Mängel.

Es ist in erster Linie das Gefühl des Dankes, das mich treibt — und darin darf ich mich als Interpreten der Gefühle Aller betrachten, die in der gleichen Lage sind, — des Dankes, daß Rektor und Senat meiner und meiner ehemaligen Zugehörigkeit zu dieser ehrwürdigen Universität gedacht und mich durch die Einladung zu diesem Feste geehrt haben. Freudig bin ich der Einladung gefolgt, wenn ich auch äußere und innere Hemmnisse zu überwinden hatte — innere, die mir neben Freudigem auch Schmerzliches in Aussicht stellten; denn: nessun maggior dolor che ricordarsi del tempo felice nella miseria. Und eine glückliche Zeit, die glücklichste meines Lebens, habe ich hier in Greifswald verbracht.

Ich darf dieses Persönlichen gedenken an einem Feste, das, so weite Kreise es auch gezogen hat, doch im Grunde ein Familienfest ist.

Wollte ich Persönliches zurückdrängen, so würde ich — im Hinblick auf die 150 Jahre, die seit der dritten Säkularfeier verflossen sind — mich gedrängt fühlen, der wichtigen Momente zu gedenken, die in diesem Zeitraum von fünfzig zu fünfzig Jahren zu verzeichnen sind: im Jahre der dritten Säkularfeier der Beginn des Kriegs, der auf den großen König unver-

welkliche Lorbeeren gehäuft und den Grund zu Preußens Macht und Größe gelegt hat; fünfzig Jahre später der Zusammenbruch des alten morschen Reichs, der Raum geschaffen für das Erstehen des lebenskräftigen, gewaltigen, neuen; im Jahre 1856 die vierte Säkularfeier, bei der der König Friedrich Wilhelm in Anwesenheit des Prinzen von Preußen und dessen unvergeßlichen Sohnes, am Geburtstag des letzteren, dessen Verlobung verkündete; in diesem Jahre dieses Fest, auf das die Anwesenheit des Kaisersohnes und die Geburt des Kaiserenkels sonnigen Glanz wirft.

Aber ich halte mich in den bescheidenen Grenzen des Persönlichen. Auch ich kann ein Erinnerungsfest feiern, wenngleich nicht ausschließlich freudiger Art: mein silbernes Scheidungsjubiläum. In diesen Tagen sind es 25 Jahre, daß ich, mit einem heitern, einem nassen Auge meine Koffer packte, um aus dem Norden nach dem Süden zu ziehen. Man hielt sich damals nicht mehr an den Spruch des alten Herzogs Boguslav, daß es für die Universitäten am besten sei, mit eigenen Ochsen zu pflügen. Wenn auch Rückfälle in diese Anschauung nicht ausgeschlossen sind, so ist doch der Gedanke des Professorenaustausches mächtig geworden. Und diesem Gedanken bin auch ich zum Opfer gefallen. Nicht als ob ich nicht auch Gutes dafür eingetauscht hätte, aber ein Opfer war es doch. Viel Gutes habe ich aufgegeben, denn viel ist an Greifswald zu loben. Ich lobe die scharfe Luft, die Körper und Geist schüttelt und nichts Morsches duldet; ich lobe die frische Art, die neben der Herbigkeit strenger wissenschaftlicher Arbeit die Freuden des Lebens mit gesunden Sinnen genießt; ich lobe das gute kollegiale Verhältnis; ich lobe die kernige und behagliche Art seiner Bürger und die freundlichen Beziehungen aller Kreise der Bevölkerung, tam civilium quam militarium; ich lobe, last, not least, die gute Küche, die sich mir heute in angenehme Erinnerung bringt.

Lassen Sie mich den Wunsch, daß all das alte Gute in fortdauernder Geltung bleiben möge, zusammen-

fassen in die Worte: das alte und das neue Greifswald, Universität und Stadt, Lehrende und Lernende, Nährende und Wehrende, sie leben hoch!

Als letzter ergriff das Wort Prof. Dr. Montelius aus Schweden.

Im Verlauf des Festmahls wurde an S. Majestät den Kaiser und König nach Swinemünde folgendes Telegramm gesandt:

Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät huldigt das zur 450jährigen Jubelfeier versammelte corpus academicum mit seinen zahlreichen Gästen aus allen Gauen Deutschlands ehrfurchtsvoll und sagt Eurer Majestät für die neuen Gnadenbeweise untertänigen Dank."

Kurz nach 5 Uhr verließ S. Königl. Hoheit Prinz August Wilhelm den Preußischen Hof, um nach Berlin zurückzukehren. Die jubelnden Zurufe der Bevölkerung begleiteten ihn bis zum Bahnhof und bis zu dem Augenblick, wo der D-Zug sich in Bewegung setzte und bezeugten die wärmsten Sympathieen, welche sich der jugendliche Sproß unseres Herrscherhauses hier im Fluge erworben hat.*)

VI. Der Kommers

im Konzertsaale Gruihn nahm seinen Anfang bald nach 8 Uhr abends. Da der Garten leider wegen des strömenden Regens nicht zu benutzen war, vermochten die vielen Hunderte der Teilnehmer nur mit Mühe in dem großen Saale, dem Vorsaale und auf der Veranda Platz zu finden, während ein Kranz von Damen die Gallerien schmückte und auf der an der Längsseite des Saales befindlichen Tribüne die Chargierten der Verbindungen saßen.

Nach kurzer Begrüßung der Gäste durch den Rektor brachte bald nach der offiziellen Eröffnung der Sprecher

*) Eine besondere Freude geruhte Seine Königliche Hoheit dem Rektor und dem Sprecher des S. C. bei dem Huldigungsakte, Herrn stud. jur. Voigt Pomeraniae, durch die huldvolle Übersendung Höchstihres wohlgetroffenen Porträts mit eigenhändiger Unterschrift zu machen.



der zur Zeit dem Studentenverband präsidierenden Landsmannschaft Silesia, stud. Reschke, das Kaiserhoch mit folgender Rede aus:

„Die Künste blühen, die Wissenschaften gedeihen; o Jahrhundert, es ist eine Lust zu leben!“

Wenn jetzt der Geist herniederstiege des alten Ritters, welcher dermaleinst mit also stolzem Worte sein Jahrhundert pries, wie würden seine Augen geblendet sein durch die gewaltigen Schöpfungen des Menschengeistes; wie würden seine Ohren in Verzückung lauschen den tönenden und doch so harmonisch sanften Worten, in welchen Kunst und Wissenschaften heute reden! Ein Knospen war es damals nur, ein frühlingsfrohes Erwachen der Geister; erst heute stehen Kunst und Wissenschaft in sommerheller Blumenpracht, in sommerlichem Blütenflor.

Und wir, die wir unser Leben den Wissenschaften geweiht, wir blicken mit Stolz und Dankbarkeit auf unsere alma mater, auf unser Geburtstagskind. Denn hier, zu ihren Füßen, empfingen und empfangen wir die edle Weihe; hier an ihrer Brust wurden und werden unsere Seelen erleuchtet und erweckt. Seit mehr denn vier Jahrhunderten ist die Universität Greifswald eine Hochburg des Schönen und Erhabenen.

Aber noch ein anderes, nicht minder tiefes Dankesgefühl greift heute an unsere übervollen Herzen. Wie im Sturme der rauhen Herbstnacht die Sommerrosen fallen, so möchten auch die duftigen Blüten der Kunst und Wissenschaft verwelken und vergehen, wenn die Sonne des Friedens, ihr Lebenselement, hinter düsteren Kriegswolken unterginge, wenn des wilden Krieges Stürme unser deutsches Vaterland durchtobten. Und so blicken wir denn mit ehrfurchtsvoller Liebe und inniger Dankbarkeit empor zu dem Throne des großen Fürsten, der mit edler Weisheit das Deutsche Reich regiert und ihm den Frieden erhält, der auch unserer Universität gewaltiger Schirmherr ist, zu dem Throne unseres Kaisers und Königs. Wie sein ganzes Streben, sein rastloses Arbeiten der Wohlfahrt seines Landes

gilt, so schlägt sein Herz mit echter Wärme für die Wissenschaft und ihre holdselige Schwester, die Kunst. Wir danken ihm und flehen, daß durch des Allmächtigen Gnade sein starker Arm noch lange unser Land beschütze, daß unter seinem Schutze noch viele Jahrzehnte die Künste blühen und die Wissenschaften gedeihen mögen! Dann wird jeder Deutsche, der ein Herz für Edles und Schönes hat, mit noch stolzerem Gefühle als Ulrich von Hutten im 16. Jahrhundert in unserem 20. Jahrhundert ausrufen können: „O Jahrhundert, es ist eine Lust, zu leben!“

Unserer Ehrfurcht und Dankbarkeit aber geben wir Ausdruck in dem Rufe: „Unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, Wilhelm II., hurra!“

Die Versammlung stimmte mit Begeisterung ein und viel hundertstimmig erschallte im Anschluß an die Hochrufe das „Heil Dir im Siegerkranz.“

Als hierauf ein Telegramm Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen verlesen wurde, des Inhaltes:

„Der altehrwürdigen Universität sende ich aus Anlaß ihres 450jährigen Jubiläums meinen aufrichtigsten Glückwunsch. Ich bedauere es lebhaft, daß es mir nicht vergönnt war, der Feier beiwohnen zu können.

Wilhelm, Kronprinz“,

beantwortete die Versammlung diesen huldvollen Gruß mit einem donnernden Salamander auf S. Kaiserl. Hoheit.

Die einzelnen Reden wurden durch Produktionen der Stadtkapelle und allgemeine Chorgesänge unterbrochen, für welche ein Textbüchlein: „Lieder, gesungen bei der Feier des 450jähr. Bestehens der Universität Greifswald“ auflag.

Auf das Wohl der guten Stadt Greifswald, der Herberge unserer Universität, toastierte der Dekan der juristischen Fakultät, Geh. Justizrat Professor Dr. Stoerk, mit nachstehenden Worten:

Verehrte Gäste, liebe Kommilitonen!

Suchen wir für unser Denken und Fühlen in dieser festlichen Stunde nach gleichem Ziele und gemeinsamem Ausdruck, so wendet sich unser Blick dankbar auf die

reich geschmückte Stadt, die uns gastlich umfängt, und deren Geschicke mit dem Schicksal unserer Hochschule aufs engste verknüpft sind.

Diese Lebensgemeinschaft hat in der Person Heinrich Rubenows ihren symbolischen Ausdruck gefunden, der als Bürgermeister und Rektor in seinem Lebenswerke die Einheit von Stadt und Universität zur Geltung gebracht hat. Diese ideale Gemeinschaft hat sich meines Wissens nach 449 Jahren erst wieder erneuert, als unser tatkräftiger Prorektor im vorigen Jahre das Regiment der Universität zugleich mit dem arbeitsvollen Amte eines Mitgliedes des Bürgerschaftlichen Kollegiums übernahm. So hat denn der Mann, der vor 450 Jahren unserer Universität ihren schlichten bürgerlichen Charakter gegeben, nur den ersten Spatenstich zu einem großen Werke getan, dessen Ausbau und Vollendung jedem von uns, Lehrenden und Lernenden, zum großen Lebensinhalt geworden. Lebte Rubenow heute unter uns, befände er sich hier in unserer feuchtfröhlichen Mitte, so würde er heute zweifellos mit Ehren und Auszeichnungen reich bedacht, etwa mit dem Titel eines Geheimen Rats, die helle Freude an dem Gedeihen seines Werkes genießen, und würde sicher zum ersten Ehrenmitglied des Greifswalder Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs ernannt werden.

Suchen wir das heute freudig Miterlebte zu allegorischer Deutung zu bringen, so rückt ein Punkt des Festprogramms in den Vordergrund unseres Interesses. Der Nachfolger Rubenows hat den jugendfrischen, herrlichen Fürstensohn bei seinem Eintritt in unsere altehrwürdige Stadt in Empfang genommen und ihn unter dem Jubel unserer Mitbürger zur Universität geführt. Hierin liegt die große Aufgabe umschlossen, die unserer Stadt und unserem strebenden Bürgertum in unserer Lebensgemeinschaft zugewiesen ist: sie haben die strahlende, frische Jugend in Schutz und Fürsorge zu nehmen und uns, der hohen Schule, zuzuführen, deren Aufgabe es ist, die uns anvertraute Jugend zu ernster Lebensarbeit in strenger Zucht zur inneren Freiheit,

zum Dienst für die großen Aufgaben der Menschheit vorzubereiten, Kräfte zu wecken, den Willen zu stählen. In diesem gemeinsamen Dienst für die Zukunft muß sich unser guter Wille von beiden Seiten treffen.

War bei früheren festlichen Anlässen nach meinen Erfahrungen die der Stadt gewidmete Rede häufig auf dem Text aufgebaut: „Was sich liebt, das neckt sich“, so meine ich wohl mit Zustimmung aller hier Anwesenden, die das zarte Joch der Ehe kennen, daß Liebende sich zwar ein Jahr necken, zwei und auch drei Jahre, aber um des heiligen Friedens willen doch nicht 450 Jahre! Sollen nun doch die Beziehungen zwischen Stadt und Universität auf den Untergrund eines deutschen Sprichwortes gestellt werden, so wollen wir für die nächsten 450 Jahre uns durch jenes andere schöne Wort leiten lassen: „Junge Liebe rastet nicht, alte Liebe rostet nicht.“ Lassen Sie uns in diesem Geiste zusammenwirken zu einträchtigem, fruchtbarem und gemeinnützigem Schaffen, und bekräftigen wir diesen ernsten Vorsatz, indem wir alle einstimmen in den Ruf: Unsere treue Mitarbeiterin, die altehrwürdige Stadt Greifswald, sie lebe hoch!

Herr Bürgermeister Schlüter antwortete hierauf mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Herren! Kommilitonen! Mitbürger!

450 Jahre hindurch haben Universität und Stadt innig vereint Freude und Leid gemeinsam getragen. So habe ich heute bereits zweimal in offiziellen Reden richtig zu bemerken Gelegenheit gehabt. Sie brauchen daher nicht zu befürchten, daß ich dieses Thema jetzt nochmals zu variieren gedenke, zumal auch mein verehrter Vorredner, Herr Geh. Justizrat Prof. Dr. Stoerk, in beredten Worten auf dieses erfreuliche Verhältnis hingewiesen und daraus seine guten Wünsche für die Zukunft unserer Stadt abgeleitet hat. Für diese guten Wünsche, die dem Herrn Vorredner — dafür bürgt uns seine Tätigkeit als Präsident des Gemeinnützigen Vereins — aus aufrichtigem Herzen gekommen sind

und denen Sie alle, meine Herren, so kräftig zugestimmt haben, spreche ich als Oberhaupt dieser Stadt und somit als Vertreter ihrer gesamten Bürgerschaft Ihnen allen herzlichen Dank aus. Möchten doch Ihre guten Wünsche sämtlich in vollem Umfange in Erfüllung gehen!

Meine verehrten Anwesenden! Daß die von meinem Herrn Vorredner betonten und von ihm selbst als Präsidenten des Gemeinnützigen Vereins lebhaft geförderten guten Beziehungen zwischen Universität und Stadt auch zu dieser Zeit der Jubelfeier bestanden, hat zweifellos einen sehr günstigen Einfluß auf den bisherigen Verlauf der Feier gehabt, der — das dürfen wir wohl ohne Überhebung sagen — ein ausgezeichneter und wohlgelungener gewesen ist. Um einen solchen Verlauf zu erzielen, bedarf es aber vieler Arbeit und zeitraubender Verhandlungen, an denen in erster Linie natürlich die Universität beteiligt war, bei denen mitzuwirken aber in mancherlei Beziehungen auch der Stadt vorbehalten war. Da möchte ich nun zunächst eines Herrn gedenken, der dabei in hervorragendem Maße mitgewirkt hat. Der derzeitige Prorektor — Herr Professor Dr. Sartorius — hat, wie es seines Amtes ist, viel für den Rektor getan und namentlich in den Verhandlungen über die Einholung des Königl. Prinzen, den Festzug, die Ausschmückung der Feststraßen und den uns noch bevorstehenden Frühschoppen uns bei unseren Beratungen in der städtischen Jubiläums-Kommission treulich zur Seite gestanden, wozu er ja auch als Mitglied des Bürgerschaftlichen Kollegiums besonders berufen war. Im Namen der städtischen Verwaltung, insbesondere der Jubiläums-Kommission, sage ich dem Herrn Prorektor Professor Dr. Sartorius herzlichen Dank für seine Tätigkeit und das uns bewiesene Entgegenkommen. Für nicht geringere Leistungen auf diesem Gebiete aber haben wir einem anderen Herrn zu danken, nämlich Seiner Magnifizenz dem derzeitigen Rektor, Herrn Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Bonnet.

Diesem, meine Herren, ist es vorzugsweise zu danken, daß die Jubelfeier der Universität, oder ich darf wohl zutreffend sagen, unser aller Jubelfeier bisher so harmonisch verlaufen ist. Seine Engelsgeduld, mit der er die nur zu oft schwierigen und unbequemen Verhandlungen leitete und zu einem guten Abschluß zu bringen wußte, war bewundernswert; seine Ruhe gegenüber den mannigfachen, an ihn herantretenden, zuweilen recht eigenartigen Zumutungen klassisch, und so sehen wir ihn denn auch jetzt noch trotz aller Anstrengungen der letzten Zeit in erfreulicher Frische unter uns. Die Berechtigung zu diesem Urteile glaube ich entnehmen zu dürfen aus den zahlreichen Verhandlungen, die ich selbst mit dem Herrn Rektor zu führen genötigt war. Im übrigen glaube ich seine Handlungsweise auf eine sehr einfache Art erklären und eigentlich als selbstverständlich bezeichnen zu können.

Auf Grund meiner persönlichen Beziehungen — ich habe nämlich die Ehre, ein Korpsbruder S. Magnifizenz zu sein — weiß ich positiv, daß er in Augsburg im Bayerlande geboren ist. Nicht sicher dagegen weiß ich, ob er etwa aus einer französischen Emigrantenfamilie stammt, obgleich sein Name diese Vermutung nahe legt. Jedenfalls aber hat er stets seinem Namen Ehre gemacht, denn bon und net — zu deutsch: gut und nett — hat er sich bei allen Gelegenheiten gezeigt und dementsprechend gehandelt. Dafür danke ich persönlich ihm herzlich und gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß Sie alle sich meinem Danke und meiner Anerkennung seiner Leistungen anschließen werden.

Besonders erfreulich für mich ist es, daß ich mich hier in einer so gemischten Gesellschaft — jawohl, meine Herren, in einer so gemischten Gesellschaft! im besten Sinne des Wortes natürlich, äußern darf. Dieser Ausdruck ist für die heutige Festversammlung durchaus angebracht; denn Sie sehen hier die Spitzen der Unterrichts- und der Provinzial-Verwaltung, wie die Ver-

treter anderer staatlicher Behörden, des Militärs und der Städte einträchtig zusammensitzen und trinken mit den zahlreichen Mitgliedern der Studentenschaft, wie auch der Bürgerschaft. Denn in unserer Zeit der sozialen Gesetzgebung und Fürsorge ist man erfreulicherweise allgemein bemüht, die Gegensätze der verschiedenen Klassen der Bevölkerung auszugleichen und abzuschleifen, und um diesen Zweck zu erreichen, gibt es kein besseres Mittel, als daß bei Feiern, an denen — wie an der heutigen — die verschiedensten Kreise der Bevölkerung interessiert sind, die Teilnehmer aller Klassen ohne trennende Schranken in ungezwungenen persönlichen Verkehr miteinander treten und wechselseitig ihre Ansichten und Bestrebungen kennen und achten lernen. So freue ich als Bürgermeister dieser Stadt mich denn besonders, daß so viele Bürger der Einladung zu diesem Festkommerse gefolgt sind und, in die zahlreichen Gruppen der Studierenden eingesprengt, mit diesen zusammen friedlich trinken und singen. So darf ich denn auch hoffen, daß Sie, meine Herren Kommilitonen, die hier anwesenden Bürger nicht als unbequeme Philister, sondern als umgängliche Männer kennen und schätzen lernen, die nun schon seit 450 Jahren — natürlich unter Hinzurechnung der Zeiten ihrer Vorfahren — mit Ihnen und Ihren Vorgängern friedlich ausgekommen sind und wohl oft den mancherlei Sorgen des civis academicus, namentlich den finanziellen, nicht nur Verständnis entgegengebracht, sondern auch nach Möglichkeit abgeholfen haben. Ich schließe daran die Bitte, daß Sie auch weiterhin bestrebt sein möchten, die guten Eigenschaften und Absichten des Greifswalder Bürgers anzuerkennen und ihm mit Vertrauen entgegenzukommen.

Sie alle, meine verehrten Anwesenden, bitte ich, mit mir darauf, daß das alte gute Verhältnis zwischen der Universität und der Stadt für immer fortbestehen, namentlich aber zwischen der Studentenschaft und der Bürgerschaft Greifswalds, wie bisher, so auch in alle Zukunft ein gutes Einvernehmen herrschen möge, einen

kräftigen Salamander zu reiben, dessen Kommando ich mir hiemit von dem Herrn Präsidierenden erbitte.

Ad exercitium salamandri — etc. —.

Der dankbaren Aufgabe, den Toast auf die Damen auszubringen, unterzog sich Prof. Dr. Friedrich in folgenden Worten:

Verehrte Versammlung!

Das Fest trug bisher vorwiegend männlichen Charakter; und doch war der Anteil unserer Damen an den Vorbereitungen und dem Gelingen des Ganzen ein so großer. Während wir Sitzungen hielten, berieten, beschlossen, sorgten sie in Haus und Garten, Küche und Keller dafür, daß an den Festtagen jeden Eintretenden der Hauch gastlichen Willkomms berührte. Sie stärkten unsere Widerstandskraft gegen den Kräfteverbrauch der Festvorbereitungen. Aber ihre Rolle ist eine weit größere gegenüber der Hochschule, nicht nur auf diese wenigen Tage und Wochen beschränkte. Sind denn die jungen, blühenden Mädchen nicht ein integrer Bestandteil jeder deutschen Universität, namentlich jeder kleinen Universität? Hängt nicht die Poesie des reinen studentischen Liebesliedes, ja die ganze Poesie kleinstädtischen Universitätslebens innig mit dem schönen Geschlecht zusammen? Ist nicht ein gut Teil schönster Lieder dem Wein, dem Gesang und besonders der holden Minne geweiht? Aus der Romantik des Mittelalters hat sich die akademische Jugend noch das Waffenspiel und das Minnelied herübergerettet und den Sangeskultus seliger Jugendliebe in reiner Form bewahrt. Allesamt Söhne einer großen alma mater, wissen wir, was wir den „lieben Frauen“ als Helferinnen dieser Mutter, als Erhalterinnen des gesunden lied- und liebesfrohen Lebens auf unseren deutschen Universitäten zu danken haben. Und die Erinnerung an die „selige goldene Zeit, an die Tage der Rosen“ umschlingen sie mit dem zarten Kranze jugendlichen Liebesglückes. Ihnen gilt daher jetzt unser Lob und Dank und unsere jubelnde Huldigung!

was sofort mit einem kräftigen Salamander bezeugt wurde.

Nunmehr erhob sich Konsistorialrat Prof. D. Haußleiter zu folgendem Trinkspruche auf die Studentenschaft Greifswalds:

Hochverehrte Festgenossen!

Die Worte, die zu sprechen Rektor und Senat mich beauftragt haben, gelten unsern Kommilitonen, der gegenwärtigen, heute vereinigten Greifswalder Studentenschaft. Sie hat die große und schöne Aufgabe, das Erbe der Vergangenheit, an das uns die Jubelfeier der Universität erinnert hat, der Zukunft zu übermitteln, und sie geht, wie ich gerne annehme, an die Lösung dieser Aufgabe heran mit der frischen, tatenlustigen Zuversicht der Jugend, mit der freudigen Entschlossenheit, mit der einst bei den spartanischen Festen der Chor der Jungen sang: „Wir aber werden einmal noch viel wackrer sein“. Sie lösten damit den Gesang der Alten: „Wir waren einstmals starke Jünglinge“ und den der Männer ab: „Wir aber sind es; wenn du willst, versuch' es.“ „Wir aber werden einmal noch viel wackrer sein.“ Was gehört zur Erfüllung dieses Zukunftsprogrammes?

Die Aufgabe besteht darin, die Verbindung des deutschen Gedankens mit der deutschen Tat, die dem vergangenen Jahrhundert das Gepräge gegeben hat, unter den Gefahren der Gegenwart und Zukunft aufrecht zu erhalten. Es gab eine Zeit, in der der deutsche Gedanke isoliert dastand; man redete von dem Volk der Denker und Träumer. Da verband sich mit ihm die langsam gereifte deutsche Tat, und der Verbindung der beiden verdanken wir die Entstehung des deutschen Reiches. So sollen sie für alle Zukunft beisammen bleiben: deutsche Forschung, die tief gräbt, die von der Oberfläche aus in den Kern der Dinge dringt und nicht ruht noch rastet, bis sie bei dem unergründlichen Geheimnis des Lebens anlangt, das uns zur Ehrfurcht treibt — und nüchterne, klare, nicht von verschwommenen internationalen Ideen angekränkelte, feste deutsche Tat. Ja, die deutsche Tat! Glauben Sie, meine Herren, kein Volk hat

Respekt vor der internationalen Gefühlsduselei, die uns so tief im Blute steckt. Deutsche Forschung und deutsche Tat — sie sollen beisammen bleiben, und Sie sind mit dazu berufen, Kommilitonen, diese Verbindung zu einer unlöslichen zu gestalten. Sie haben an früheren Schülern und Lehrern dieser unserer Universität leuchtende Vorbilder. Wenn wir die Stadt durchwandern, reden die Straßen und die Steine. Wollen wir eine kurze Wanderung antreten und mit der Arndtstraße beginnen.

Wie ein Prophet der kommenden Zeit stand vor hundert Jahren an ihrer Schwelle der unvergeßliche Sohn Rügens, Ernst Moritz Arndt — ein Mann, der es wert ist, daß man ihn nicht nur nennt (vielfach geht die Kenntnis nicht weit über den Namen hinaus), sondern daß man sich mit ihm beschäftigt, seine Schriften liest und von ihm lernt. Er rang mit dem Gedanken, er griff alles persönlich an, und so hatte er Mühe, das Erarbeitete in klare, durchsichtige Form zu gießen. Aber welche Vaterlandsliebe, welches Feuer der Freiheitslust, welch christlicher Gottesglaube durchglühte den Mann und machte ihn zu einem der gefährlichsten Feinde des korsischen Eroberers und zum sieghaften Herold der deutschen Freiheit, deren Fahne er auch unter dem schweren Geschick der Verkennung mutig aufrecht erhielt! Wir grüßen den alten Recken und wenden uns von der Arndtstraße dem Ryck zu, der uns zu einem Abstecher in den Bodden einlädt.

Sie haben, werte Kommilitonen, in den letzten Jahren mehr als zuvor die Entdeckung gemacht, daß nicht nur die Hörsäle und Institute der Universität, sondern daß auch unser schöner Greifswalder Bodden eine vortreffliche Übungsstätte ist, die es verdient, daß man auf ihr mit Schwimmen, Rudern, Segeln die jugendlichen Kräfte übt und die heißen Stunden eines Sommernachmittags oder eine stille Mondscheinnacht dort verbringt. Wir freuen uns, daß Sie diese Entdeckung gemacht haben, und daß Sie sich tüchtig mit dem Elemente bekannt machen, das nun einmal be-

sonders geeignet ist, die Kräfte zu stählen. Die alten Türme unserer Kirchen, die in den Bodden hineinblicken, haben in früheren Jahrhunderten die Ausfahrt und Heimkehr der Hansaschiffe freudig begrüßt. Sie blicken, denke ich, heute mit dem gleichen Vergnügen auf das heitere, zukunftsfrohe Spiel unserer akademischen Jugend, das sie in den Wellen treibt, solange der Wagemut mit nüchterner Überlegung und ruhiger Besonnenheit gepaart bleibt. Erquickt und erfrischt von dem Ausflug in den Bodden kehren wir zu den Straßen der Stadt zurück.

Wir biegen in die Bismarckstraße ein und bleiben vor dem Hause stehen, das der junge Bismarck einst bewohnt hat. Der deutsche Gedanke und die deutsche Tat — welch' innige Verbindung haben die beiden in Bismarck eingegangen und ihn zur Höhe staatsmännischen Vollbringens geleitet! Welchen Anteil hat aber auch die akademische Jugend an dem Werk von 1870! Als der große Sommer kam und die Früchte reiften, zogen von den 450 Greifswalder Studenten, wie wir schon in der Rede seiner Magnifizenz des Herrn Rektors gehört haben, 225, die Hälfte, als Kombattanten und als Krankenpfleger mit über den Rhein. Nicht alle kehrten zurück. Ihrer fünf haben ihr Blut für das Vaterland dahingegeben. Wir ehren ihr Andenken. Ich darf eine persönliche Erinnerung einflechten, die zeigt, wie sehr Bismarck, der Mann der Tat, zugleich ein Mann des Gedankens blieb, und wie sehr er den Begriff des Studenten erweitert hat. Ich wohnte am 10. August 1891 in Kissingen dem großen Studenten-Kommerse bei, der zu Ehren Bismarcks gefeiert wurde. Als zum Schluß das Semesterreiben begann und der Fürst als 119. Semester die Reihe schloß, bekannte er sich immer noch als Studenten, als einen, der jeden Tag noch hinzulerne. Nicht als ob er noch immer immatrikuliert gewesen wäre. Es besteht ja mitunter die Neigung dazu, die gefährlich zu werden anfängt, wenn man zwei Ziffern zur Semesterzahl braucht. Aber ein Student mit drei Ziffern ist einer, der nach größesten Taten,

nach arbeitsvollstem Leben nicht ausruht, nicht rastet. Ein solcher Student blieb Bismarck.

Wir schließen unsere Wanderung, indem wir uns zum Wilhelmsplatz begeben, auf dem uns das Denkmal Kaiser Wilhelms I. grüßt. Es ist schwer, mit wenigen Worten den Gefühlen ehrfurchtsvollster Dankbarkeit Ausdruck zu geben, die uns bei der Erinnerung an den Heldenkaiser erfüllen. Er lebt fort als ein Patriarch seines Volkes, ein Patriarch seines Hauses. Mit welcher Pietät sein Andenken in seinem Hause hochgehalten wird — wir haben es mit tiefer Bewegung den Worten Sr. Königlichen Hoheit, des Prinzen August Wilhelm, entnommen, als er in seiner Tischrede von seinem unvergeßlichen Urgroßvater sprach. Des Ahnherrn Segen baut den Kindern und Enkeln die Häuser. Wir erleben die Erfüllung des Wortes in unserm erlauchten Herrschergeschlecht, in der Familiengeschichte der Hohenzollern. Möge das ganze Volk, dem Beispiele der königlichen Familie folgend, das Andenken des ersten Kaisers mit kräftiger Tat festhalten! Dazu gehört, daß wir alle — und Sie, liebe Kommilitonen, die Männer der Zukunft, voran — uns fest um den jetzigen Träger der Krone scharen und die treuen Mahnungen unseres geliebten Kaisers zu Herzen nehmen. Die Worte, die Seine Majestät im April 1901 bei der Immatrikulation des Kronprinzen in Bonn gesprochen hat — sie galten nicht nur damals den Bonner Studenten, sie gelten heute noch den Studenten überhaupt, also auch Ihnen! Der Kaiser erneuerte das Wort Bismarcks, das, um wahr zu bleiben, stets aufs neue erkämpft, erstritten, erlebt werden muß: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt! Mit tief christlichen, den Heiland offen bekennenden Worten führte der Kaiser aus, was dazu gehöre, diesem Wahlspruch zu entsprechen. Es kehrt in ihm in anderer Wendung die alte Parole Arndts wieder: „Vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm, so stehst du fest im Lebenssturm.“ Ja, so stehen sie fest, teure Kommilitonen, und bestehen die Stürme der Zukunft und folgen, wenn der Kaiser und

König, wenn das Vaterland ruft, zum Dienst im Frieden und im Krieg, zu treuem Dienst, der einen Teil seines Lohnes in sich selbst trägt. Es wird Ihnen aber auch nicht an äußerer Anerkennung fehlen.

Wir hoffen, es sitzt mancher unter Ihnen, dessen gegenwärtige Wohnung in einigen Jahrzehnten eine Gedächtnistafel zieren wird. Das sage ich nicht, um Sie nach eitler Ehre begierig zu machen. Aber es ist heute besser als früher dafür gesorgt, daß man auch in künftigen Zeiten weiß, wo Sie in Ihrer Studentenzeit gewohnt haben. In dieser Beziehung war man früher nachlässiger. Um die alten guten Beziehungen zwischen Westfalen und Pommern, zwischen den Söhnen der roten Erde und unserer Universität auch meinerseits zu fördern, war ich in meinem Rektorat bemüht, das Haus ausfindig zu machen, in dem einst der ideal gesinnte Dichter von „Dreizehnlinden", Friedrich Wilhelm Weber, als Student gewohnt hat. Das Haus würde mit einer Tafel zu schmücken sein. Aber weder in den Akten der Polizei, noch in den Urkunden der Universität war die Wohnung zu finden. Diese Schwierigkeit besteht in Bezug auf Sie nicht mehr und wird auch nicht bestehen, wenn Ihre Zahl noch wachsen wird.

Es geht die Sage, der tausendste Student, den wir schon einmal hier hatten, sei seinerzeit nicht genug gefeiert worden und habe sich darum bald wieder empfohlen. Ich lasse die Frage dahingestellt sein, gebe aber die Versicherung, daß, wenn die Zahl Tausend, der wir uns so stark genähert haben, wieder erreicht ist, es an der entsprechenden Ehrung des tausendsten Studenten nicht fehlen wird. Er möge nur kommen! Wir wollen dann eine glänzende Boddenfahrt halten.

Ich fasse meine Wünsche für Sie, geehrte Kommilitonen, kurz zusammen: seien und bleiben Sie frische, fromme, frohe, freie Studenten! Es wachse, blühe und gedeihe auch forthin die Greifswalder Studentenschaft! Sie lebe hoch, hoch, hoch!

Diese Worte, von wiederholten Beifallsbezeugungen unterbrochen, weckten einen lauten Wiederhall in den Herzen aller Anwesenden.

Noch einmal ergriff S. Exzellenz der Herr Kultusminister das Wort zu einer ebenso gehaltvollen, wie für die Universität und ihre Angehörigen freundlichen Kundgebung. Zum ersten Male in seiner nunmehr siebenjährigen ministeriellen Tätigkeit spreche er an einem studentischen Kommerse, da er wiederholten Einladungen zu solchen Veranstaltungen wegen Arbeitsüberhäufung bisher nicht habe Folge leisten können. Daß das gegenwärtige Fest einen so glücklichen Verlauf genommen habe, sei in erster Linie den Bemühungen des Lehrkörpers, vor allem des Rektors, zu verdanken; aber auch die Studentenschaft habe durch ihre vortreffliche Haltung wesentlich zu diesem Ergebnis beigetragen. Der heutige Tag wecke in dem Sprechenden die fröhliche Erinnerung an einen im Jahre 1856 zu Breslau veranstalteten Festzug, welchen er als krasser Fuchs mitgemacht habe. Die alma mater Gryphiswaldensis, die jetzt am Schluß ihres 900. Semesters stehe, sei trotz ihres ehrwürdigen Alters noch eine jugendfrische Dame geblieben, was sie nicht zum geringsten Teil ihrer jugendkräftigen Studentenschaft verdanke. Diese möge die edeln Ideale des echten Studententums hochhalten, sich in ernster Pflichterfüllung auf die künftig an sie herantretenden Aufgaben vorbereiten und die Liebe zu König und Vaterland treulich im Herzen pflegen. Ihm selbst möge die Universität ein freundliches Andenken bewahren — ein Wunsch, dessen Erfüllung dieser Tag ohne Frage verbürgt hat. Die Rede schloß mit einem von S. Exzellenz kommandierten Salamander auf die Greifswalder Studentenschaft.

Im spätern Verlauf des Abends sprach noch Rektor Juds aus Kolberg über die Beziehungen zwischen der Universität und den Volksschullehrern, erinnerte dabei namentlich an die segensreichen Wirkungen der Ferienkurse und brachte sein Hoch auf die an denselben mitwirkenden Dozenten aus.

Der Schluß des offiziellen Kommerses fand um die 12. Stunde statt; doch leerte sich der Saal erst allmählich, und ein Teil der Geladenen, die überhaupt bei dem herrschenden Raummangel nur mit Mühe Unterkunft fanden, sammelte sich in andern Lokalitäten, um den ersten Festtag würdig abzuschließen.

VII. Der Frühschoppen auf dem Marktplatze am 4. August vormittags.

Rührige Hände hatten seit mehreren Tagen den von schönen alten Häusern, dem Postgebäude und dem Rathause, jetzt alle mit Fahnen, Teppichen und Guirlanden reich geschmückt, umschlossenen Marktplatz ausgeebnet und mit frischem Tannengrün geziert. Man meinte, durch eine schattige Waldhalle in eine offene Lichtung zu treten, in deren Mitte der Siegesbrunnen seine hellen Wasser sprudeln ließ. An der Westseite erhob sich eine für die Spitzen und die Ehrengäste bestimmte Plattform; rings um den Brunnen waren zahlreiche Tische und Bänke aufgestellt, an denen die Stadt, welche hier die Rolle der Wirtin übernahm, ihre Gäste speisen und tränken wollte. Der Himmel aber machte in den ersten Morgenstunden ein grämliches Gesicht und sandte einen Regenschauer nach dem andern hernieder, so daß die Befürchtung nicht abzuweisen war, es möchte die ganze so ansprechende Veranstaltung umsonst getroffen sein. Schon dachte man daran, den Frühschoppen in ein gedecktes Lokal zu verlegen, als das Wetter sich aufheiterte und nun den ganzen Tag über so freundlich blieb, daß sogar die Sonne den Wolkenschleier durchbrach und das festliche Bild der den weiten Platz erfüllenden Menge in buntem Farbenspiel erglänzen ließ.

Auf der Estrade nahm S. Magn. der Rektor zwischen dem Herrn Bürgermeister und dem Vorsitzenden des Bürgerschaftlichen Kollegiums, Herrn Rechtsanwalt Droysen, Platz. Um $^1/_2$12 Uhr füllte sich der Marktplatz mit Akademikern, jungen und alten, nach den Verbindungen mit ihren alten Herren auf die Tische verteilt, und mit zahlreichen Angehörigen der Bürgerschaft, an die 600 Eintrittskarten ausgegeben worden waren; auch zarte Damen beehrten den Kommers oder schmückten wenigstens die Fenster der umliegenden Häuser mit ihrer Gegenwart. Den Schenkendienst besorgten Soldaten der Garnison, und von einer in Grün gekleideten Tribüne ließ die Stadtkapelle ihre frohen Weisen erschallen.

Die vielhundertköpfige Versammlung wurde von dem Haupte der Stadt, Bürgermeister Schlüter, mit kräftigem, weithin vernehmlichem Gruße angesprochen:

Hochansehnliche Festversammlung!

Sie alle heiße ich im Namen der städtischen Kollegien und der gesamten Bürgerschaft unserer Stadt herzlich willkommen und danke Ihnen, daß Sie unserer Einladung, hier auf dem Marktplatze, als dem Mittelpunkte der Stadt, vor dem ehrwürdigen Rathause die Jubelfeier unserer alma mater mit uns gemeinsam zu begehen, so zahlreich gefolgt sind, obwohl noch vor einer Stunde die Abhaltung des Festes infolge der Ungunst des Wetters unmöglich erschien.

Als Amtsnachfolger des unvergeßlichen Heinrich Rubenow im Bürgermeisteramte begrüße ich hocherfreut hier zu meiner Rechten seinen Amtsnachfolger im Rektorat als Vertreter der Universität.

Ew. Magnifizenz biete ich in diesem berühmten Schwedenbecher der Greifswalder Schützenkompagnie einen Trunk reinen deutschen Weines mit dem Wunsche, daß das durch 450 Jahre hindurch bewährte einträchtige Zusammenleben und einmütige Zusammenwirken von Universität und Stadt bis in die fernste Zukunft weiter bestehen und sich stets noch harmonischer gestalten möge, und mit der Bitte, diesen meinen Wunsch Ihrerseits zu genehmigen und durch einen herzhaften Trunk zu bekräftigen.

Seine Magnifizenz bedauerte in seinem Dankesworte, daß die Leistungsfähigkeit seiner etwas angegriffenen Stimmmittel im umgekehrten Verhältnis zur Stärke der Gefühle des Dankes, die er im Namen der Universität und ihrer Gäste auszusprechen die Ehre habe, stände. Der Rektor gab weiter seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Himmel ein Einsehen gehabt und diese schöne von der Stadt gebotene Feier auf dem an historischen Erinnerungen so reichen und von den Zeugen einer großen Vergangenheit umschlossenen malerischen und so schön geschmückten Platze nicht durch wässerige Niederschläge vereitelt habe. Seine Magnifizenz trank sodann auf das Wohl der guten Stadt Greifswald und auf das Fortbestehen des erfreulichen Verhältnisses zwischen ihr und der Universität, worauf Bürgermeister Schlüter noch einmal folgendermaßen das Wort ergriff:

Meine Herren Festgenossen!

Nachdem S. Magnifizenz der Herr Rektor auf mein Darbieten des Willkommtrunkes sofort seinen und der Universität Dank für die Einladung zu dem heutigen Festfrühschoppen ausgesprochen, und meinen Wunsch in der erbetenen Form bekräftigt hat, erkläre ich dankbar die Annahme seiner der Stadt gewidmeten guten Wünsche im Namen der hier so zahlreich erschienenen Bürger. Wie die Bürgerschaft von der Zeit der Gründung bis heute stets in Treue zur Universität gestanden hat, wird sie auch in den kommenden Jahrhunderten treu zu ihr halten, das versichern wir freudigen Herzens.

Sie alle, hochverehrte Anwesende, bitte ich, mit mir einen kräftigen Salamander zu reiben auf eine glückliche und glänzende Zukunft unserer ehrwürdigen Jubilarin, indem wir alle unsere Glück- und Segenswünsche dahin zusammenfassen:

Unsere geliebte und verehrte alma mater Gryphiswaldensis wachse, gedeihe und blühe bis in die fernsten Zeiten.

Ad exercitium salamandri . . . etc.

Zwischen den einzelnen Reden erschollen in mächtigem Chor gesungen die altvertrauten Studentenlieder.

Es wurde je länger, desto schwieriger, in diesem Stimmengebrause sich Gehör zu verschaffen. Dem Vorsitzenden des Bürgerschaftlichen Kollegiums, Rechtsanwalt Droysen, gelang es, als er sich zu folgender Ansprache erhob:

Im Namen der Stadt Greifswald und als Vertreter der Bürgerschaft danke ich S. Magnifizenz für die schönen Worte, die er auf die Stadt Greifswald eben gesprochen hat. Auch ich hoffe, daß die guten Beziehungen, welche zwischen der Universität und der Stadt von jeher bestanden haben, in perpetuum fortbestehen werden. Eine jede Mutter liebt ihr Kind, und die Universität ist ein Kind der Stadt Greifswald. Sie ist, wie Pallas Athene dem Haupte von Zeus, entsprungen dem Haupte des Bürgermeisters Rubenow. Deshalb müssen wir des teuren Mannes hier an dieser Stelle, wo er gewirkt hat, gedenken. Aber es hieße Eulen

nach Athen tragen, wenn wir über sein Leben und Wirken heute noch viel sprechen wollten, wo er am gestrigen Tage so oft gerühmt wurde. Zwei Züge sind es, deren nicht Erwähnung getan ist. Rubenow war ein großer Diplomat. Es war nicht leicht, in Rom die Stiftungsurkunde zu erlangen. Da hat er alle seine Überredungskünste spielen lassen. Und das Resultat war, daß in der Stiftungsurkunde stand, es solle eine Universität errichtet werden in Greifswald, „wo eine kräftige und gesunde Luft weht, und wo Überfluß von allem ist, was zum Leben notwendig ist.“ Rubenow war zweitens ein rechtes Pumpgenie. Nicht in positivem Sinne, sondern er ließ sich anpumpen. Als Wratislaw IX. ihm Geld und Lehen gab für die Universitätsgründung, mußte ihm Rubenow das Geld vorschießen, um die Verpfändungen einzulösen, mit denen die Lehen belastet waren. Ja, Rubenow hat es später erlebt, daß das Pumpen ein eigen Ding ist. Denn Herzog Erich ließ auf einem Lehen, Horst, einstmals eine große Jagd abhalten. Das gefiel aber Rubenow gar nicht und nach dem Grundsatz „Vim vi repellere“ ließ er die ganze Gesellschaft festnehmen. Nur den Herzog nahm er aus. Aber Spaß bei Seite. In einer Stadt, in der ein Bismarck gelebt hat, hoffe ich, daß allezeit der nationale Gedanke hochgehalten werde, daß die akademischen Bürger jederzeit vaterländische Gesinnung pflegen und hegen und ihre Gesinnung, wenn es not tut, freudig in die Tat umsetzen werden. In diesem Sinne fordere ich auf, auf die Cives academici, die aktiven und die ehemaligen, das Glas zu leeren.

Dieser Einladung wurde auf das bereitwilligste Folge geleistet. Bald darauf nahm das Wort ein Vertreter der katholischen Studentenverbindungen, stud. phil. Koschek Allemaniae:

Ew. Magnifizenz, sehr verehrter Herr Bürgermeister, hohe Corona, insonderheit meine Herren Kommilitonen!

Die alma mater Gryphiswaldensis blickt heute mit berechtigtem Stolze auf ein 450jähriges Bestehen zurück. Von nah und fern sind ihr anläßlich dieses Ehrentages

zahlreiche Sympathiekundgebungen bereitet worden; allein wohl niemand hat an dem Jubelfest so innigen Anteil genommen, als der Ort, der die Universität in seinen Mauern beherbergt, als unser altes Greifswald. Und dies kann uns kaum Wunder nehmen; denn vier und ein halbes Säkulum teilt bereits die Stadt Glück und Unglück mit ihrer Universität, die Bürgerschaft Freud und Leid mit ihren Studenten. Naturgemäß hat dieses herzliche Einvernehmen auch seine Früchte gezeitigt; denn ihm ist es wohl in erster Linie zu danken, daß Greifswald eine Stätte echten, rechten Studentenlebens geblieben ist, wo frisch-fröhlicher Burschengeist sich ungebunden entfalten kann.

Gerade deshalb zieht es so manchen wanderfrohen Burschen hin nach unserem Musenstädtchen, und muß er ihm wieder Valet sagen, so ist es um ihn geschehen, dann singt er begeistert:

„Wohin mich auch immer, ob grausam, ob mild,
Die Wellen des Lebens verschlagen,
Stets werd ich, mein Greifswald, dein freundliches Bild
Im dankbaren Herzen tragen."

Darum kehrt auch der Philister gern dorthin zurück, wo er in überschäumender Jugendlust den Mai seines Lebens durchkostet hat, um wieder die Stätten zu schauen, wo er den Traum seiner Jugend geträumt und um noch einmal die engen Gassen zu durchwandern, die er als flotter Bursch singend durchzogen. —

So sind sie auch heut zahlreich gekommen, die einst hier jung gewesen und mit ihnen all diejenigen, die noch jung hier sind; sie sind gekommen, heut, da uns die Stadt an dieser Stelle in so liebenswürdiger Weise zu Gaste geladen.

Dafür gebührt ihr unsererseits der verbindlichste Dank, den ich mir namens der Studentenschaft hiemit zu übermitteln erlaube. Und um diesem Dank auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen, bitte ich die Herren Kommilitonen, die alten, sowie auch die jungen, sich zu erheben und mit mir auf das Wohl der Bürger von Greifswald einen donnernden Salamander zu reiben.

Als letzter Redner trat der Prorektor, Prof. Dr. Sartorius, auf, der in humoristischer Sprache die Damen feierte, das Verhältnis der Stadt zur Universität mit einer glücklichen Ehe verglich, und mit dem Wunsche schloß, daß dieselben bis in ihr hohes Alter sich ebenso vortrefflich wie die Stadt Greifswald konservieren möchten.

Hatte der Frühschoppen noch bei bewölktem Himmel begonnen, so endigte er um die 3. Nachmittagsstunde bei freundlichem Sonnenschein. Zum Mittagessen schlossen sich die einzelnen Gruppen der Festteilnehmer nach freier Wahl zusammen. S. Exzellenz der Herr Kultusminister und seine Räte, der Herr Prorektor, Vertreter der Spitzen, sowie ehemaliger Greifswalder Studenten und Stifter waren bei dem Rektor zum Frühstück geladen. Nach dem Frühstück verließ der Herr Kultusminister, der mit seinen Räten durch seine Anwesenheit bei Kommers und Frühschoppen nicht wenig zur Steigerung der Feststimmung beigetragen hatte, mit manchen Ehrengästen die Stadt. Ein großer Teil derselben mit den Herren Ministerialräten Dr. Naumann und Dr. Elster blieb aber erfreulicherweise zum Strandfeste.

VIII. Boddenfahrt und Strandfest.

Besondere Einladungen hiezu waren ergangen an die Herren des Landgerichts, des Amtsgerichts, der Staatsanwaltschaft und an die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamten der Garnison, an den Lehrkörper des Gymnasiums und der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule, an die Damen der privaten höheren Töchterschule und an die Geistlichkeit der Stadt usw.

Um 4 Uhr verließen fünf bunt beflaggte Dampfer den Hafen von Greifswald und trugen Hunderte von Festteilnehmern Ryckabwärts nach Wieck; andere folgten mit dem 54 Achsen langen Extrazuge der Kleinbahn oder den in halbstündigen Zwischenräumen abgelassenen Dampfern Greif und Grille, oder auch zu Fuß und zu Rad. Der Himmel stand, einen kleinen Regenschauer abgerechnet, klar und hell über dem tiefblauen Meere, so daß die Fahrt in den Bodden hinaus bei prächtiger Beleuchtung sich höchst genußreich gestaltete. Sie begann genau um 6 Uhr unter den Klängen der am

Lande gebliebenen Stadtkapelle und erstreckte sich in schönem Bogen bis auf die Höhe von Palmerort. Die fünf stattlichen Dampfer, die wie anmutige Schwäne bald in einer Linie hintereinander herzogen, bald Schleifen beschreibend sich gegenseitig grüßten, waren von einem Schwarm kleinerer Ruder- und Segelboote umringt und kehrten gegen 8 Uhr, während der Vollmond am Himmel stand und seine silbernen Reflexe auf den ruhigen Wasserspiegel warf, nach Wieck zurück.

Dort, wie vor dem Strandhotel in Eldena, hatte sich inzwischen ein reges Leben und Treiben entwickelt. Von Baum zu Baum gereiht brannten in den Gärten bunte Lampions, und beim Strandhotel strahlten große, eigens angebrachte elektrische Lampen in die sinkende Nacht hinaus. Auch die Bewohner von Wieck und Eldena hatten ihr Bestes zum Schmuck ihrer Häuser getan. Nachdem die materiellen Bedürfnisse, nicht ohne Kampf und Ringen in dem vielköpfigen Gedränge, gestillt waren, ging die junge Welt sowohl im Jakobs'schen Saale in Wieck, wie auf dem vor dem Strandhotel errichteten Podium bald zum Tanze über. Eine Fackelpromenade, welche, 200 bis 300 Paare umfassend, sich vom freien Platz durch den Garten zum Strande zurück bewegte, bot einen höchst malerischen Anblick. Nun stiegen auf das Signal einiger Kanonenschläge hin vom Badestege aus zischende Raketen und bunte Leuchtkugeln zum Nachthimmel auf, und ein schönes Feuerwerk erfreute in den Tanzpausen das Auge der Kopf an Kopf gereihten Zuschauer.

Wer nach etlichen heiter verbrachten Stunden mit den Dampfern oder dem Extrazuge der Kleinbahn die Stadt ohne die Drangsal quetschender Enge erreichte, konnte von Glück sagen. Viele zogen es vor, den kurzen Weg, auf dem der milde Vollmondschein lag und die vom Nikolaiturm hinausgeworfenen Lichter spielten, zu Fuß zurückzulegen. Ja die Sage geht, daß noch lange nach Mitternacht sowohl am Strande, als in der Stadt das fröhliche Treiben sich fortsetzte.

Dies war der schöne Schluß eines Festes von ungetrübtem Verlauf, das, so hoffen wir, in allen Teilnehmern eine unvergeßliche Erinnerung hinterläßt.

Dem Eindruck der Befriedigung lieh eine öffentliche Kundgebung von Rektor und Senat Worte, mit der wir diesen Festbericht schließen.

Dank an die Studenten.

Kommilitonen!

In glänzender und nach jeder Richtung hin wohlgelungener Weise hat unsere ehrwürdige alma mater ihr 450jähriges Jubelfest, hochgeehrt durch die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit, des Prinzen August Wilhelm, und einer vornehmen Festversammlung im Kreise ehemaliger Kollegen und zahlreicher Kommilitonen begehen können. Ein bedeutendes Verdienst an dem schönen und ungetrübten Verlaufe dieses wohl allen Teilnehmern unvergeßlichen Festes hat sich unsere Studentenschaft durch ihr in jeder Hinsicht tadelloses und mustergiltiges Verhalten erworben, für welches wir ihr hiedurch öffentlich unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen.

An die verehrl. Bürgerschaft Greifswalds.

An dem erhebenden und glänzenden Verlaufe der Feier des 450jährigen Jubiläums unserer ehrwürdigen alma mater haben sich die Bürger unserer Stadt durch weitgehende, den Festteilnehmern gewährte Gastfreundschaft, durch den reichen Schmuck ihrer Häuser und ihr nach jeder Richtung hin überaus liebenswürdiges Entgegenkommen in so hervorragender Weise beteiligt, daß es uns eine ganz besonders angenehme Pflicht ist, ihnen hiedurch unseren wärmsten und tiefgefühlten Dank abzustatten.

An die Bewohner von Eldena und Wieck.

Den Bewohnern von Eldena und Wieck danken wir bestens für die schöne Dekoration ihrer Anwesen gelegentlich des Strandfestes in Eldena.

Rektor und Senat. Bonnet.

Möge, wann dereinst die Universität das erfüllte halbe Jahrtausend ihres Bestandes festlich begehen wird, sie auch auf das jetzt noch ausstehende halbe Jahrhundert wie auf ein wohlbestelltes und früchtereiches Ackerfeld befriedigt zurückblicken können! Die greisen Häupter, die jenen Tag schauen dürfen, werden dann bekennen: auch das 450jährige Jubiläum unsrer alma mater am 3. und 4. August 1906, das im rosigen Schimmer der Jugend ferne hinter uns liegt, war ein schönes und glückverheißendes Fest!

BEILAGEN.

I. Die akademischen Behörden und der Lehrkörper.

Stellvertretender Kurator: Geh. Reg.-Rat Dr. K. Gesterding.

Rektor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Bonnet; Prorektor: Prof. Dr. Sartorius.

Akademischer Senat: Bonnet, Sartorius, Oettli, Stoerk, Friedrich, Rehmke, Ulmann, Credner, Grawitz, V. Schultze.

1. Theologische Fakultät (Dekan Oettli):
   Ordentl. Professoren: V. Schultze, Haußleiter, Oettli, Stange, Kunze.
   Außerord. Professoren: Bosse, Bornhäuser, Riedel.
   Privatdozenten: Kögel, Jordan, Wilke, Uckeley.
2. Juristische Fakultät (Dekan Stoerk):
   Ordentl. Professoren: Bierling, Pescatore, Weismann, Stoerk, Stampe, Frommhold, Sartorius, E. Jung.
   Ord. Honorarprofessor: von Marck.
   Privatdozent: Medem.
3. Medizinische Fakultät (Dekan Friedrich):
   Ordentl. Professoren: Mosler, H. Schulz, Grawitz, Löffler, Bonnet, Schirmer, Martin, Strübing, Friedrich, Bleibtreu, Minkowski.
   Außerord. Professoren: Krabler, Solger, v. Preuschen, Beumer, Peiper, E. Schultze.
   Außerordentl. Honorarprofessor: K. Peter.
   Privatdozenten: Hoffmann, Ritter, Ph. Jung, Schroeder, Ruge, Halben, Wittmaack, Uhlenhuth, Sauerbruch, Weber.
4. Philosophische Fakultät (Dekan Rehmke):
   Ordentl. Professoren: Limpricht, Ahlwardt, Preuner, Stengel, Schuppe, Ulmann, Thomé, Reifferscheid, Seeck,

Rehmke, Bernheim, Credner, Schütt, Müller, Gercke, Auwers, Oldenberg, Konrath, Engel, Deecke, Mie.

Ordentlicher Honorarprofessor: Semmler.

Außerordentl. Professoren: Holtz, Pietsch, Schmekel, Heukenkamp, Zupitza, Radermacher, Pernice, Scholtz, Heller, Vahlen, von Wenckstern, Traube, Starke, Roth.

Privatdozenten: Moeller, Schreber, Posner, Werminghoff, Berg, Strecker, Anselmino, Curschmann, Stosch.

Lehrer: Plessis, Campbell, Reinbrecht, Wehlitz, Eggers.

II. Die Adressen.

a) Adresse des Magistrats und des Bürgerschaftl. Kollegiums zu Greifswald.

Eurer Magnifizenz, dem akademischen Lehrkörper und der versammelten Studentenschaft bringen Magistrat und Bürgerschaftliches Kollegium als die berufenen Vertreter der gesamten Bürgerschaft der guten gemeinen Stadt Greifswald die besten Glück- und Segenswünsche zur heutigen Jubelfeier dar.

450 Jahre hindurch haben Universität und Stadt Greifswald innig vereint Freude und Leid geteilt.

Nachdem die Universität im Anschluß an ihre Gründung zunächst durch ein wunderbares Emporblühen zu Glanz und Ansehen gelangt war, sind ihr im Laufe der Zeit in den langandauernden kriegerischen Verwicklungen des Landes trübe Zeiten des Niederganges, ja die Gefahr des Unterganges nicht erspart geblieben. Aber immer wieder überwand die alma mater mit nie versagender innerer Kraft die schweren Folgen ungünstiger Zeiten und verstand es in stets wieder erneuertem kräftigem Anlauf sich weiter zu entwickeln und zu größerer Blüte zu entfalten. Namentlich in der nunmehr fast 100 Jahre währenden, nur vorübergehend unterbrochenen Friedenszeit unter der segensreichen Regierung der Preußischen Könige blühte sie derartig empor, daß sie als älteste der Preußischen Universitäten sich würdig und vollberechtigt ihren deutschen Schwester-Universitäten zur Seite stellen darf.

Stets aber äußerte das Wachstum und Blühen der Universität eine günstige Wirkung auf die Entwickelung der Stadtgemeinde. Schwerlich wohl hätte diese sich von den immer wiederkehrenden, die allgemeine Wohlfahrt untergrabenden Bedrückungen so schnell erholt und gedeihlich weiterentwickelt, hätte nicht in ihr die alma mater als Lebensader gewirkt.

Diese Lebensader geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst des großen weitausschauenden Mannes, der, als Bürgermeister die Geschicke der Stadt leitend, den Gedanken der Gründung einer Universität in die Tat umsetzte und als erster Rektor mit der Geschichte der Universität unlösbar und dauernd verbunden ist. Ehrfurchtsvoll geben wir unserem Danke Ausdruck an dieser heiligen Stätte, an der die bildliche Darstellung des Gründungsaktes die Erinnerung an dessen geistigen Urheber Heinrich Rubenow niemals untergehen lassen möge.

Aufrichtiger Dank gebührt auch seinen Nachfolgern im Amte des Rektorats und sämtlichen akademischen Lehrern, die sein Vermächtnis treu bewahrten und bis auf den heutigen Tag viereinhalb Jahrhunderte hindurch in seinem Sinne weiterförderten und zur Blüte brachten. Verdanken wir ihnen doch, daß der Name der Universität Greifswald einen guten Klang hat im deutschen Reiche weit über die Grenzen Pommerns hinaus. Verdanken wir ihnen doch, daß diesem guten Klange auch die Höhe des geistigen Lebens im Innern unserer Stadt entspricht. Sind doch aus ihren Reihen wie jetzt so auch früher zahlreiche Männer hervorgegangen, die es sich zur Ehre anrechneten, neben ihrem akademischen Lehrberufe Ehrenämter aller Art in der städtischen Verwaltung zum besten ihrer Heimatstadt zu bekleiden. Ist es doch ihr Verdienst, daß sie im Laufe der Jahrhunderte eine große Anzahl tüchtiger Männer wissenschaftlich heranbildeten, die als Bürgermeister und Mitglieder des Rats die Geschicke dieser Stadt in guten wie in schlechten Zeiten mit Erfolg geleitet haben.

Gern geben wir unserem Danke an dieser Stätte freudigen Ausdruck.

So beruhen denn unsere Glück- und Segenswünsche auf sicherem Grunde, auf der dauernden Zusammengehörigkeit und Interessengemeinschaft von Universität und Stadt, wie auf

der immerwährenden Dankbarkeit der Stadt gegenüber der Universität.

Wir fassen die aus innerstem Herzen kommenden Wünsche der gesamten Bürgerschaft dahin zusammen:

Möge unserer geliebten alma mater Gryphiswaldensis für alle Zeiten eine glückliche und glänzende Zukunft in unserer Mitte beschieden sein und sie sich dauernd zu höherer Blüte entfalten. Das walte Gott!

Greifswald, den 3. August 1906.

Der Magistrat:	Das Bürgerschaftl. Kollegium:
Schlüter	Droysen
Bürgermeister.	Vorsitzender.

b) Adresse des Gymnasiums zu Greifswald.

Der heutige Jubeltag der Universität Greifswald, der ältesten preußischen Hochschule, erfüllt auch uns mit dem Hochgefühl aufrichtiger und reiner Freude.

Voll Bewunderung gedenken wir der großen Zahl hervorragender Gelehrter, die an ihr gewirkt, durch Forschung und Lehre die köstlichsten menschlichen Güter, den Glauben und das Wissen, unermüdlich geschützt, gereinigt und gemehrt und dafür als Lohn die Unsterblichkeit des Namens geerntet haben.

Voll Dankbarkeit erinnern wir uns daran, daß viele der früheren und der jetzigen Lehrer unserer Anstalt ihre wissenschaftliche Ausbildung und ihre akademischen Würden von der Greifswalder Universität empfangen haben und mancher von ihr gewürdigt worden ist, aus der Reihe ihrer Schüler zu dem ehrenden Range ihrer Lehrer emporzusteigen.

Voll Dankbarkeit sind wir uns des Vorzuges bewußt, mit der Greifswalder Universität dadurch in enger Beziehung zu stehen, daß sie uns zur Weiterbildung ihre Hörsäle und wissenschaftlichen Rüstkammern bereitwillig öffnet, und daß es uns vergönnt ist, viele unserer Schüler an ihr zu tüchtigen Jüngern der Wissenschaft sich ausbilden zu sehen.

Mit dankerfülltem Herzen wünschen wir der Greifswalder Universität zu ihrem 450jährigen Bestehen, daß Gottes Segen wie bisher auf ihr ruhen und sie, gerühmt und geehrt unter

den Hochschulen unseres Vaterlandes, bis in die spätesten Zeiten eine vornehme Pflanzstätte freier Wissenschaft und edlen Menschentums bleiben möge.

Greifswald, den 3. August 1906.

Der Direktor und das Lehrerkollegium des Gymnasiums
und der Realschule
Dr. Philipp Wegener, Direktor. Prof. Ad. Thiede.
Prof. Dr. M. Schmidt.

c) Adresse des Gymnasiums zu Demmin.

Q. B. F. F. F. Q. S.
Amplissimae illustrissimae
Universitati
Gryphiswaldensi
totius Borussiae vetustissimae
augustae litterarum et liberalium artium sedi almae tot clarissimorum virorum et docentium et discentium matri et nutrici perenni fonti eruditionis humanitatis amoris patriae CCCCL annis dei gratia feliciter peractis festos dies celebranti qua decet reverentia congratulantur Gymnasii Regii Demminensis
Rector et Collegae
Nietzki. Weinert. Schmidt. Mührer. Peters. Brandes. Redlin. Domke. Hultzsch. Buchholz. Kluge. Bolduan.

d) Adresse des Gymnasiums zu Putbus.

Q. F. F. F. Q. S.

Illustrissimae litterarum universitati Gryphiswaldensi nonaginta lustra summa dei gratia prospere peracta a. d. III nonas Sextiles a. MDCCCCVI rite celebraturae pie gratulantur paedagogii regii Putbusini praeceptores.

Paedagogii Regii Putbusini
Director et Collegae
Universitatis Litterarum Gryphiswaldensis
Rectori Magnificentissimo et Professoribus
Viris Doctissimis Illustrissimis
S.

Cum certiores facti simus Vos, Viri doctissimi humanissimi, celebraturos esse eum diem festum, quo ante hos quadringentos

quinquaginta annos universitas Vestra condita est, petimus a Vobis velitis etiam nobis permittere, ut eius diei celebritatem ea qua par est verecundia et observantia Vobis congratulemur. Nam cum scholae nostrae sedes in eadem qua academia Vestra collocata provincia tam vobis finitima sit, ut turres ipsas urbis Vestrae semper conspicere possimus, tum propterea nos Putbusini artioribus Vobiscum vinculis coniuncti esse nobis videmur, quod et olim Comes Putbusinus Malte Fridericus, vir illustrissimus doctissimus, societatis Germanicae, quae tum in alma Gryphica florebat, praeses fuit et filius eius Princeps noster serenissimus Malte Putbus, vir amplissimus, is qui fautor et tamquam Maecenas liberalium artium etiam Paedagogium nostrum condidit, per quadraginta annos cancellarii academiae Vestrae munus administravit. Ex illo tempore et nos permultos adulescentes ad sapientiam Vestram concipiendam in ludo nostro ingenuarum litterarum elementis imbutos et praeparatos ad Vos misimus, ut studiis eis pergerent se dare et in doctrina versarentur, et a Vobis satis multos liberalissimis artium studiis instructos et rerum divinarum et humanarum scientiam consecutos, multos etiam a Vobis summis honoribus academicis ornatos accepimus, qui in Paedagogio nostro magistrorum munere et nunc etiam funguntur. Et quoniam praeterea quanta Vos erga nos essetis gratia et benevolentia ipsi quoque, cum ante hos viginti annos Paedagogium nostrum solemnia semisaecularia ageret, ostendistis et rector universitatis Vestrae qui tum fuit, vir magnificentissimus, a Vobis legatus ad nos venit, ut laetitiam Vestram cum nostra, preces nostras cum Vestris iungeret, hodie illius Vestrae benignitatis memores Vobiscum laetamur, quod grandaeva Vestra academia ante haec nonaginta lustra ab exiguis initiis profecta per multas temporum iniquitates ad eam qua nunc floret gloriam pervenit, et piis votis Deum O. M. precamur, ut clarissimam Musarum sedem Gryphiswaldensem in omne tempus benevolentia sua tueatur et felicitatem Vestram semper conservet et quotannis augeat. Valete.

Dabamus Putbusi Kalendis Sextilibus anni MDCCCCVI.

Marcks. Loebe. Campe. Katter. Schoemann. Buder. Schwartz. Kaulbach. Steffen. Wolferts. Pinkernelle. Saar. Selchow. Jesch.

e) Adresse der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule und des Lehrerinnenseminars zu Greifswald.

Der Universität Greifswald, der ältesten Hochschule Preußens, die der Stolz ist unserer Provinz und unserer Stadt, ihr bringen wir zur heutigen hochbedeutungsvollen Feier unseren ehrerbietigen Gruß und aufrichtigen Glückwunsch dar.

Vier und ein halbes Jahrhundert sind dahingeflossen, seitdem in dieser altehrwürdigen Stadt die Universität entstand, seit an Pommerns Seegestade eine Fackel der Wissenschaft angezündet wurde, deren Glanz über ganz Deutschland hin und weit über seine Grenzen hinaus gestrahlt hat seit jener lang entschwundenen Zeit bis auf den heutigen Tag, um weiter zu leuchten den kommenden Geschlechtern!

Denn offenbar ist es, wie Gottes reiche Gnade gewaltet hat über dieser Stätte des Forschens, des Lehrens, des Lernens, wie ein Gottessegen von ihr ausgeströmt ist und ausströmt auf Tausende, die da lebten und leben.

Solch Gnadenwerk Gottes wird nicht vergehen, solange die Erde steht!

Forschen, Lehren, Lernen, das wird für alle Zukunft die Losung sein, der zu des Vaterlandes Heil, ja zu der ganzen Menschheit Segen sich Lehrende und Lernende, so Männer als Frauen, hier treu verpflichten.

Darum nehmen wir frohen Herzens teil an der Freude, die die Hallen unserer Universität erfüllt und stimmen ein in den ihr heute tausendfach entgegenschallenden Ruf.

Vivat crescat floreat Universitas Gryphiswaldensis!

Greifswald, den 3. August 1906.

Im Namen des Lehrerkollegiums der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule und des Lehrerinnen-Seminars
Dr. phil. Alexander Schöne,
Direktor.

f) Adresse des Kgl. Staatsarchivs zu Stettin.

Kgl. Staatsarchiv
zu Stettin
1906.

In der Zahl derer, die der alma mater Pommerns zum heutigen Jnbelfest ihre Glückwünsche darbringen, möchte auch

das Kgl. Staatsarchiv der Provinz, das so oft Angehörige der Hochschule, Lehrer wie Schüler, in seinen Räumen sieht, nicht fehlen. Wenn die wissenschaftlichen Bestrebungen in unserem Vaterlande aller Orten ihren natürlichen Mittelpunkt in den Hochschulen haben, so stehen auch die Archive, die Sammel- und Pflegestätten der Dokumente der Vergangenheit, heutzutage durchweg im Dienste der Wissenschaft; sie ebnen der historischen Forschung den Weg und nehmen selbst an dieser eifrig teil. Es darf, was unser Archiv angeht, hier daran erinnert werden, daß der Mann, der vielleicht am meisten dazu beigetragen hat, im Pommerschen Archivwesen die wissenschaftliche Richtung zum Durchbruch zu bringen, Robert Klempin, ehe er die Leitung des hiesigen Staatsarchivs übernahm, der Universität Greifswald angehört hat. Andererseits ist es die preußische Archivverwaltung gewesen, die vor wenigen Jahren die Herausgabe der wichtigsten Quelle der Geschichte der Jubilarin von heute, nämlich ihre Matrikel, unternommen und durchgeführt hat. Manches Dokument, das die Hochschule betrifft, liegt auch noch unveröffentlicht im Kgl. Staatsarchiv, und wenn es sich in diesem Material hauptsächlich um die Fürsorge der Staatsgewalt für die Universität handelt, so tritt doch auch hier der Zug hervor, der für die Hochschule bezeichnend ist: der ideale Sinn, der ihre Angehörigen seit der Gründung der Anstalt, zumal aber seit ihrem Wiederaufleben als evangelische Hochschule im 16. Jahrhundert durch alle Generationen hindurch ausgezeichnet hat, die Selbstlosigkeit und Treue, mit der in Greifswald die Männer der Wissenschaft unter Geringschätzung der Gefahren, die sie zu wiederholten Malen umgaben, unbekümmert um eigene Leiden und Entbehrungen, der ihnen anvertrauten Kulturmission obgelegen haben. Wenn es aber die Hochschule eben diesem Geiste sicherlich nicht am wenigsten verdankt, daß sie durch alle Wechselfälle der Jahrhunderte hindurch sich erhalten hat und noch in der Gegenwart blühend und in hohem wissenschaftlichen Ansehen dasteht, so glauben wir an diesem festlichen Tage der Jubilarin in aufrichtiger Verehrung nichts Besseres wünschen zu können, als daß der gleiche ideale Sinn, der sie 450 Jahre hindurch getragen hat, auch in Zukunft an der Stiftung Heinrich Rubenow's lebendig und wirksam bleiben möge, damit sie in weiteren fünfzig Jahren in ungeminderter Jugendfrische und

Jugendkraft den Eintritt in ihr zweites Halbjahrtausend begehen könne.

Am 3. August 1906.

Das Kgl. Staatsarchiv zu Stettin.

Univ.-Professor a. D. Dr. Walter Friedensburg.
Archivdirektor.

Dr. Hermann v. Petersdorff. Archivar.
Dr. Otto Heinemann. Archivar.

g) Adresse der Kaiser Wilhelms-Universität in Strassburg i/E.

Straßburg i/E., den 1. August 1906.

Ihre altehrwürdige Universität, gegründet von einem kriegerischen Fürsten unter tatkräftigem Beistand des Bürgermeisters Rubenow hat aus kleinen Anfängen sich durch alle Gefahren und Stürme jener wirren und rauhen Zeiten siegreich hindurchgerungen. Auch während der fast zwei Jahrhunderte, die sie fremder Herrschaft unterstellt war, ist sie stets eine deutsche geblieben, hat deutsche Wissenschaft gepflegt und gefördert und mit ihr auch deutschen Sinn im Ausland zu Ansehen und Ehren gebracht. Zu neuem Glanz und Ruhm erblühte sie, nachdem sie, vor nun bald einem Jahrhundert dem Vaterland wiedergewonnen, dem großen Staate Preußen eingefügt war, dessen erhabene Herrscher und Regierung ihr stets besondere Fürsorge entgegengebracht haben. Je großartiger dann unter den Fittichen des neubegründeten mächtigen deutschen Reiches der Aufschwung des geistigen und materiellen Lebens rings um uns her sich gestaltete, hat auch Ihre Hochschule um so arbeitsfreudiger und erfolgreicher ihre hohen Aufgaben erfüllt.

Mit herzlicher Freude beglückwünschen wir sie zu dieser mit ihrem Alter stets sich verjüngenden Kraft.

Aber auch noch etwas anderes bewegt uns. Denn wenn die erste und einzige deutsche Reichsuniversität ihre Glückwünsche am heutigen Tage darbringen kann, so dürfen wir nicht vergessen, daß gerade ihre älteren ehrwürdigen Schwestern nicht Geringes dazu gewirkt haben, daß dieses überhaupt

möglich geworden ist. Sind es doch gerade die deutschen Universitäten gewesen, die in der Zeit tiefer Erniedrigung unseres Vaterlandes den Gedanken seiner Einigung am tiefsten erfaßt, ihn in die Herzen der akademischen Jugend und damit des deutschen Volkes gesät und gefestigt und die auch in späteren trüben Zeitumständen mutvoll für ihn gelitten, kraftvoll und siegreich für ihn gekämpft haben. Insbesondere auch die Universität Greifswald zählt unter ihren Zöglingen und Lehrern Männer, denen dieses Streben Lebensaufgabe war — unter ihnen Ernst Moritz Arndt, dessen unvergängliche Verdienste um deutsche Einheit und Freiheit Ihre Hochschule selbst bei ihrer vierten Säkularfeier durch ein Denkmal geehrt hat.

Und wenn nun vor nicht ganz vier Jahrzehnten die großen Taten großer Männer und des gesamten deutschen Volkes zur Wirklichkeit gemacht haben, was mehr als ein halbes Jahrhundert vergeblich erhofft und erstrebt wurde, so ziemt es vor allen anderen der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg, dankbar derer zu gedenken, die mit ihren geistigen Waffen den Boden bereitet haben für diese Großtaten, denen sie selbst erst — gleichsam eine Blüte — entsprießen konnte.

Mit diesen Gesinnungen der Freude und der Dankbarkeit wünschen wir von ganzem Herzen, daß Ihre altehrwürdige Universität nicht nur dieses, sondern noch viele Jahrhunderte vollenden, daß sie, wie bisher alle Zeit, so auch in Zukunft ein Hort freier Forschung und Lehre sei, und daß sie wie bisher mit ihrem Alter sich stets verjüngen und schöner erblühen möge, der Wissenschaft und dem Vaterland zum Wohle, sich selbst zur stolzen Freude!

Rektor und Senat
der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg:
D. Smend.

III. Die Festschriften.

a) Von der theologischen Fakultät zu Greifswald.

Geschichts- und Kunstdenkmäler der Universität Greifswald
von D. Victor Schultze,
o. ö. Prof. d. Theologie. Greifswald. Verlag v. Julius Abel.

b) Von der medizinischen Fakultät zu Greifswald.

1. Geschichte der medizinischen Fakultät
Greifswald 1806—1906.

Festschrift zur 450jährigen Jubelfeier der Universität Greifswald. Im Auftrage der medizinischen Fakultät bearbeitet von
Dr. Paul Grawitz,
o. o. Prof. der pathologischen Anatomie und der allgemeinen Pathologie,
Geheimer Medizinalrat.
Mit 29 Abbildungen. Greifswald. Verlag von Julius Abel.

2. Festnummer
der Deutschen Medizinischen Wochenschrift.
Begründet von Dr. Paul Börner.
Redakteur: Prof. Dr. J. Schwalbe. Verlag: Georg Thieme.
No. 31. Donnerstag, den 2. August 1906. 32. Jahrg.

Die Greifswalder Hochschule rüstet sich, die 450. Wiederkehr ihres Gründungstages festlich zu begehen. Da sie die älteste Hochschule Preußens ist, nehmen Staat und Provinz an unserer Jubelfeier freundlichen Anteil. In dankbarem Rückblick auf das in der Vergangenheit Geschaffene und in vertrauensvollem Ausblick auf die der Zukunft vorbehaltenen Aufgaben einer deutschen Universität werden sich die Geister begegnen, welche der Feier inneren Ernst und äußere Würde zu geben wünschen.

Die medizinische Fakultät möchte die Freuden des Festes nicht verklingen lassen, ohne ein Zeichen ihres Wirkens nach außen zu geben, und hat daher mich als ihren derzeitigen Dekan beauftragt, Blätter zu einem Kranze zusammenzufügen, welche Kunde von Arbeitsweise und Arbeitszielen in den einzelnen Disziplinen an den verschiedenen Arbeitsstätten unseres Lehrkörpers geben.

Dabei glauben wir gleichzeitig eine Dankesschuld gegenüber der Königlichen Staatsregierung dafür abzutragen, daß sie auch

an unserer Hochschule allen Forderungen immer Rechnung zu tragen bemüht gewesen ist, welche der große und unaufhaltsame Fortschritt auf allen Gebieten der medizinischen Wissenschaft und Praxis an sie gestellt hat. Mit berechtigtem Stolze können unsere teils im Neubau erstandenen, teils durch Umbau modern gestalteten medizinischen Institute sich den besten Schöpfungen an den deutschen Schwesteruniversitäten an die Seite stellen.

Und dem weiteren Kreise der medizinischen Fachgenossen bringt unsere Fakultät die nachfolgende, bescheidene Festgabe dar, damit diese erneut dazu beitrage, auf dem freien Arbeitsfelde geistigen Lebens uns Anerkennung für unser Schaffen zu erwerben und die gemeinsame Erkenntnis zu fördern, zum Heile des leidenden Menschen, auch über den beschränkten Rahmen der einzelnen Hochschule hinaus.

P. L. Friedrich, z. Dekan.

Diese Festschrift enthält neben dem Geleitworte des Dekans einen geschichtlichen Überblick über die medizinisehe Fakultät von Geh. Medizinalrat Dr. Grawitz, sowie wissenschaftliche Aufsätze aus der Feder der Herren: Peter, Bleibtreu, Grawitz, Thiele, H. Schulz, Löffler, Uhlenhuth, Minkowski, Weber, Allard, Strübing, Friedrich, Ritter, Sauerbruch, Hecker, Martin, Jung, Schirmer, Wittmaack, Schultze, Rühs und Schröder.

c) Von der Universität Rostock.

Inclutae litterarum
Universitati Gryphiswaldensi
sacra semisaecularia nona
die III mensis Augusti A. MDCCCCVI celebranti
congratulatur
Universitatis Rostochiensis
Rector et Concilium.
Inest
Ottonis Kern
de epigrammate Larisaeo commentariolus.

Haesitantibus nobis, quo modo Vestrae universitati diei festissimi celebritatem ex animi sententia gratularemur, in manus venit epigramma Larisaeum ante paucos annos a Demetrio Philio

viro de solo Graeciae investigando optime merito nobisque amicissimo exscriptum, quo Thessaliae veteris alma mater verba faciens inducitur. Mittimus igitur venerabundi ad almam matrem Gryphiswaldensem almae Meliae distichon ineditum, si quidem quid hoc distichon sibi velit recte intelleximus.

Es folgt eine Abhandlung über das genannte Epigramm.

d) Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Aus der Geschichte der Universität Greifswald.

Festschrift

zum 450jährigen Jubiläum der Universität Greifswald dargebracht von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Stettin. Druck von Herrcke und Lebeling. 1906.

e) Vom Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund.

Der Universität Greifswald zu ihrer 450 jährigen Jubelfeier dargebracht vom Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein.

Pommersche Jahrbücher.

Herausgegeben vom Rügisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund.

7. Band.

Mit einer Tafel, zwei Karten und einer Abbildung.

Greifswald. Druck und Verlag von Julius Abel. 1906.

f) Von Professor Dr. G. Schoemann in Danzig.

Der Briefwechsel zwischen G. F. Schoemann und Aug. Böckh.

Der Königlichen Universität zu Greifswald zur Jubelfeier des 450jährigen Bestehens gewidmet von

Dr. Georg Schoemann,

Professor am städtischen Gymnasium zu Danzig.

g) Von dem Kgl. Musikdirektor Reinbrecht.

Der 118. Psalm.

Für Chor, Soli und Orchester, komponiert von
Friedrich Reinbrecht,
Königl. Musikdirektor an der Universität.

Jubelpsalm der alma mater Gryphiensis zu ihrem
450 jährigen Jubiläum gewidmet
und S. Magnificenz und einem hohen Senate überreicht von
Fr. Reinbrecht.

h) Von dem Ober-Postassistenten F. Milbradt in Stettin.

Zur Feier des 450jährigen Jubiläums der Universität Greifswald im August 1906:

der Praktische Vereinsfreund
oder
das Vereins-Poesiebuch.
Druck von Paul und Rudolf Berau, Stettin.

Dies Buch widmet der Verfasser in herzl. Liebe und Treue der Königlichen Universität in Greifswald — als der berufenen Heimstätte zur Pflege Pommerscher Literatur, Wissenschaft und Kunst.

Auch eine Anzahl Festgedichte, so von Dr. W. Hellpach, Dr. Th. Malade u. a. sind eingelaufen.

IV. Die Doktordiplome.

QVOD DEVS BENE VERTAT!
Auctoritate et summis auspiciis
sacrae maiestatis
GVILELMI II
Imperatoris regis augustissimi
fortis pii felicis
fasces academicos tenente
viro magnifico
ROBERTO BONNET
medicinae chirurgiae artis obstetriciae doctore anatomiae professore publico ordinario instituti anatomici directore regi augustissimo a consiliis medicis intimis.

I. Ordo theologorum.

Ego

SAMVEL OETTLI

sacrosanctae theologiae doctor professor publicus ordinarius seminarii theologici director regi e consiliis ecclesiasticis consistorii Pomerani sodalis theologorum ordinis h. a. decanus, ad natales universitatis nostrae ante hos quadringentos quinquaginta annos conditae sollemniter celebrandos ex unanimi venerabilis ordinis theologorum consulto et decreto

virum reverendissimum

IOANNEM FREDERICVM GVILELMVM BVECHSEL

dei evangelio penitus deditum complurium deinceps parochiarum pastorem attentum fidelem de ecclesia guestfalica moderanda bene meritum nunc autem pastorum provinciae Pomeranae episcopum pium sollertem indefessum;

virum reverendissimum

LVDOVICVM FREDERICVM GEORGIVM WETZEL

pastorem et superintendentem in oppido Schivelbeinensi per octo fere lustra indefessa opera ecclesiae inservientem synodi Pomeranae et consilii ad iuvenes qui ministerium competunt probandos constituti sodalem et doctrina et industria insignem, patrum fidei ex animo addictum;

virum reverendissimum

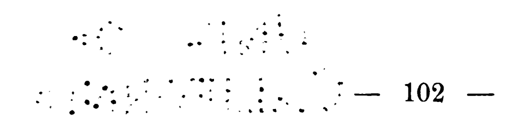
CAROLVM AVGVSTVM GVSTAVVM WETZEL

pastorem Neumarkiensem dioeceseos Colbatzensis superintendentem qui fidei evangelicae propugnator acerrimus ad confessionis ecclesiae nostrae auctoritatem stabiliendam plurimum contulit;

virum reverendissimum

CAROLVM GVILELMVM EDVARDVM MAXIMILIANVM FLOS

pastorem Vorlandensem qui et munere suo per multos annos pie ac religiose functus est et pastorum societati provinciae nostrae cum studio et industria praesidet;



virum summe venerandum
MAXIMILIANVM BETHE
regi e consiliis intimis et rebus scholasticis in Pomerania praepositum propter spectabilem industriam virtutem pietatem quam in scholis provinciae secundum veritatem evangelii dirigendis et in magistris populi nostri optime educandis multos per annos strenue exhibuit;

virum praenobilissimum
GVILELMVM DE HADELN
liberum baronem consistorii Waldeccensis praesidem iuris ecclesiastici peritissimum de ecclesia Waldeccensi moderanda pastorumque conditione promovenda optime meritum veritatis evangelicae assertorem fidelem;

virum summe venerandum
FREDERICVM AVGVSTVM KOENIG
synodi Guestfalicae praesidem dignissimum consilii synodi generalis sodalem dioeceseos Wittensis superintendentem ac pastorem pium vigilem annorum onere infractum de promovendis caritatis christianae operibus inter primos meritum;

virum summe venerandum
ERNESTVM KVEHN
pastorem apud Siegenses iam diu probatum concionatorem disertum fidei evangelicae et voce et scriptis confessorem fortem sincerum in colenda theologia semper sedulum sanctae fidelium concordiae pie studentem;

virum reverendissimum
GEORGIVM HAFNER
pastorem Elberfeldensem collegii candidatis probandis in ecclesia Rhenana instituti sodalem christianae veritatis defensorem acutissimum aegrotis et dementibus summam adhibentem curam

sacrosanctae theologiae et scripturae sacrae doctores;

virum venerandum
PAVLVM CREMER
pastorem Potsdamensem iam pridem in operibus christianae caritatis versatum per hos decem annos societatis necessitatibus ecclesiae nostrae providentis adiutorem sollertem pium indefessum

sacrosanctae theologiae licentiatum honoris causa
creo declaro renuntio.

II. Ordo Ictorum.

Ego
FELIX STOERK
iuris utriusque doctor professor publicus ordinarius ordinis citorum h. a. decanus,
ad natales universitatis nostrae ante hos quadringentos quinquaginta annos conditae solemniter celebrandos,
ex illustrissimi iureconsultorum ordinis consulto et decreto

virum clarissimum et doctissimum
CAROLVM BVDDEE
Silesium regi a consiliis iustitiae intimis iudicii Gryphiswaldensis directorem per decem lustra iudicis munere in tribunalibus insigniter functum virum iustissimum et integerrimum qui ad forum deductus vitae publicae labores et praemia felicissime adeptus egregiae in iudicando scientiae et sapientiae specimina edidit luculenta;

virum praenobilissimum et excellentissimum
MICHELET A FRANTZIVS
Borussum occidentalem imperatori a summis consiliis intimis qui a nemine non applausus ministerii rerum externarum splendide praeest classi iuridicae amplius octo lustra de rege et de patria admodum meritum qui in toto orbe terrarum iura sanctissima imperii Germanici defendit Germanisque externis praesidium firmissimum attulit foedera gentium ingeniose com-

posuit fideliterque observanda curavit ius quod valet inter gentes accurate et scite indagavit explicavit stabilivit fundavit hominem expertissimum utique studiis et artibus sublimioribus deditum;

virum clarissimum et spectatissimum

HERMANNVM HAKEN

Pomeranum regi a consiliis regiminis intimis Sedini proconsulem primum curiae procerum Borussicae sodalem a rege nominatum virum candidissimum eruditione dignitate sagacitate excellentissimum qui per XXX annos maximae et florentissimae huius provinciae urbi laboris indefessa patientia feliciter praefuit gravissimorum munerum administratione de tota patria optime meritum;

virum clarissimum et laboriosissimum

PAVLVM LANGEMAK

Rugiensem regi a consiliis iustitiae intimis iuris strenuum defensorem causarum patronum Sundensem qui veritatem doctrinamque in litibus constanter atque impavide sectatus et de nobilitatis iuris scientia optime meritus est concilii ordinum provincialium senatorem qui inde ab illis temporibus cum adulescens divino ardore flagrans saecularibus anni MDCCCLVI interfuit semper academiae nostrae florem pro virili parte auxit et adiuvit;

virum praenobilissimum et excellentissimum

FRIDERICVM A LINDEQVIST

Pomeranum Africae australis gloriose Germaniae occupatae coloniae praefectum imperatorium qui labores et praemia vitae publicae felicissime auspicatus in extremis orbis terrarum regionibus patriae gloria et splendore propagati iustitiam non minus adversus infimos quam adversus summos tutatus cum academia nostra cuius alumnum virum gloriosum non sine superbia profitetur artissime coniungatur;

virum clarissimum et spectatissimum

HERMANNVM METZ

Hasso-Nassoviensem regi Borussorum a consiliis regiminis primae classis intimis conventui generali Francofortano praefectum diligentissimum et expertissimum qui munera administrationis molestissima suscepta non sine ingenti laude explevit omnibus

magistratibus totisque provinciis res ad colonias in patria deducendas necessarias laudabiliter disponendo insigne erat exemplum de statu telluris de institutionibus agrariis de coloniis large distribuendis compluribus disputationibus diserte et luculenter egit disseruitque;

virum illustrissimum et laboriosissimum

OTTONEM NAVMANN

Anhaltinensem honoris causa doctorem medicinae et philosophiae ornatissimum regi Borussorum a consiliis regiminis primae classis intimis tam eximia eruditione quam constantia et suavitate animi eminentem de rebus universitatum Borussiae quibus feliciter fausteque praeest immense meritum in conservandis et augendis opibus a ducibus Pomeraniae universitati nostrae hereditate relictis spectatissimum omnium studiorum amicum et fautorem;

virum clarissimum et laboriosissimum

ALBERTVM SCHLVTOW

Pomeranum regis in rebus commercii consiliatorem intimum curiae procerum Borussicae socium peritissimum a rege nominatum in comitiis mercatorum Pomeraniae per XXX annos principem spectatissimum virum tam sollertia et industria quam ingenii acumine et animi constantia excellentissimum de classe nostra pulcherrima augenda navibusque aedificandis inter primos meritum;

virum illustrissimum doctissimum summe reverendum

IVLIVM WELLHAVSEN

Gottingensem sacrosanctae theologiae et philosophiae doctorem linguarum orientalium professorem publicum ordinarum regis a consiliis intimis academiae litterarum Berolinensis socium ordinis pro merito equitem universitati nostrae per duo lustra coniunctissimum omnibus collegis gratissimum qui veterum Arabum mores instituta leges sagaciter indagavit populi Israelitarum historiae fontes diiudicavit res publicas ex absconpita vetustate eruit nobis ad iura comparanda faces praetulit

iuris utriusque doctores honoris causa
creo declaro renuntio.

III. Ordo medicorum.

Ego

PAVLVS LEOPOLDVS FRIEDRICH

medicinae chirurgiae artis obstetriciae doctor chirurgiae professor publicus ordinarius instituti clinici et policlinici chirurgici director, h. t. decanus.

ad natales universitatis nostrae ante hos quadringentos quinquaginta annos conditae sollemniter celebrandos

ex illustrissimi medicorum ordinis consulto et decreto

virum excellentissimum

HERMANNVM WEVER

qui in ministerio pro vice summi magistratus fungitur qui benevolenter atque prudenter medicinae scientiam et investigationem adiuvat adiuvandoque auget aedificiis in quibus discipuli instituuntur vel aegroti curantur vel restituendis vel augendis vel exstruendis operam egregie navat;

virum honestissimum et doctissimum

GVILELMVM SCHVPPE

philosophiae et iurisprudentiae doctorem professorem ordinarium publicum philosophiae regi e consiliis intimis philosophum sapientissimum praeceptorem summa auctoritate praeditum qui scientiam humanam de radicibus cognitionis nostrae acriter iudicando auxit rerum psychologicarum investigatorem assiduum virum veritatis amore atque simplicitate stoica excellentem;

virum spectatissimum

WILLIAM KEEN

chirurgiae professorem Philadelphianum qui forti animo et prospero eventu scalpellum adhibuit qui ratione subtiliore redacta atque arte emendata de tota chirurgia optime meritus est omnium terrae continentis novae medicorum nobilissimum atque honestissimum;

virum clarissimum doctissimum

HERMANNVM SNELLEN

ophthalmologiae professorem optime meritum cuius gloria Bataviae fines longe transgressa omnium terrarum aegrotos ad eum

duxit cuius nomen cum ea disciplina rationeque qua luminis radii oculis infringuntur atque imprimis oculorum acies cognoscitur semper arte coniunctum erit;

virum illustrissimum doctissimum
EMILIVM ROVX
clarissimum directorem instituti Parisiani quod cognomine Pasteur ornatum est indagatorem microorganismorum sagacissimum de immunitate studiis excellentissimum in specie de diphtheria sero specifico curanda inter primos optime meritum;

virum spectatissimum
MAXIMILIANVM KLINGER
artificum Germanorum gloriam qui in formis corporum humanorum reddendis excellit animorum motus intimos divinatos acriter exprimit viris pristinorum temporum in arte perfectis par naturam ipse secutus nos melius intueri docuit

doctores medicinae chirurgiae artis obstetriciae honoris causa
creo declaro renuntio.

IV. Ordo philosophorum.

Ego
IOANNES REHMKE
philosophiae doctor philosophiae professor publicus ordinarius philosophorum ordinis h. a. decanus
ad natales universitatis nostrae ante hos quadringentos quinquaginta annos conditae sollemniter celebrandos
ex amplissimi philosophorum ordinis consulto et decreto

virum amplissimum
ALFREDVM ACKERMANN
librarium Lipsiensem spectatissimum aedium Teubnerianarum quibus quicumque Graecorum et Romanorum sermones literasque colunt inde a multis lustris obnoxii sunt socium et praefectum nunc mathematicis libris editis eadem officina ut non solum in Germania sed in toto fere terrarum orbe primum obtineret locum industria et consilio consecutum fautorem scientiae mathematicae et liberalem et sapientem;

virum spectatissimum et clarissimum

WILLIAM MORRIS DAVIS

geographiae physicae professorem Cantabrigensem qui circumspectis et subtilibus disquisitionibus studiisque et rationibus ab eo demum inventis de morphologia terrarum et melius noscenda et certius explicanda insigniter meruit atque plerosque et optimos recentium geographorum Americanorum egregia disciplina et doctrina instituit;

virum clarissimum et ingeniosissimum

ALBERTVM KOSSEL

physiologiae professorem p. o. et instituti physiologici Heidelbergensis directorem propter quaestiones difficillimas rationibus sagacissimis adhibitis inde a multis annis de albuminis ovorum corpusculis institutas;

virum egregium nobisque carissimum

LUDOLFVM KREHL

professorem o. p. medicinae interioris valetudinarii medicini Argentoratensis nunc directorem qui permultis experimentis factis consilio atque rationibus usus iis quibus rerum naturam optimus quisque investigat ea quae de commutationibus vel physicis vel chemicis vivorum animalium noveramus eximie auxit et discipulorum eadem mente plura quaesiturorum gregem numerosum educavit;

ERNESTVM MONACI

doctorem iuris utriusque philologiae romanensis professorem Romanum academiarum Linceorum Monacensis Gottingensis socium qui annales speciosissimas condidit vetusta monumenta Italica Lusitanica Gallica edidit philologiae historiae palaeographiae operam navavit magnae admirantium discipulorum manui exemplar laboris indefessi et auxilii laudabilis se praebet;

virum doctissimum et clarissimum

GABRIELEM MONOD

qui princeps fere Francogalliae historicorum rerum gestarum narrationem ad artem et praecepta revocavit, atque imprimis Merovingicam et Carolingicam aetatem illustrans acumen mirum et summam elegantiam praestitit;

virum illustrissimum et doctissimum
OSCAR MONTELIUS
professorem Holmiensem museo nationis Suecicae adiunctum qui antiquitatem omni memoria vetustiorem suae nostraeque patriae diligentissime perscrutatus Romanorum Graecorum Aegyptiorum monumenta adscivit eorumque tempora vetustate et oblivione paene obliterata sagacissime circumcripsit rationem sic repertam ad monumenta Germanica explicanda et definienda adhibuit ipsam artem praehistoricam ad normas historicas redigere nos docuit;

virum illustrissimum et doctissimum
ALFREDVM GABRIELEM NATHORST
professorem Holmiensem qui regiones arcticas fortiter perscrutatus de phytopalaeontologia optime meritus geologiam Scaniae diligenter investigando Pomeraniae quoque structuram illustravit;

virum clarissimum et illustrissimum
PETRVM I. ROVSSELOT
canonicum phonologiae experimentalis professorem et laboratorii dhonologici directorem collegii Francogallici et instituti socium qui grammaticorum studia ut adiuvaret admiranda ingenii sagacitate et subtilitate usus ratione adhuc inaudita vocum naturam et indolem indagavit indagatam lucidissimis experimentis monstravit;

virum excellentissimum
GEORGIVM DE SCHLEINITZ
nuper praefecti classis vice fungi ab imperatore Germanico iussum nunc studiis tantum et otio deditum qui cum primo expeditioni ab imperatore nostro ad oceanum perquirendum cum gazella triremi missae praeesset deinde instituti hydrographici moderator denique terrae Guilelmi principis procurator esset oceanographiam adiuvit adauxit excoluit Neoguineam et archipelagum a Bismarckio appellatum aperuit;

virum venerabilem et egregium
ERNESTVM TROELTSCH
theologiae doctorem et professorem p. o. Heidelbergensem propter studia amplissima ad veram naturam reformationis saeculi XVI. indagandam et inde recentiorum quoque temporum cogitationes et mores illustrandos ingeniose instituta;

virum venerandum et doctissimum
WILLIAM WREDE
theologiae doctorem et professorem Vratislaviensem qui philologiae et historiae rationibus feliciter coniunctis in scripta antiquissima christiana inquirendo artem et consilium non unius auctoris enucleando pulcherrimeque enarrando fontes vel obrutos ita detegendo ut origo religionis christianae et arcana patefiant vias sacrae veritatis et profanae indagandae non diversas esse ipse professus alios confiteri cogit;

philosophiae doctores honoris causa
creo declaro renuntio

omniaque eis iura ac privilegia huic gradui a summis imperantibus concessa conferimus collata significamus idque ex auctoritate nobis mandata legitime riteque factum esse publicis his diplomatis sigillis facultatum nostrarum munitis testamur pronuntiamus atque confirmamus
(L. S.)
P. P. in Universitate studiorum Gryphiensi die III. mensis Augusti A. S. R. MDCCCCVI.

V. Die anwesenden Ehrengäste.

S. Kgl. Hoheit Prinz August Wilhelm v. Preußen mit den militärischen Begleitern Major v. Röder und Leutnant v. Mackensen.
S. Exzellenz der Kultusminister Dr. von Studt.
Stellvertretender Kurator Geh. Reg.-Rat Dr. Gesterding.
Wirklicher Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Naumann.
Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. Elster.
S. Exzellenz Oberpräsident Dr. Freiherr von Maltzahn-Gültz.
Regierungs-Präsident Scheller.
Konsistorial-Präsident D. Richter.
Regierungs-Präsident Günther.
Oberpostdirektor Geh. Oberpostrat Schwieger.

Eisenbahn-Direktions-Präsident Dr. Sombart.
Landeshauptmann von Eisenhart-Rothe.
Vorsitzender des Provinzialausschusses Landesdirektor a. D. Freiherr von der Goltz.
Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Rewoldt.
Landrat Freiherr von Maltzahn (Bergen).
Provinzialschulrat Dr. Friedel.
Regierungs- und Baurat Hellwig.
Archivdirektor Dr. Friedensburg.
Generalmajor u. Brigadekommandeur Freiherr v. Steinäcker.
Oberst u. Regimentskommandeur John v. Freyend.
Generalarzt Dr. Scholtze.
Oberstleutnant u. Bataillonskommandeur von Wrochem (Culm).
Major u. Bezirkskommandeur Vallet des Barres.
Major u. Bataillonskommandeur Haushalter.
Bürgermeister Schlüter.
Vorsitzender des Bürgerschaftl. Kollegiums Notar Droysen.
Erster Bürgermeister Gronow (Stralsund).
Justizrat Krey (Stralsund).
Landgerichtspräsident Voigtel.
Landrat Graf von Behr.
Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Buddee.
Erster Staatsanwalt Hübschmann.
Superintendent Eiter.
Pfarrer Dr. Jüttner.
Mitglied der Anwaltskammer Justizrat Häckermann.
Konsul Peters.
Postdirektor Kuhlo.
Ratsherr Hoerich.
Ratsherr Gabbe.
Mitglied d. B. K. Albrecht.
Mitglied d. B. K. Perlberg.
Altermann der Kaufmannskompagnie Gaude.
Altermann der Kaufmannskompagnie Susemihl.
Buchdruckereibesitzer Abel.
Redakteur Dr. Koch-Hesse.
Geh. Regierungsrat Gymnasialdirektor Dr. Lemcke.
Professor Dr. Wehrmann.
Gymnasialdirektor Dr. Wegener.

Gymnasialdirektor Dr. Koppin.
Gymnasialdirektor Dr. Marcks.
Direktor Dr. Schöne.
Rektor Graul.
Rektor Juds.
Hauptlehrer Westphal.
Lehrer Hollnagel.
Dr. Schömann.
Geh. Regierungsrat Bürgermeister a. D. Dr. Schultze.
Graf Douglas.
Dr. Kutzner.
Professor Dr. Müller.
Justizrat Ollmann.
Apothekenbesitzer Peters.
Dr. Pietrusky.
S. Magnifizenz der Rektor der Universität Rostock Professor Dr. Kobert.
Professor Dr. Kern (Rostock).
Geh. Medizinalrat Professor Dr. Waldeyer.
Geh. Hofrat Professor Dr. Hofmeier.
Geh. Regierungsrat Professor Dr. Dammann.
Professor Dr. Montelius (Stockholm).
Direktor und Beamte der Universitäts-Bibliothek.
Akademischer Oberförster Tuebben.
Regierungsbaumeister Lucht.
Acht Vertreter der Studentenschaft.

Ehemalige Dozenten:

Theologen:	Prof. D. Lütgert-Halle.
Juristen:	Geh. Rat Prof. Dr. von Burckhard-Würzburg.
	Geh. Hofrat Prof. Dr. Hölder-Leipzig.
	Prof. Dr. Langen-Münster.
Mediziner:	Prof. Dr. Tilmann-Cöln a. Rh.
	Prof. Dr. Rosemann-Münster.
	Medizinalrat Prof. Dr. Busse-Posen.
	Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Helferich-Kiel.
	Prof. Dr. Löbker-Bochum.
	Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Eulenburg-Berlin.
	Prof. Dr. Rinne-Berlin.

Philosophen: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Vogt-Marburg.
Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen.
Prof. Dr. Fuchs-Freiburg.
Prof. Dr. Jacob-Erlangen.
Dr. Bruinier-Greifswald.
Prof. Dr. Norden-Berlin.
Prof. Dr. Siebs-Breslau.

Ehrendoktoren:

Seminardirektor Dr. D. Buddensieg-Dresden.
Prof. Dr. Kübler-Berlin.
Kommerzienrat Dr. Holtz.

VI. Die Telegramme.

Im Verlauf des Festes sind von folgenden Absendern Glückwunschdepeschen eingelaufen, für die wir an diesem Orte bestens danken:

S. Kaiserliche u. Königliche Hoheit der Kronprinz (s. S. 64).
Professor Westphal u. Dr. Kölpin in Bonn.
Graf von Ziethen-Schwerin in Wustrau.
Die Lehrerschaft des Gymnasiums in Greifenberg (Pommern).
Die Königlich Schwedische Regierung (Vicekonsul Peters in Greifswald).
Die Augustkonferenz in Potsdam (Geh. Reg.-Rat Wrochem).
Rektor u. Lehrerkollegium des Kgl. Fürstin-Hedwig-Gymnasiums in Neustettin.
Hauptpastor Bröcker aus Hamburg, z. Z. im Bad Gastein.
Direktor u. Lehrerkollegium des Gymnasiums in Stolp (Pommern).
Professor Beyer in Neustettin.
Professor Dr. Körte in Basel.
Das Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium in Stettin.
Dr. Klapp in Bonn.
Käthe Fack in Eckernförde.
Sup. Wetzel in Neumark in Pommern.
Dr. Otto Boldt in Kolberg.

Dr. Richter in Plauen.
Dr. Likorowsky in Neuenburg.
Professor Dr. Enderlen in Basel.
Der Magistrat von Wolgast.
Professor Schäder in Kiel.
H. Georg Engel in Krummhübel.
Die Herren Maß, Barten u. Neumann in Greifswald.
Professor Dr. Kroll z. Z. in Düsseldorf.
Dr. Trocha in Warmbrunn.
Staatsminister a. D. Bronsart von Schellendorf in Marienhof-Krakow.
Pastor Schröder u. Genossen in San Franzisko u. Tokyo.
Geh. Rat von Falkenhagen in Zinnowitz.
Prof. Dr. Michaelis in Straßburg.
Prof. Dr. Tröltsch in Heidelberg.
Dr. Voß in Emsdetten.
Dr. Wolff in Koppitz.
Professor Dr. Triepel in Breslau.
Geh. Justizrat Otto Fischer in Breslau.
Prof. Dr. König in Giessen.
Dr. Eichner und Dr. Schmidt in Weißenfels.
Das Preußische Sanitätskorps (Gen. Stabsarzt Dr. Schjerning) in Berlin.
Die Kaiser Wilhelms-Akademie (Gen. Stabsarzt Dr. Schjerning) in Berlin.
Das Pommersche Jägerbataillon in Culm.
Pastor von Scheven (154. Semester!) in Putbus.
Wirkl. Geh. Rat Kirchhoff z. Z. in Lohme.
Oberpräs. von Schlesien Graf Zedlitz u. Trützschler in Breslau.
Geheimrat Prof. Dr. Moritz in Gießen.
Dr. Glaser z. Z. in Chambéry.
Obermedizinalrat Prof. Dr. Bollinger in München.
Das Lehrerkollegium des Domgymnasiums u. Realgymnasiums in Kolberg.
Prof. Dr. Ed. Riggenbach in Basel.
Sanitätsrat Dr. Klare in Baden.

Die deutsche Presse hat vielfach Notiz von unserm Jubiläum genommen. Zu unserm Bedauern müssen wir jedoch konstatieren, daß sie ihrer Aufgabe dabei, abgesehen von den in Greifswald selbst erscheinenden Zeitungen, nur in sehr mangelhafter Weise gerecht geworden ist. Mehrere Blätter boten, in leicht erkennbarer Abhängigkeit von einander, Rückblicke auf die Geschichte der Universität; die meisten gaben ihrer Sympathie mit derselben freundlichen Ausdruck, begnügten sich aber mit dem Abdruck dürftiger Notizen, und mehrere von ihnen hielten sich weder von einseitigen Urteilen, noch von tatsächlichen Irrtümern frei, die mit den mangelhaften akustischen Verhältnissen nicht völlig zu erklären sind. Offenbar erachteten sie es nicht für geboten, eine selbständige und zuverlässige Berichterstattung über das 450jährige Jubiläum der ältesten Preußischen Universität sich von vornherein zu sichern.

Verlag von Juli[...]

Das akade[...]
der Geschic[...]

Mit Beispielen von Anfäng[...]enplan.

Zweite er[...]
der Schrift „Entwur[...]

Dr. Er[...]
Professor der Geschicht[...]

8⁰, 83 S[...]

Das [...]
der klassis[...]e.

Ratschläge für [...]

Dr. Wilhelm Kroll
ord. Professor an der Universität Münster.

Zweite vermehrte Auflage.

8⁰, 24 Seiten. 50 Pfg.

Verlag von Julius Abel in Greifswald.



